Geſpräch im Reiche der Todten

zwiſchen dem

Königlichpreußiſchen Generalfeldmarſchall

Grafen von Schwerin

und dem

Kayſerlich-Königlichen Generälfeldmarſchall

Grafen von Broune

unpartheyiſch entworfen

und

mit beſondern Anmerkungen

verſehen.

Erſtes Stück.

Neue und umgearbeitete Auflage.

Frankfurt und Leipzig, 1758.

Mein Herr!

Ich bin von Ihnen verſichert, daß Sie ein beſonderer Verehrer der Helden ſind. Ihnen iſt es ein Vergnügen, wenn Sie ſich mit Bewunderung der Heldenthaten groſer Generale beſchäftigen können. Eben deswegen habe ich Ihnen gegenwärtige Blätter zugeeignet, in Hofnung, daß Sie ſolche geneigt aufnehmen werden. Sie enthalten die Geſchichte zweyer Generale, welche ſich in unſern Zeiten durch ihre Tapferkeit einen ewigen Ruhm erworben haben;

Zweyer Generale, die in ihrem Leben faſt beſtändig wider einander die Waffen führten, und dennoch vor einander keine gemeine Hochachtung bezeugten. Ein Schwerin und Broune ſind Ihnen allzubekant, als daß ich Ihnen derſelben Charakter zu ſchildern nöthig habe. Erſterer war königlichpreußiſcher Generalfeldmarſchall, und commandirte in den letztern Tagen ſeines Lebens die aus Schleſien nach Böhmen gehende groſe königliche Armee. Letzterer aber bekleidete eben dieſe Charge im Dienſte Ihro Majeſtät der Kayſerin Königin, und führte das Obercommando wider die preußiſchen Truppen in Böhmen. Vor Eröfnung des jetzigen Feldzuges hielt er ſich in Wien auf, und wohnte denen Kriegsberathſchlagungen täglich bey. Er wolte zwar ſeine übrige Lebenszeit in Ruhe zubringen, und bat den kayſerlichen Hof um gnädigſte Erlaſſung ſeiner Dienſte: allein auf Zureden Ihro kayſerlich königlichen Majeſtäten entſchloß er ſich endlich, der böhmiſchen Campagne noch einmal beyzuwohnen. Er erhielt den Orden des goldenen Vließes, und wurde von kayſerlichen Majeſtäten reichlichſt beſchenket. Selbſt der Pabſt ſandte ihm einen geweyheten Degen, durch deſſen Kraft alle Feinde zu beſiegen. Er gieng in dieſer Hofnung nach Böhmen zur Armee, welche von ungemeiner Stärke und in ſolchem Stande war, daß ſie der halben Welt fürchterlich ſchien. Unter ihm commandirten verſchiedene Prinzen; ſelbſt zwey königlichpolniſche hatten ſich zu ſeiner Armee begeben, um dem Feldzug, der einer der allerwichtigſten ſeyn ſolte, beyzuwohnen. Ehe man ſichs verſahe, öfneten die Preußen die Campagne, und es kam am 6. May 1757. bey Prag zu einer ſehr blutigen Schlacht, bey welcher

die

die Preußen einen bewundernswürdigen Angrif behaupteten. Beyde Theile fochten wie Löwen, bis endlich Graf Broune tödtlich verwundet, denen Preußen aber Feld und Sieg zu Theil wurde. Alles dieſes habe ich in nachſtehenden Blättern entworſen, in welchen Sie zugleich die bewundernswürdigen Thaten eines Wunderkönigs, und einer groſen Königin finden werden. Die Grafen Schwerin und Broune unterreden ſich, welche zwar eben nicht gleichgeſinnet ſind, jedoch Ihnen zu näherer Betrachtung Anlaß geben werden. Ich habe alles mit unpartheyiſcher Feder entworfen, und mich bey Kleinigkeiten, welche zur Hauptſache wenig beytragen, gar nicht aufgehalten. Daß ich Ihre Gedult nicht mißbrauche, habe ich mich möglichſter Kürze befliſſen, und doch alles Merkwürdige des gegenwärtigen Kriegs authentiſch beſchrieben. Leben Sie wohl!

der Verfaſſer

Vorbericht zur neuen Ausgabe.

Die lange Dauer des Kriegs und der auſſerordentliche Abgang dieſes Geſpräch hat uns bewogen, eine neue Auflage zu beſorgen und die Nachrichten in einigen Stücken fortzuſetzen. Eben die zween Grafen erhalten von täglich ankommenden Helden immer neue Beſchreibungen, worüber ſie ſich zu unterreden Gelegenheit finden. Broune ſpricht als ein treuer Unterthan ſeiner groſen Kayſerin. Schwerin ſucht hingegen die Waffen ſeines ſiegenden Friederichs zu rechtfertigen. Beyde Generale wiſſen ihre Meinungen durch Gründe zu vertheidigen. Sie reden aufrichtig, ohne Verbitterung und zum Ruhme ihrer Monarchen.

In dieſem erſten Stücke haben wir vor nöthig erachtet, mit der Sanctione pragmatica und mit dem Ableben des unſterblichen Carl des ſechſten anzufangen. Wir wiederhohlen zugleich die Geſchichte des vorigen Kriegs in Böhmen, Schleſien und Sachſen, um uns in den folgenden Unterredungen ohne abzubrechen auf dieſe kurze Grundlage beziehen zu können.

Das zweyte Stück wird die vollſtändigſte Lebensbeſchreibung des tapfern Broune enthalten und die merkwürdigſten Vorfälle bey den ſtreitenden Armeen Geſprächsweiſe fortſetzen.

In dem dritten Stücke folgt ein ausführlicher Lebenslauf des Grafen Schwerin. Er und Broune werden alsdann über die allerneueſte Geſchichte des Kriegs bis auf itzige Tage ihre Anmerkungen wechſelsweis machen. Möchte ſich doch dieſes Stück mit unverbrüchlichen Friedensinſtrumenten endigen! Dies wünſchen wir. Dies hoffen die Teutſchen.

Die

Die Seelen der vernünftigen Geſchöpfe ſind ſo gar bey dem Schlafe des Cörpers arbeitſam. Sie beſchäftigen ſich in verſchiedenen Träumen mit denenjenigen Begebenheiten, deren Beſorgung den Leib ermüdet und zum Schlummer eingewiegt hat. Wie natürlich könnte man nicht aus dieſem Grunde eine Beſchäftigung der Seele nach dem Tode folgern? Wenigſtens wäre mit poetiſcher Wahrſcheinlichkeit zu behaupten, daß die Verſtorbenen in ihrem neuen Aufenthalte ſo lange an der Entwickelung ihrer in der Welt gemachten Projecte arbeiten, bis ſich ihr verklärter Cörper wieder mit der unſterblichen Seele vereiniget. In dieſem Zwiſchenraume der Zeit würden folglich groſe Helden der Möglichkeit nachdenken, Veſtungen zu erobern, Armeen zu ſchlagen, Magazine zuzernichten, Feinde zu beſiegen und triumphirend den Frieden zuſtiften. = = Nein, ſo empfindlich kan die Seele der Verſtorbenen nicht ſeyn. Dieſes Weſen wird durch keine aufrühriſchen Leidenſchaften angefochten, ſo bald es einen Leib verlaſſen hat, der durch die Wirkungen des Bluts empfindlich gemacht wurde. Dem Geiſte der Abgeſchiedenen iſt nur ein Verlangen beyzulegen, die Schickſale ihrer Nachwelt zu wiſſen, und die Seelen könnten ſolche Nachrichten von den neu ankommenden Geiſtern erhalten. Dann wird eine Freude in ihnen entſtehen, wenn es allen Sterblichen wohl geht und man wird jauchzen, wenn Ruhe und Frieden die Bewohner der Erde ſegnet.

Dieſe Freude erwartete der Königlichpreußiſche Generalfeldmarſchall Graf von Schwerin, deſſen Leben ſich in der blutigen Schlacht am 6ten May 1757. endigte. Er war ein erfahrner, ein groſer General ſeines noch gröſern Königs. Er wurde erſchoſſen, als er eben eine Fahne ſeines Regi-

ments ergrif, die ſeine erſtorbenen Hände noch veſt hielten. So heldenmüthig, ſo unerſchrocken war er in dem heftigſten Angrif des Todes. Wie wunderbar kam ihm bald hernach die Ankunft des eben ſo groſen Grafen von Broune in dem Reiche der Schatten vor? Mit offenen freundſchaftlichen Armen eilte er ihm entgegen und beyde fühlten zum erſtenmal unter ſich die Regungen einer Zärtlichkeit, die ihnen ihr Stand auf der Welt nie erlaubt hatte. Voll von Entzücken ſprach

Graf Schwerin:

Iſt es möglich, mein werther Herr Graf! euch ſo unvermuthet in dieſen ſtillen Gegenden zu umarmen? Ihr ſeyd mir bald nachgefolgt und dennoch werden ſich in den wenigen Wochen merkwürdige Begebenheiten auf der Welt, der wir nun entriſſen ſind, zugetragen haben.

Graf Broune.

Ja! Endlich habe ich mit vielen Schmerzen die Unruhen des leiblichen Lebens überſtanden und bey eurer Gegenwart, mein vortreflicher Graf! und bey eurer Freundſchaft werde ich hier einen Sammelplatz aller Arten des Vergnügens finden. Ihr ward der gröſte General eurer Zeiten, und ihr ſeyd ſo glücklich geweſen, dem zu bewundernden Held Friederich, ich ſage dem Könige von Preuſſen, die treueſten Kriegsdienſte zu leiſten. Ich habe in gleichen Würden bey der Kayſerin, Königin von Ungarn und Böhmen, bis an mein erfolgtes Lebensende zu ſtehen die Ehre gehabt. Aber = =

Graf Schwerin.

Was ſehe ich? Darf ich meinen Augen trauen? Welche Anzahl! Sollen denn in dieſem Jahre alle Helden ausgerottet werden? Ich ſorge, ich ſorge, daß es zwiſchen den beyden Armeen von Preuſſen und von Oeſterreich zu einem neuen hitzigen Treffen gekommen ſey?

Graf Broune.

Ich habe euch wichtige Neuigkeiten zu erzählen und der Eifer, womit beyderſeits Trouppen einander begegnen, wird noch manchen tapfern Held in unſere Geſellſchaft bringen. Hier können wir nun ohne Privatabſichten ſprechen und hier kan ich euch ohne Nachtheil die Verſicherung thun, daß ich eure Verdienſte hoch geſchätzt und euch jederzeit als einen Kriegsverſtändigen Soldaten geliebt habe. Es iſt wahr, ich mußte im Dienſte meiner Königin gegen euch die Waffen ergreifen und in meinem Leben euer hartnäckiger Feind und Verfolger ſeyn; doch ſtritten wir gleich noch ſo heftig wider einander:

ſo

ſo hatte ich doch niemals einen Haß gegen eure Perſon, ſondern ich ſuchte nur mit allem Muthe die Abſichten eurer Waffen zu entkräften.

Graf Schwerin.

Dies ſind eben die grosmüthigen Geſinnungen, welche Friederich durch ſein hohes Beyſpiel auch allen ſeinen Helden einprägte. Er kannte eure Verdienſte nnd beneidete die Königin von Ungarn deßhalben. Euer Andenken, euer Ruhm wird daher dem durchlauchtigſten Oeſterreichiſchen Hauſe unvergeßlich bleiben.

Graf Broune.

Und euer Tod war dem Könige der empfindlichſte Verluſt. Er kannte euer Anſehen und eure Liebe bey der Armee, und ohnerachtet er damals den Sieg erhielt: ſo ; ;

Graf Schwerin.

Mein König hat damals noch geſiegt? Wie freue ich mich, daß auch mein Eifer und mein Blut vielleicht etwas zu dieſem Siege beygetragen hat. Ich erinnere mich, daß ich damals ſo erhitzt in das feindliche Feuer drang, daß mir auch mein ſchlechter Tod nicht die mindeſte ſchmerzhafte Empfindung verurſachte. Ich ſahe mich aus dem Reiche der Lebendigen in dieſe Gefilde der Todten verſetzt, da ich noch immer vermeinte, an der Spitze meiner unterhabenden Armee für die Gerechtſame Friederichs zu fechten.

Graf Broune.

Für die Gerechtſamen Friederichs zu fechten? ; ; Wir können hier nicht mit dem Degen in der Hand von den verſchiedenen Anſprüchen und Auslegungen der Groſen in jener Welt reden. Aber mit unumſtößlichen Gründen und authentiſchen Beweisthümern will ich euch die Rechte der Kayſerin Königin auf den Beſitz ihrer Königreiche, Fürſtenthümer und Herrſchaften darthun.

Graf Schwerin.

Was ſind das vor Rechte? Denen Römern war das weibliche Regiment ganz unbewußt und unerträglich; Antipater ermahnte bey ſeinem Sterben die Macedonier: ſie ſolten niemals zulaſſen, daß eine Weibsperſon das Regimentsruder führe; nach der alten Teutſchen Gewohnheiten und Rechten iſt das Frauenzimmer von der Erbfolge ausgeſchloſſen, denn von einem Saliſchen Lande kam kein Erbtheil auf das Weib, ſondern das männliche Geſchlecht erlangte ſolches.

Graf Broune.

Dieſen Einwürfen iſt ſchon längſt überzeugend begegnet worden und ich merke, daß ihr nur meiner Antwort entgegen ſeht. Ich will den Bayle reden laſſen: Lorsqu' une Femme a part au Gouvernement, elle eſt beaucoup plus ſervie, honnorée, reſpectée, que ne l'eſt un homme de pareille autorité. Nur Maria Thereſia hatte ein gegründetes Recht auf die ganze Verlaſſenſchaft Kayſer Carl des ſechſten. Dieſer groſe Prinz lebte in einer der vergnügteſten Ehe mit Eliſabeth Chriſtinen, Ludewig Rudolphs Herzogs von Braunſchweigblankenburg Tochter. Er liebte ſeine Gemahlin recht herzlich, ſie war ein lebhaftes Muſter der Treue, und machte ſich um ſeine Liebe vollkommen verdient. Die Vorſicht ſegnete dieſe Ehe mit verſchiedenen Kindern, beſonders aber wurde das hohe Ehepaar im 1717ten Jahre mit einer Prinzeßin erfreuet, welche Maria Thereſia genennet wurde, und welches die jetztglorwürdigſt regierende römiſche Kayſerin iſt. Das folgende Jahr gönnte dem kayſerlichen Hauſe eine neue Freude, als die Prinzeßin Maria Amalia gebohren wurde. Der Himmel ſchenkte zwar dieſem Allerdurchlauchtigſten Paare nachher noch eine Prinzeßin, die aber gar bald wieder in die Ewigkeit gieng. Die Natur ſowol als die Vorſicht der Eltern hatten an Marien Thereſien gleichſam alles vereiniget, was denen eigen iſt, welche zu Cronen gebohren ſind, und dermaleinſt Regenten abgeben ſollen.

Graf Schwerin.

Sie beweißt noch beſtändig ihre groſen Eigenſchaften und hat die Prophezeihungen erfüllet, die man bey dem Antritte ihrer Regierung ſo häufig machte. So viel ich mich entſinnen kan, hat Kayſer Carl VI. auch einen Prinz gehabt.

Graf Broune.

Ganz recht. Es war dieſes der erſtgebohrne Prinz, der Erzherzog Leopold, welcher den 13. April 1716. das allerhöchſte kayſerliche Ehepaar zum erſten Eheſegen erfreuete. Allein es wurde derſelbe zum gröſten Leidweſen ſo vieler Länder und Reiche am 4ten des nächſtfolgenden Novembers denen kayſerlichen Eltern durch einen frühzeitigen Tod entzogen. Maria Thereſia genoß ihre hohe Erziehung zu des ganzen Landes Vergnügen. Es wurde im Jahr 1720. vom Kayſer Carl der würdigſten Tochter zu Liebe die pragmatiſche Sanction errichtet und 1724. den 16ten Decemb. öffentlich bekannt gemacht und beſtätiget.

Graf Schwerin.

Eben dies iſt die Schrift, die zu dem vorigen und zu gegenwärtigen Kriege gröſten Theils Anlaß gegeben hat. Der Kayſer Carl VI. ſo wol als deſſen Prinzeßin Tochter gaben ſich alle Mühe, dieſes Geſetz unverbrüchlich zu machen.

Graf Broune.

Weil ſich ein groſes Stück unſerer Unterredung auf dieſe beſtändige Einrichtung der Erbfolge bezieht: ſo will ich euch den Inhalt dieſer pragmatiſchen Sanction ſo vollſtändig erzählen, als ich mich deſſen noch erinnern kan. Sie lautete:

Wir CARL ꝛc. ꝛc. fügen hiemit zu wiſſen jedermänniglich, und wem es zu wiſſen nöthig, daß die Röm. Kayſer, Könige und Erzherzoge von Oeſterreich, Unſere Vorfahren; aus Antrieb väterlicher Liebe und kluger Vorſicht viele Sorgfalt gehabt, um in Unſerm Durchlauchtigſten Hauſe eine Richtſchnur und Form der Erbfolge aufzurichten, welche unter ihren Nachfolgern beyderley Geſchlechts in allen Begebenheiten, die von göttlicher Vorſehung in künftigen Zeiten ſich ereignen möchten, für beſtändig und unveränderlich geſetzet und beobachtet werden ſolle. Dieſe Ordnung der Succeßion in dem ganzen Bezirk Unſerer groſen Staaten, Königreiche, Herrſchaften und Provinzien ſo wohl überhaupt, als ins beſondere, und in allen unzertheilig, iſt nun eingeführet und feſt geſetzet worden, um den Zerglieder- und Vertheilungen unter den Erben Unſers Durchlauchtigſten Erzhauſes vorzukommen. Unter andern hat Kayſer Ferdinand II. Unſer geehrter Elter Herr Vater, glorwürdigſten Gedächtniſſes, durch ſein Teſtament vom 10. May 1621. welches durch die Codicille vom 8. Auguſti 1635. beſtätiget worden, die Ordnung der Succeßion unter den Erzherzogen Seinen Söhnen und ihren Kindern männlichen Geſchlechts, auf Art eines beſtändigen Fideicommiſſes, welches ſonſt gemeiniglich Majorat genennet wird, reguliret, und befohlen, daß die Töchter der Erbſchaft ſich begeben, und ſich mit ihrem Heyrathsgut begnügen laſſen ſollten, doch allezeit und überall vorbehältlich Ihres Rückfallrechts.

Eben ſolcher Ordnung hat gefolget weyland Kayſer Leopold / Unſer geehrteſter Herr und Vater, glorwürdigſten Andenkens, welcher als Haupt Unſers Durchlauchtigſten Hauſes allein von ſeinen Königreichen und Erblanden zu diſponiren befugt geweſen, und eben ſolches Majorat aufgerichtet, durch die Theilung, welche er zwiſchen Unſerm freundlich geliebten Bruder Kayſer Joſeph, damaligen Röm. König, hochſeel. Gedächtniſſes, und Uns

über alle ſeine Königreiche und Staaten, welche ſo wohl in dieſen Landen, als in der Spaniſchen Monarchie und deren Zugehörung gelegen ſind, am 12. September 1703. gemacht, und beſagte Ordnung der Erbfolge zum Beſten des männlichen Geſchlechts in ein wahrhaftiges beſtändiges Recht der Erſtgeburt verwandelt, auch um mehrerer Sicherheit willen dieſer Handlung ſehr ſolenne Succeßions- und Familienpuncten, welche von beyderſeits contrahirenden Theilen angenommen, und eidlich bekräftiget worden, hinzugethan, in welchen, nachdem die zwiſchen beſagtem Kayſer, Unſerm Bruder, und zwiſchen Uns und Unſern Nachkommen, oder denjenigen von beyden, der den andern und ſeine Nachkommen überleben würde, zu beobachtende Succeßionsordnung eingerichtet und deutlich erkläret worden, welchergeſtalt einer dem andern, ſo wohl in beſagten Unſern hieſigen Königreichen und Provinzien, als in der Spaniſchen Monarchie und denen Landen, aus welchen ſelbige beſtehen, ſuccediren ſolle, dabey auch hauptſächlich geſetzt und verordnet worden, daß die männlichen Erben ſo viel deren vorhanden, das weibliche Geſchlechte beſtändig ausſchlieſen, und unter den männlichen Erben der Aelteſte alle übrige nach ihm gebohrne Brüder von aller Erbſchaft dergeſtalt ausſchlieſen ſollen, daß die Succeßion aller Königreiche und Staaten, wo auch ſolche gelegen, dem Erſtgebohrenen männlichen Erben gänzlich unvertheilt und ungeſondert nach Ordnung der Erſtgeburt verbleiben; ingleichen iſt auch in ſolchen vorberührten Puncten und Succeßionsvergleichen die Art und Weiſe geordnet und vorgeſchrieben, welchergeſtalt die Erzherzoginnen in Ermangelung des männliches Stammes, wenn der Fall ſich begeben würde, welches doch GOtt verhüte! ſuccediren ſollen. Nach Abſterben des Kayſers Joſephs, Unſers freundlich vielgeliebten Bruders, da wir ſo wohl für Unſer eigen Haupt, als nach dem Rechte des Geblüts, und in Kraft der Verordnungen der alleinige Succeſſor und Erbe aller diſſeitigen Königreiche und Erblande geworden, haben Wir, als jetziger alleiniger abſoluter Herr durch unſere Declaration und Verordnung, welche den 19. Aprill 1713. in Gegenwart einer groſen Anzahl Unſerer geheimden Staatsräthe, Gouverneurs, oder Präſidenten Unſerer Provinzien, und Unſerer übrigen Miniſtrorum publiciret worden, nicht allein das bereits ſo feſt errichtete und angeſtammte Recht der Erſtgeburth in Unſerm Durchlauchtigſten Hauſe erneuert, ſondern Wir haben auch ſolches überdiß Kraft Unſerer Machtsvollkommenheit, und nach Erforderniß des Zuſtandes Unſerer Affairen in Form einer pragmatiſchen Sanction, auch beſtändigen und unwiederruflichen Edicts errichtet, welches namentlich dieſes Rechts der Erſtgeburth und der Erbfolge ſo von weyland Kayſer Leopold zwiſchen den Prin-

zen

zen Unſers Durchlauchtigen Hauſes gemacht, und in Ermangelung dererſelben in gewiſſer Maaſe auf die Erzherzoginnen erſtrecket worden, aufgerichtet; Wir haben in deutlichen und verſtändlichen Worten declariret, daß in Ermangelung des männlichen Geſchlechts die Succeßion fallen ſolle: Erſtlich auf die Erzherzoginnen Unſere Töchter: Zum andern auf die Erzherzoginnen Unſere Niecen, Unſers Bruders Töchter; zum dritten auf die Erzherzoginnen Unſere Schweſtern, und endlich auf alle abſtammende Erben beyderley Geſchlechts, wollende, daß ſie in allen dieſen Fällen unter ſich ſolche Ordnung oder Linialſucceßion beobachten, welche in vor bemeldeten Regeln beſchrieben iſt, und ſich gänzlich mit denjenigen gleich verhält, was wegen der männlichen Deſcendenten nach der Ordnung der Erſtgeburth und Linealſucceßion errichtet worden.

Zu Befolgung, und zu Execution dieſer Ordnung hat die Durchlauchtige Erzherzogin Maria Joſepha gebohrne Königliche Prinzeßin von Ungarn, Böhmen und beyden Sicilien, jetzige Gemahlin des Durchl. Königl. Pohlniſch- und Chur-Sächſiſchen Prinzens, nicht allein vor Ihrem Beylager ſich erkläret, die Pacta Familiä, das in Unſerm Durchl. Hauſe bereits errichtete Recht der Erſtgeburth und oberwehnte vorgeſchriebene Ordnung wegen der Linealſucceßion anzunehmen, und ſolchen beyzupflichten, da ſie Ihre Einwilligung durch eine förmliche Renunciationsacte, und mit einem Jurament beſtätiget, ſondern ſie hat ſolches auch durch ein gleichmäßiges Jurament, welches Sie nach Ihrer Heyrath wiederhohlet, ratificiret, und mit derſelben haben ſolches der Durchlauchtigſte König von Pohlen, Grosherzog von Litthauen, und Churfürſt von Sachſen, Ihr Schwiegervater, wie auch der Durchl. Königl. und Churprinz, ihr Gemahl erkennet, und ſich durch ein ſolennes Jurament in förmlichen Terminis verbindlich gemacht, daß ſie ſolches Recht der Erſtgeburth und vorgedachte Succeßionsordnung beobachten wollen; gleichergeſtalt und in Conformität dieſer Verordnung, iſt dieſer Durchl. Erzherzogin und ihren Kindern beyderley Geſchlechts durch eine ebenmäßige ſolenne Declaration und Verſprechung Ihr Recht der Erbfolge in den Königreichen ihrer Vorelrern und Oeſterreichiſchen Provinzien nach Ordnung der Geburth und der errichteten Norm vorbehalten worden, wenn der Fall ſich begäbe, daß keine Erzherzoge mehr vorhanden wären, welches doch GOtt beſtändig verhüten wolle; Eben dieſes auch ferner alſo gehalten worden, mit der Durchl. Erzherzogin, Marien Amalien gebohrner Prinzeßin von Hungarn, Böhmen und beyder Sicilien, der Gemahlin des Durchl. Churprinzens von Bayern, welche gleichfalls vor Ihrer Vermählung ſich er-

kläret

kläret hat, die Pacta Familiä, das bereits in Unſerm Durchl. Hauſe errichtete Erſtgeburtsrecht, und obgemeldete Ordnung wegen der Linealſucceßion anzunehmen, und dabey zu beharren, maſſen Sie denn auch ihre Einwilligung durch Ihre förmliche Renunciationsacte und Jurament bekräftiget, auch nach dem Beylager ratificiret hat; ingleichen haben der Durchlauchtigſte Churfürſt von Bayern, Ihr Schwiegervater, wie auch der Durchl. Churprinz Ihr Gemahl, ſolches angenommen, und ſich durch einen ſolennen Eid in ausdrücklichen Terminis verbunden, daß Sie beſagtes Recht der Erſtgeburt, und vor bemeldete Succeßionsordnung, folglich vorgedachte Verordnung halten wolten, und ſolches durch eine gleichmäßige ſolenne Declaration und Verſprechung zugeſagt; und iſt zu gleicher Zeit dieſer Durchlauchtigſten Erzherzogin und ihren Nachkommen beyderley Geſchlechts Ihr Succeßionsrecht in den Königreichen Ihrer Voreltern und Oeſterreichiſchen Provinzien nach Ordnung der Geburt und errichteten Norm vorbehalten worden, auf den Fall, wenn keine Erzherzoge vorhanden, welches doch GOtt verhüten wolle.

Wir haben erwogen, wie der Sicherheit, dem Frieden und Ruheſtand Unſerer Erblande, welche Wir in den Niederlanden beſitzen, höchſt daran gelegen, daß beſagte Ordnung und unzertrennliche Succeßionsregul wegen aller Unſerer Königreiche ſo in- als auſſerhalb Deutſchland gelegenen Erblande nebſt beſagtem in Unſerm Durchl. Hauſe errichteten Erſtgeburtsrecht aufgenommen, eingeführet, beſtätiget, und in Unſern Niederländiſchen Provinzien als eine pragmatiſche Sanction und beſtändiges unwiederrufliches Geſetz bekannt gemacht, und daß durch Einführung dieſes neuen Geſetzes, die wegen der Fürſtl. Erbfolge in beſagten Unſern Niederlanden durch Kayſer Carl den V. Unſern Vorfahrer, ewigen Gedächtniſſes, errichtete pragmatiſche Sanction vom 4. November 1549. welche von jedem Staat in Ihren Verſammlungen angenommen, und bis jetzo in ihrer Kraft verblieben, aufgehoben werde, auch daß alle Gewohnheit vorbeſagter Unſerer Provinzien nur in ſo weit, als ſelbige beſagte Sanction und Gewohnheiten vorgemeldeter Ordnung und Succeßionsnorm entgegen laufen, abgeſchaft werden. Wir haben das obige den Ständen unſerer beſagten Niederländiſchen Provinzien communiciren und vortragen laſſen, damit dieſelbe dieſer pragmatiſchen Sanction, beſtändigen Edict und unzertrennlichen Succeßionsordnung beytreten möchten; und nachdem alle Stände nach reifer Ueberlegung in ihren Verſammlungen und beſonderer Erwegung des Beſten und Nutzens, welcher Unſern lieben und getreuen Unterthanen daher zufließen möchte, darinnen einſtimmig und freywillig conſentiret, haben dieſelbe obbeſagte pragmatiſche Sanction, beſtändige Conſtitution, Succeßionsordnung, und unzertrennliche

liche Vereinigung aller Unſerer Lande ſo wohl auſſerhalb als innerhalb Deutſchlandes, als ein beſtändiges unwiderrufliches Geſetz, ſo weit ſolches die Ordnung der Erbfolge in der Herrſchaft und Souveränität jeder beſagter Provinzien, und unzertrennlichen Zuſammenhaltung aller Unſerer Staaten und Erblande betrift, mit allem Reſpect und Submißion, auch beſonderer Danknehmigkeit angenommen und über dieſes bewilliget, daß die Sanctio pragmatica, welche im Monat November 1549. durch weyland Kayſer Carl den V. glorwürdigſten Gedächtniſſes errichtet worden, und in ſo ferne ſolche Unſerer obbemeldeten pragmatiſchen Sanction die Erbfolge zu der Souveränität in ermeldeten Niederlanden betreffend, nicht gemäß iſt, aufgehoben ſeyn ſolle, dabey ſie Uns allerangelegentlichſt gebeten, vorbemeldete Unſere pragmatiſche Sanction und beſtändiges Edict publiciren zu laſſen, damit ſolches durch alle Unſere Königreiche, Provinzien und Erblande als ein unwiderrufliches und unveränderliches Geſetz für beſtändig beobachtet werde, und damit man auch davon bey den Acten jeder beſagter Provinz, welche ſie uns vorgezeigt und ausgeliefert haben, Nachricht haben möchte. Wir haben dannenhero auf viele und reife Ueberlegung nach Beyrath Unſers in den Niederlanden verordneten Staatsraths, Unſers Gevollmächtigten bey dem Gouvernement daſelbſt, Unſers Lieutenants, Gouverneurs und General Capitains beſagter Unſerer Lande, und über dieſes nach Vernehmung Unſers wegen der Geſchäfte dieſer Lande vor Unſere Königliche Perſon beſtellten oberſten Rathscollegii, in Abſicht der geſchehenen Einwilligung bemeldeter Staaten Unſerer Niederländiſchen Provinzien auf ihr Anſuchen nach Unſerm beſten Wiſſen, Autorität und abſoluten Gewalt, welche Uns als ſouveränen Prinzen und Herrn beſagter Niederlande zuſtehet, oder zuſtehen mag, geordnet, geſetzet und geſchloſſen, verordnen, ſetzen und beſchlieſſen auch Kraft dieſes, daß nur bemeldte pragmatiſche Sanction, Succeßionsordnung und untheilbare Vereinigung aller Unſerer Staaten ſo wohl auſſerhalb als innerhalb Deutſchlandes als ein beſtändiges unwiderrufliches Geſetz in beſagten Unſern Niederlanden ſeyn ſolle, und daß folglich die Succeßion aller Unſerer erblichen Provinzien nach beſagtem Recht der Erſtgeburt und Lineal-Succeßionsordnung, auf Unſere männliche Nachkommen, ſo lang derſelben noch einer vorhanden, hinkünftig fallen, und denenſelben bleiben ſolle; und in Ermangelung des männlichen Stammes, welches doch GOtt verhüte! auf die Erzherzoginnen, Unſere Töchter, jederzeit nach Anleitung der Ordnung des Rechts der Erſtgeburt, und daß ſolche Lande niemals ſollen vertheilet werden; und bey Abmangel aller von Uns abſtammenden rechtmäßigen Erben beyderley Geſchlechts, ſoll das Erbrecht aller beſagter Unſerer Provinzien auf Unſers Bruders, Kayſers Joſephs, glorwürdigſten Gedächtniſſes, Prin-

zeßinnen Töchter und Ihre Nachkommen, beyderley Geſchlechts, nach dem Rechte der Erſtgeburt verfallen; und wenn ſichs begäbe, daß beyde Linien abgiengen, ſoll dieſes Erbſchaftsrecht den Prinzeßinnen Unſern Schweſtern, und Ihren rechtmäßigen Deſcendenten, beyderley Geſchlechts, und nach und nach auf alle andere Linien Unſers Durchlauchtigſten Hauſes, jedes nach dem Recht der Erſtgeburt, und nach der ſich daraus ergebenden Ordnung, gänzlich vorbehalten ſeyn, ungeachtet des Regiments und alten Geſetzes, die Fürſtliche Erbfolge in beſagten Niederlanden betreffend, welches von Kayſer Carl den V. den 4. November 1549. durch eine pragmatiſche Sanction in beſagten Landen errichtet worden, und ungeachtet aller Gewohnheiten beſagter Unſerer Provinzien, welche Wir wegen oberzählter Urſachen und Conſiderationen aus völliger Macht und Gewalt aufgehoben haben, und hiermit aufheben, in demjenigen nemlich, wo vorgemeldete Sanction und Gewohnheiten dieſer Unſerer gegenwärtigen Verordnung nicht gemäß ſeyn, wollen aber, daß ſolche in allen andern Fällen ihre Kraft behalten, und beobachtet werden ſolle.

Befehlen alſo beſagten Unſern in Unſern Niederlanden verordneten Staatsconſeil, Präſidenten, und Unſerm groſen Rath, Cantzlern und Unſern Räthen von Braband, Gouverneur, Präſidenten, und Unſern Räthen in Geldern, Gouverneur zu Limburg, Falckenberg und Dalheim, auch andern Unſern Landen über der Maaß, Präſident und Unſern Räthen in Flandern, obriſten Landvoigt, Präſidenten, und Unſerm Rath im Hennegau, Gouverneur, Präſidenten, und Unſerm Rath zu Namur, Landvoigt zu Turnay und Turneſis, Präſidenten und Rentkammer zu Mecheln, und allen Unſern Iuſtitiariis, Dienern, Vaſallen und Unterthanen, jetzo und künftig, und jedem derſelben, ſo viel ihn betrift, daß ſie Unſere gegenwärtige Verordnung, Conſtitution, Decret und pragmatiſche Sanction halten und befolgen, auch als ein beſtändiges unwiderrufliches Geſetz unverbrüchlich halten und beobachten laſſen, bey Unſern ſouveränen Gerichten und Rentkammern darnach verfahren, und ſelbige zu deren künftiger gänzlicher Erfüllung einregiſtriren laſſen: Ueber dieſes wollen und befehlen Wir, daß einem von Unſern Staatsſecretären gefertigten Vidimus durchgängig, wo man deſſen nöthig haben wird, völliger Glaube beygemeſſen werden ſoll. Denn das iſt Unſer Wille und Meynung: Und damit dieſe Sache vor allezeit feſt und beſtändig ſey, haben Wir gegenwärtiges eigenhändig unterſchrieben, und Unſer groſes Inſiegel beyfügen laſſen. Gegeben in Unſerer Kayſerlichen Stadt und Reſidenz zu Wien in Oeſterreich, den 16. Tag des Monats December im Gnadenjahre 1724. Unſerer Reiche des Römiſchen im dreyzehenden, des

Spani-

Spaniſchen im zwey und zwanzigſten, des Hungariſchen und Böhmiſchen ebenfalls im dreyzehenden Jahre.

CARL.

Fürſt von Cordonna Pl. Vt.

(L.S.)

Auf Jhro Majeſtät Befehl,
A. F. von Kurz.

Graf Schwerin.

Jch habe euch nicht in der weitläuftigen Erzählung unterbrechen mögen, da ich euer Vergnügen merkte, mir den Hauptbeweis eurer Königin ſo vollſtändig wiederhohlen zu können. Man kan aus dieſer Sanction die Liebe Carl des ſechſten für ſeine Prinzeßinnen, beſonders für Marien Thereſien abnehmen.

Graf Broune.

Auch ſuchte er ſeiner zukünftigen Reichsnachfolgerin einen würdigen Gemahl aus, der ſo wol die Abſichten des kayſerlichen Hofes befördern, als auch wegen ruhmvoller Eigenſchaften dem ganzen Lande angenehm ſeyn möchte. Dieſer war Franciſcus Stephanus, Herzog von Lothringen, der zu ſolchem Ende nach Wien kam. Es würde die hohe Vermählung dieſer zwey Perſonen beſchleunigt worden ſeyn; allein der Tod des Königs Auguſts II. in Pohlen ſetzte Deutſchland, Polen und Jtalien, in Feuer und Flammen. Dieſes ward eben eine Verhinderung, welche ſo lange daurete, bis es zu einem Friedensſchlus kam. Des Herzogs von Lothringen königliche Hoheit thaten am 31. Januarii um die Erzherzogin bey beyden Kayſerlichen Majeſtäten die ſolenne und perſönliche Anwerbung. Am 12ten Februarii wurde die Vermählung vollzogen. Der neue Gemahl von Maria Thereſia bekam das Grosherzogthum Toſcana. Seine Gemahlin erfreuete ihn im Jahr 1737. mit einer Prinzeßin. Jm Jahr 1738. erhielt ſie die andere Prinzeßin Mariam Annam. Jn dieſem Jahre gingen beyderſeits nach Toſcana. Jm Jahr 1740. genoß die Grosherzogin von Toſcana der 3ten Prinzeßin, welche aber noch in dem Jahr wieder verſtarb.

Graf Schwerin.

Endlich kommt ihr auf das Jahr 1740. welches dem mächtigen Oeſtreichiſchen Hauſe die gröſte Traurigkeit verurſachte. Der Kayſer Carl der ſechſte ſtarb den 20ſten October und mit dieſem Todesfall veränderte ſich der blühende Wohlſtand der Deutſchen in ein blutiges Geſchäfte.

Graf Broune.

Es iſt wahr, die von Carl dem ſechſten eingeführte Erbfolgsordnung konnte nicht ohne Blutvergieſen von Maria Thereſia gegen die unerwarteten Anſprüche und Einwendungen behauptet werden. Dieſe Prinzeßin ließ ſich zwar kurz nach des Herrn Vaters Tode als Königin von Ungarn und Böhmen, als Erzherzogin von Oeſterreich und ſouveraine Fürſtin aller Provinzien und Erbländer, nach der pragmatiſchen Sanction declariren. In ſolcher Qualität berief ſie alle Grandes nach Wien, ließ ſich den Eyd der Treue ablegen, und confirmirte alle vorige Bedienten in ihren Aemtern.

Graf Schwerin.

Allein, beſorgte denn die neue Königin von Ungarn und Böhmen nicht daß die Joſephiſchen Prinzeßinnen ihr abgetretenes Recht auf dieſe Erbſchaft vielleicht wieder nachdrücklich ſuchen würden?

Graf Broune.

Wer hätte das befürchten können? Schon Leopoldus, der ehemalige groſe Kayſer und väterliche Grosvater dieſer Marien Thereſien, ſorgte ungemein, daß ſeine Erbkönigreiche und Länder auf ewige Zeiten möchten unzergliedert und unzertheilt verbleiben, nach denen unter ſeinen Anteceſſoribus errichteten Majoratsverfaſſungen. Bey der Theilung, die er unter Kayſer Joſeph, dem noch damaligen römiſchen Könige, und Carln, ſeinen beyden Söhnen 1703 machte, errichtete er die Erbfolge zum beſten des männlichen Geſchlechts in ein continuirliches Recht der Erſtgeburt, und man bedung darbey, daß allemal der älteſte unter den männlichen Erben ſuccediren und die andern ausſchlieſſen ſolte, in Ermangelung derer Erben aus männlichem Stamme aber ſolten die Erzherzoginnen das Regiment haben. Joſephus der Kayſer erbete und ſuccedirte alſo nach dieſer Erbfolgsordnung ſeines Vaters in der Regierung, als der älteſte nächſte männliche Erbe. Nach ſeinem Ableben aber trat Carl die Erbfolge und Regierung an. Weil er nun das einige Haupt des öſterreichiſchen Mannsſtamms damals war, errichtete er 1713. am 13. April eine Verordnung, nach welcher er die Succeßionsfolge alſo conſtituirte: Erſtlich auf ſeine Töchter nach dem Rechte der Erſtgeburt, und in Ermangelung dieſer auf die Töchter Joſephi, und endlich auf die Schweſtern des Carls des VI. und ſo die kayſerliche Familie auch auf ſo weit ausgeſtorben ſeyn ſolte, daß der nächſte von denen abſtammenden kayſerlichen Erben beyderley Geſchlechts ſuccediren möchte. Dieſe Erb- und Succeßionsfolge wurde alſo bündigſt verclauſulirt.

Graf

Graf Schwerin.

Dieſes iſt es eben, Herr Graf! nach deren Grundſatze die Erzherzogin Maria Joſepha, des Kayſers Joſephi Tochter, die Gemahlin des Königs Auguſtus in Polen und Churfürſtens zu Sachſen, wie Maria Amalia, die Gemahlin des nachherigen Kayſer Carl des VII. ganz von der Erbfolge ausgeſchloſſen wurden. Dieſes vorgeſchriebene Recht der Erſtgeburt und Linealſucceßion wurde angenommen, förmliche Acta Renunciationis darüber gegeben, und mit einem Jurament bekräftiget, daſſelbe auch nach ihrer Vermählung wiederholet, und welches auch von ihrem Gemahl ſowol als Herrn Schwiegervater ratihabirt und confirmirt worden iſt.

Graf Broune.

Machte aber nicht der König in Polen gleichwol nachmals Prätenſion an Böhmen? Nahm nicht Preuſſen der pragmatiſchen Sanction ohngeachtet Schleſien jure praetenſionis mit Gewalt hinweg? Bayern bemächtigte ſich des ganzen Oeſterreichs ob der Ens, Carl Albrecht verlangte ſo gar König in Böhmen zu werden; er wolte ſich zuerſt in Prag krönen laſſen und von da auf den Wahltag nach Frankfurt gehen. Wolte nicht Churſachſen auch Prätenſion auf die böhmiſche Crone machen? Es fragt keiner von ihnen allen nach der pragmatiſchen Sanction, nach Erbfolgsordnung, noch nach confirmirten Ratihabitionen.

Graf Schwerin.

Das iſt wol eine ausgemachte und ganz unwiderſprechliche Sache, daß Churſachſen das allernächſte und bündigſte Recht auf die Crone Böhmen behält, denn ſolches kommt ihm nach den klaren und ausdrücklichen Worten der goldenen Bulle zu. Entſinnet ihr euch nicht mehr der deutlichen Stelle, **daß nach Aus- und Abſterbung der männlichen Linie im Hauſe Oeſterreich der nächſte männliche Erbe und Agnate die Crone Böhmen mit ihren annectirten Churvoto haben ſoll.** Wer kan aber läugnen, daß der Churprinz zu Sachſen der nächſte männliche Agnate nach Abſterben des öſterreichiſchen Mannsſtamms in Sachſen war?

Graf Broune.

Warum hat aber der König von Polen ſeine Prätenſionen auf die Crone Böhmen ſo lange connivirt, wenn ſie anders ſo unwiderſprechlich geweſen ſind, als ihr ſagt?

Graf Schwerin.

Nur die friedliebende Moderation dieſes Prinzen und deſſen Eifer vor den allgemeinen Ruheſtand hinderte ihn an ſeinen rechtmäßigen Forderungen. Es iſt zwar wider das Intereſſe Churſachſens. Und gewiß, es dürfte die Zeit kommen, daß die Prätenſiones hervor geſucht und deſſen Gültigmachung durch den Beytrit mächtiger Beyſtände ausgeführt und zu Stande gebracht werden dürfte. Haben gleich Ihro Majeſtät der König in Polen die pragmatiſche Sanction garantirt, und dieſer zu Folge auf die Succeßion in Churböhmen renunciationem ſeiner Gemahlin ratihabirt und confirmirt, ſo dürften Sie doch auch nicht genöthiget ſeyn, darbey zu verharren, wann Sie ſehen, wie die pragmatiſche Sanction nachhero angefochten, und von manchen Potenzen die gehabte Prätenſion behauptet, auch vieles von dieſen Erblanden der pragmatiſchen Sanction ohnerachtet abgeriſſen worden.

Graf Broune.

Dem Kayſer war hoch daran gelegen, daß dieſer Sanction Gültigkeit wegen andere Puiſſancen ihm darüber die Garantie verſprechen möchten. Bey allen Friedensſchlüſſen und Allianzen urgirte er auch dieſe Garantie, als nemlich: Bey dem ſeviliſchen Tractat; bey dem wieneriſchen Frieden; bey der Allianz mit Engeland und Holland; bey der Defenſivallianz mit Rußland; bey dem ſpeciellen Vertrag mit Brandenburg; bey dem letzten Frieden mit Frankreich; bey dem Frieden mit dem Könige beyder Sicilien; worzu endlich noch kam die Garantie des Reichs. Nun glaubte der Kayſer ganz gewiß, dieſe Sanctio pragmatica ſey inuiolabilis. Es war aber Kraft dieſer Grundgeſetze **Maria Thereſia** die einzige Beherrſcherin aller von ihrem Herrn Vater nachgelaſſenen Staaten.

Graf Schwerin.

Es war gewiß eine anſehnliche Erbſchaft. Wem ſo ein Stäubgen in die Augen fällt, kan ſich ſchon begnügen laſſen.

Graf Broune.

Die Länder und Staaten, davon ſie Erbe wurde, waren gewiß keine tauben Nüſſe. Wenn es euch nicht entgegen iſt, ſo wollen wir nur einmal alle die unter der Succeßionsfolge begriffene Staaten nahmhaft machen.

Graf Schwerin.

Es ſoll mir angenehm ſeyn.

Graf Browne.

1) Das vortrefliche Königreich Ober- und Niederungarn. Zu dem oberungariſchen Königreiche gehöret die Wallachey, und der Temeswarer Bannat, und zählet 36. Palatinaten. Niederungarn aber zählet deren 13. Es iſt ein ziemlich weitläuftiges Königreich, ohngefähr 80. Meilen lang und 50. Meilen breit. 2) Das Fürſtenthum Siebenbürgen, welches zwar nicht ſo gros und nur 35. Meilen lang und 30. breit, aber ein ſehr geſegnetes Land iſt. 3) Das Königreich Sclavonien, welches 60. Meilen in der Länge und 15. in der Breite beträgt. 4) Die Staaten, welche das meiſte von dem Königreiche Croatien und die Helfte vom Königreiche Servien ausmachen. Von dieſem iſt aber das anſehnliche Belgrad gekommen. Dieſem folget noch ein Theil Dalmatiens, ſo ohngefähr ſo viel Land beträgt, als die Gröſe von Siebenbürgen. 5) Das groſe ſchöne Königreich Böhmen, der Kornboden Deutſchlandes, und die vortrefliche Braut, die ſo viele Freyer hat. Es beſtehet dieſes ungemeine Land in 18. ſchönen Kreyſen, und iſt in ſeinem Umfange 124. deutſche Meilen gros. 6) Das ſchöne Herzogthum Ober- und Niederſchleſien, welches ebenfals im Umkreyſe 130. Meilen gerechnet wird. Es hat ſolches irdiſche Paradies 17. Fürſtenthümer und 6. Standesherrſchaften, unter denen 4. von andern Häuſern beherrſchet werden. Allein es überläuft mich ein Schauer, wenn ich ſagen muß, daß dieſes herrliche Land von dem Könige in Preuſſen der Königin in Ungarn entzogen iſt.

Graf Schwerin.

Von dem anmuthigen und ergiebigen Schleſien könnte ich euch eine ziemlich vollſtändige Beſchreibung machen. Ich habe ſchon lange daſelbſt gelebt und ſo öfters in deſſen geſegneten Auen gefochten, daß ich mich dieſes ſchönen Herzogthums meines Königs immer mit Vergnügen erinnern werde.

Graf Browne.

Dieſe Epiſode hat mich in der Ordnung der Kayſerlichen Staaten unterbrochen. 7) Das Marggrafthum Mähren. 8) Das Erzherzogthum Ober- und Niederöſterreich, welches 40. Meilen in der Länge und 18. in der Breite beträgt. 9) Steyermark, welches 26. Meilen lang und 14. breit iſt. 10) Das Herzogthum Kärnthen, welches mit jenem in einer Gröſe iſt. 11) Das Herzogthum Crain, 30. Meilen lang und 25. breit. Hierzu gehören annoch die Windiſchmark, Iſtria, oder das Hiſterreich und die Grafſchaft Görz. 12) Die gefürſtete Grafſchaft Tyrol, ſo ebenfals 30. Meilen lang und 24. breit iſt. 13) Die 13. Vorderöſterreichiſchen incorporirten

Lande in Schwaben, worzu beſonders zu rechnen ſind die Veſtungen Breyſach, Freyburg, Villingen und die Stadt Coſtanz nebſt noch andern. 14) Die öſterreichiſchen Niederlande, oder der ſogenante burgundiſche Kreys. Sie begreifen 10. Provinzien: Allein Frankreich, Preuſſen und Holland haben ſich ziemlich darein getheilt. 15) Die italiäniſchen Staaten, als Mayland, Mantua, Parma, Piacenza und das Grosherzogthum Florenz. Mayland und Mantua fielen dem Hauſe Oeſterreich in dem ſpaniſchen Succeßionskriege zu. Parma, Piacenza und das Grosherzogthum Florenz wurden in dem letzten Kriege anſtat der Königreiche Neapel und Sicilien eingetauſchet, und vermöge des Aachner Friedens 1748. an den Spaniſchen Infanten Don Philipp, unter gewiſſen Bedingungen, wieder abgetreten.

Graf Schwerin.

Gewiß, eine anſehnliche Erbſchaft. Eure Herrechnung iſt doch geendiget? Von mir könnt ihr keine ſo weitläuftige Erzählung dererjenigen Staaten erwarten, die Friederich erbte, ohnerachtet mein König die meiſten Potentaten in Europa zu Nachbarn hat. Wenigſtens hat Puffendorf nicht zu viel geſagt, wenn er ſchon von Friederich Wilhelmen ſchreibt: „ Es könne dieſer Prinz bey zweyhundert deutſche Meilen in die Länge reiſen, ohne „ nöthig zu haben, auf fremden Boden zu übernachten; und man hat auch die Macht Preuſſens in einer bewundernswürdigen Gröſe kennen lernen. Friedrich erbte blühende und wohleingerichtete Länder. Millionen lagen in der Schatzcammer. Die Handlung, das Gewerbe und das Finanzweſen war vollkommen gut und die Armee hatte ihres gleichen nicht.

Graf Broune.

Maria Thereſia ſuchte ebenfals in ihren ererbten Reichen die vollkommenſte Ordnung herzuſtellen. Ihre abgefertigten Couriers mußten an allen Churfürſtlichen Höfen den Tod des Kayſers bekannt machen und man antwortete ihr nach Verlangen. Sie verließ etliche Tage nach des Kayſers Tode die Favorita und bezog die kayſerliche Burg. Zufolge eines Circularſchreibens leiſteten alle Trouppen des verſtorbenen Kayſers ihrer neuen Souverainin den öffentlichen Eyd der Treue. Die Burgerſchaft folgte hierin am 20. November. Ein ſolches geſchah auch den 22. eben dieſes Monats von denen niederöſterreichiſchen Landesſtänden mit gewöhnlichen Solennitäten. Ihro Majeſtät die Königin ſaß auf dem groſſen Ritterſaale unter einem Thron, und hielt an die geſamten Landesſtände eine wohlgeſetzte Rede. Man ſah auch Huldigungsmünzen. Dieſe ſtellten auf der einen Seite einen gekrönten Löwen mit gedoppeltem Schwanze vor, dergleichen Wappen ſonſten Böhmen führet. Die Ueberſchrift derſelben war: Juſtitia & Clementia.

Auf

Auf der andern Seite erblickte man die Worte: Mariæ Thereſiæ Hung. & Bohem. Reginæ, Archid. Auſtriæ Homagium præſt. Viennæ 22. Novembr. 1740. Der erſte December wurde zum erſten Landtage der öſterreichiſchen Landsſtände angeſetzt.

Graf Schwerin.

Mir ſcheint es merkwürdig, daß Maria Thereſia und Friederich in einem Jahre (1740.) ihre Regierung angetreten haben. Auch die goldenen und ſilbernen Münzen, welche bey der Erbhuldigung meines Königs unter das Volk ausgeworfen wurden, haben einige Aehnlichkeit mit jenen. Auf der einen Seite war das königliche Bildniß, mit der Ueberſchrift: FRIDERICVS BORVSSORVM REX. Auf der andern Seite ſtand die Gerechtigkeit, als ein Frauenzimmer, welches in der rechten Hand eine Sonne, in der linken aber ein Schwerd und eine Waagſchaale hielt, darneben die Worte zu leſen waren: FELICITAS POPVLI, und im Abſchnitte: Homagium Regiomont. den 20. Jul. 1740. Die Huldigungsmünze in den Churbrandenburgiſchen Landen ſtellte auch des Königs Bruſtbild vor, mit obiger Umſchrift; im Revers aber ſtand VERITATI ET IVSTITIAE.

Graf Broune.

Unter tauſendfachen Jauchzen des Volks ſtieg die Königin als älteſte Tochter des letzten männlichen Zweiges von dem Habsburgiſchen Stamme auf den Thron; ſie hofte auch, es werde die von ſo vielen Mächten garantirte pragmatiſche Sanction inviolabel ſeyn, daß ſie nicht die mindeſten Anſprüche beunruhigen könnten. Schon im Jahr 1725. war ſie von denen Ständen in den Erblanden beſchworen worden. Spanien garantirte den 30. April 1726. Die General-Staaten thaten am 16. Auguſt. 1726. ihre Verſicherung. Die Churfürſten von Bayern und von Cölln traten den 1. September 1726. derſelben bey. Gleichfalls garantirte die Czarin Catharina am 30. Auguſt. 1728. der König von Engeland kam den 16. Mart. 1731. darzu. Am 11. Januarii 1728. hatte der regenſpurgiſche Reichstag dieſelbe nicht nur approbirt, ſondern pro lege publica declarirt. Den 26. May 1728. wurde ſie nicht weniger von Dännemark und von neuem von Rußland garantirt. Durch den X. Articul des wieneriſchen Tractats garantirte Frankreich. Endlich aber trat dieſer Garantie der König beyder Sicilien in denen Auswechſelungs- und Ceßionsacten von Lothringen, Parma und Piacenza ꝛc. im Jahr 1738. mit bey. Auch ſoll der König in Preuſſen das Verſprechen darüber gethan haben.

Graf Schwerin.

Es kan niemals erweislich gemacht werden, daß dieſer Beytritt auf eine bündige Art geſchehen ſey. Friederich erhielt zu Reinsberg die Nachricht von dem Ableben Kayſer Carl des ſechſten, und verſicherte nur eine unbeſtimmte Beſchützung der pragmatiſchen Sanction.

Graf Broune.

Ueberhaupt ſchien die Vorſicht des Kayſers von ſchlechten Folgen zu ſeyn, ob gleich die Königin von Ungarn ihre Rechte nach Möglichkeit zu vertheidigen ſuchte. Ueberall fand ſich Widerſtand gegen ihre Succeßion und man verſah ſich von dem Churfürſten von Bayern nicht viel Gutes, da doch Churſachſen bey der Garantie verblieb und ſolche, aller widrigen Anregungen ohngeachtet, auf das neue verſicherte. In dieſer gefährlichen Situation des Wieneriſchen Hofes ſuchte Maria Thereſia ihre Regierung zu erleichtern und einen Theil der Laſt auf die Schultern ihres Durchlauchtigſten Gemahls zu legen. Auch hierbey wolten einige ein Geheimniß errathen, da ſie doch vielleicht die Abſicht nicht hatte, daß man auf künftigem Reichswahltage auf ihren Gemahl reflectiren möchte. Sie trug ſolche Intention den 21. Novemb. 1740. auf dem Landtage durch eine ſolenne Acte denen Ständen vor. Der königliche Gemahl reverſirte hierbey auf alle ihm nicht zukommende Rechte, und man ſah die neuerrichtete Uebertragungsacte zu Vertretung der Königl. Churböhmiſchen Stimme an gedachten Herrn Gemahl.

Graf Schwerin.

Aber was dachtet ihr damals bey den unvermutheten Kriegsrüſtungen meines Königs?

Graf Broune.

Die Königin wurde verſchiedentlich ermuntert, auf der Huth zu ſeyn und einige prophezeihten aus den preuſſiſchen Anſtalten einen Einfall in Schleſien. Doch, Maria Thereſia war kurz nach dem Tode ihres Herrn Vaters von dem Könige als eine rechtmäſige Erbin der geſammten öſterreichiſchen Staaten erkannt worden und deßwegen blieb ſie ohne Furcht.

Graf Schwerin.

In Berlin wuſte man ſelbſt nicht, was vor ein Abſehen der Befehl hatte, daß innerhalb drey Wochen dreyſig tauſend Mann aufbrechen ſolten. Die ſtarken Werbungen, der Lerm in den Zeughäuſern und die ernſtlichen Kriegsanſtalten erweckten zwar verſchiedene Muthmaſungen, aber auf Schleſien fielen die wenigſten. Selbſt dem öſterreichiſchen Miniſter zu Berlin blieb

dies

dies Verfahren ein Räthſel. Endlich wurde der Umſtand bekannt, daß die Trouppen nach Croſſen marſchiren ſolten, und kurz darnach ward der Schritt ſichtbar, der ganz Europa in Verwunderung und Aufmerkſamkeit brachte.

Graf Broune.

Die Königin hat alles gethan, was zur Erhaltung der Ruhe und des fernern guten Vernehmens erforderlich war. Sie ſendete ohnverzüglich den Marcheſe di Botta d'Adurno als gevollmächtigten Geſandten nach Berlin und zu Wien kam hingegen der Graf von Gotter an, welcher das Staatsgeheimniß entwickelte und die Anforderungen ſeines Königs auf einige ſchleſiſche Fürſtenthümer dem Wiener Hofe vortrug. Und auch dabey entdeckte meine Königin noch immer ihre friedfertigen Geſinnungen. Sie verſicherte dem Könige ihre unverbrüchliche Freundſchaft und erhielt dargegen die kurze Antwort: „Es käme itzt nicht auf Complimente, ſondern auf Realitäten an.“

Graf Schwerin.

Und auch Friederich zeigte bey dieſer Antwort ſeinen friedliebenden Character. Er fügte neue Vorſchläge und gerechte Bedingungen bey, die aber zu Wien verworfen wurden. Welchen Ausgang konnte ſich deßwegen ſeine Rechtsanforderung von langwierigen Unterhandlungen verſprechen? Dem ohngeachtet wurde an alle auswärtige Miniſters ein Manifeſt ausgefertiget und zugeſchickt, ehe ſeine Armee einen Fus aus Berlin ſetzte.

Graf Broune.

Dieſe Erklärung, die ſchon im Septemb. in Schleſien ausgetheilt wurde, gab viele Urſachen an, warum der König genöthiget ſey, in das Herzogthum Schleſien einzurücken. Es war voll freundſchaftlicher Ausdrücke gegen die Königin von Ungarn, ſo widerſprechend es auch ſchien, wenn in eben dem Manifeſte zu leſen war: „Se. Königl. Majeſtät von Preuſſen haben ſich un„umgänglich genöthiget gefunden, dieſes Mittel unverzüglich zu ergreifen, „um die unumſtößliche Gerechtſame Ihres königlichen Churhauſes auf das „bemeldte Herzogthum, ſo ſich auf die, zwiſchen dero glorwürdigſten Vor„fahren, denen Churfürſten von Brandenburg an der einen, und denen ehe„maligen Fürſten in Schleſien anderer Seits errichtete Familien-Verträge „in Erbverbrüderungen ſo wol, als andere wohlhergebrachte Jura grün„den, gehörig zu vindiciren und geltend zu machen. Die gegenwärtige Con„juncturen und die wohlgegründete Beyſorge, durch diejenigen, welche an „des in GOtt ruhenden Kayſers Majeſtät hinterlaſſenen Erblanden eine Prä„tenſion machen, präveniret zu werden, haben erfordert, das Werk ohne „Zeitverluſt anzugreifen und mit Nachdruck zu vollſtrecken.“

Graf Schwerin.

Scheinen euch dieſe Erklärungen itzt noch ſo merkwürdig, daß ihr mir ſolche wieder erzählt? Friederich Wilhelm, der groſe Churfürſt, machte dieſe Anſprüche auf die ſchleſiſchen Herzogthümer Jägerndorf, Ratibor, Oppeln, Brig, Wohlau und Liegnitz ſchon bey dem Kayſer Leopold rege, da die ehmaligen Könige von Böhmen die Erbverbrüderungen der damaligen Fürſten beſtätiget hatten. Der Canzler in Halle, Joh. Pet. von Ludewig erwies das rechtsgegründete Eigenthum des königlichen Churhauſes Preuſſen und Brandenburg auf verhin-geſagte Herzog- und Fürſtenthümer. Deßgleichen verfaßte auch der Freyherr Samuel von Cocceji eine nähere Ausführung des in den natürlichen und Reichsrechten gegründeten Eigenthums des Königlichen Churhauſes Brandenburg. Ob zwar beyde Staatsſchriften gründlich abgefaßt waren: ſo ſuchte man doch andern Theils die Beweiſe dieſer Deductionen zu entkräften, bis das Donnern der Canonen ein Stillſchweigen auflegte.

Graf Broune.

Man giebt vor, der Marggraf Georg der fromme habe dieſes Herzogthum im Jahr 1524. mit baarem Gelde erkauft. Denn als der damalige König in Böhmen Ludovicus dem Marggrafen als ſeinem Vetter und Hofmeiſter angerathen und verwilliget, ſich in Schleſien anzukaufen, und dabey verſprochen, ihm zu conniviren, dieſe anerkaufte Lande cum Juribus alienandi zu beſitzen: So hat dieſer Marggraf *Georgius pius* ſeine in dem Königreiche Ungarn beſitzende Güter verkauft, und das gelöſete Geld an Erkaufung des Herzogthums Jägerndorf verwendet. Das Kaufgeld iſt bezahlt, auch dadurch die freye Erbſchaft Liebſchütz gut gethan worden. Es folgte die Belehnung dieſes Veräuſerungslehns, und der Marggraf erhielte Sitz und Stimme auf dem ſchleſiſchen Fürſtentage. Nach Königs Ludovici Tode confirmirte dieſes alles der folgende König Ferdinandus I. nachmahliger Kayſer im Jahr 1527. und Marggraf Georg blieb in ſeinem Beſitz bis an ſeinen 1543. erfolgten Tod ruhig. Er hinterließ den unmündigen Prinzen Georg Friedrichen zum Nachfolger. Da aber des Prinzen Vaters Bruders Sohn Albertus Alcibiades in Franken, der Vormundſchaft über Jägerndorf gleichwie über deſſen übrigen Staaten ſich unterziehen wolte und der König Ferdinand groſes Mißtrauen in ihn ſetzte: ſo ließ er zum Beſten des Prinzen die Revenüen des Herzogthums Jägerndorf ſequeſtriren. Der Prinz trat die Regierung im 19ten Jahre ſeines Alters an, weil aber in ſeiner gedoppelten Ehe keine Leibeserben erfolgten: ſo hat er das Herzogthum Jägerndorf als ein Feudum teſtabile & alienabile nebſt Lobſchütz, Oderberg,

Benthen, Tarnowitz ꝛc. an das Churfürſtl. Haus Brandenburg vermacht und übergeben, worauf auch der Churfürſt Joachim Friederich im Jahr 1603. das Herzogthum Jägerndorf mit allem Zubehör in Beſitz nahm, die Huldigung vollziehen ließ, und das Land als Eigenthümer regierte. Dieſes Herzogthum kam nachhero wieder von Brandenburg und an das Fürſtl. Haus Lichtenſtein, worwider doch Brandenburg oft proteſiirt hat. Es hat auch das Churhaus Brandenburg zu Erhaltung dieſes rechtlichen Anſpruchs nicht nur die Wappen von Schleſien, ſondern auch in dem gewöhnlichen Titul die Formul: Wie auch in Schleſien und zu Croſſen, allemal beybehalten. Oeſterreichiſcher Seite ſuchte man, nachdem die preuſſiſchen Völker in Schleſien eingerückt waren, alle nöthige Vertheidigungsmittel.

Graf Schwerin.

Die gerechte Sache des Königs in Preuſſen muſte doch gewinnen und die Oberhand behalten. Er richtete ſich in die Umſtände der Zeit und ſuchte ſich in den Beſitz ſolcher Lande zu ſetzen, die ihm von GOtt und Rechtswegen zukamen. Der König ſelbſt führte die Trouppen nach Schleſien an und im Dec. erhob er ſich bereits nach Croſſen. Jedermann ſah nunmehr, daß der Marſch nach Schleſien gewiß ſey, und daß ſich Friederich ſelbſt an die Spitze der Armee ſtellen werde. Mir wurde das Commando en Chef unter dem Könige übertragen.

Graf Browne.

Wer ſelbſt ein Meiſter im Krieg iſt, und noch einen ſolchen Anführer hat, der muß glücklich fechten. Unſer Hof war noch immer auf Mittel bedacht, dies Unglück entweder abzuwenden, oder ſich nachdrücklich zu vertheidigen. Graf von Schafgotſch ließ in Anſehung des ihm zu ſenden verſprochenen Succurſes unter dem 22. December ein Gegenmanifeſt zum Vorſchein kommen, welches vom Director, Canzler und Räthen des Oberamts im Herzogthum Ober- und Niederſchleſien unterzeichnet war. Zu Wien muſte der Oberhofmarſchall Graf von Gotter nebſt einem Kriegsrathe die Königin von Ungarn von der freundſchaftlichen Neigung ihres Königs verſichern: „Sie wolten keinesweges, wie die allgemeine Rede gienge, die allgemeine „Ruhe in Deutſchland ſtöhren, würden Ihnen aber ſelbſt und dero Nachfolgern und dem unſtreitigen Rechte ihres Hauſes zu nahe treten, wenn „Sie nicht dieſelben zu dieſer jetzigen Zeit geltend zu machen ſuchten, zu welcher ſie alle Urſachen verpflichteten. Die preuſſiſchen Miniſters hatten mit der Königin verſchiedene Conferenzen, und die Königin ließ denen an ihrem Hofe reſidirenden Geſandten 2. wichtige Piecen communiciren, welche die

Negociationen betrafen, die der König in Preuſſen anzufangen geſucht hatte. Die erſte beſtund in 4. Puncten, nemlich: 1) Iſt der König in Preuſſen bereit, mit allen Kräften die Staaten, welche das Haus Oeſterreich in Deutſchland beſitzt, gegen jedermann zu garantiren, welcher ſie anfallen möchte. 2) Dieſerwegen wolte er ſich mit dem Hofe zu Wien, Rußland und den See-Staaten in eine ſpecielle Allianz einlaſſen. 3) Er wolle allen Credit anwenden, den Herzog von Lothringen bey der Kayſerwahl zu unterſtützen, und ſeine Erwählung gegen alle Opponenten handhaben. 4) Er wolle dem Hof zu Wien, um denſelben in gute Gegenwehr zu ſetzen, alſobald 2. Millionen an baarem Gelde vorſchieſzen. Dargegen verlangte er den Abtritt des Herzogthums Schleſien. Die andere Piece, welche man auch den auswärtigen und damals zu Wien befindlichen Miniſtern und Geſandten communicirte, war eine Depeche des Königs unterm 24. Decemb. 1740. dieſes Inhalts: „Ich habe aus eurer Relation vernommen, auf was Art euch der Herzog von Lothringen aufgenommen, und was er eurem Antrag zu antworten gut befunden hat. Obgleich nun dieſe Antwort voll Erbitterung und harter Ausdrückung iſt, und alle Wege zu einem gütlichen Vergleich abſchneidet: ſo ſolt ihr doch alles thun, was möglich iſt, um den Herzog dahin zu bewegen, daß er den Plan und die Abſichten, welche ich mir vorgeſetzt, mit einem weniger voreingenommenen Auge anſehe. Sie zielen in der That zu nichts anders ab, als zur Wohlfart und Erhaltung des Erzhauſes Oeſterreich, welchem ich aus allen meinen Kräften beyſtehen will, wenn man mir wegen meiner gerechten Anforderungen auf Schleſien Satisfaction geben will. Ihr könnet zugleich dem Herzog beybringen, daß, ob ich gleich die Abtretung dieſer ganzen Provinz verlangt habe, ich dennoch dann zu einer Mäſigung mich verſtehen, und mit einem Theil des Landes mich befriedigen wolle, wofern es anders der Königin in Ungarn gefallen möchte, ſich mit mir in einen billigen und aufrichtigen Vergleich einzulaſſen, und ein genaues Verbündnis zu unſerm beyderſeitigen Intereſſe mit mir einzugehen.“

Graf Schwerin.

Die Königin von Ungarn antwortete auf das ſpitzigſte darauf. Sie machte eine Gegendeduction auf die preuſſiſchen Gründe, allein der König in Preuſſen verblieb dabey, daß, weil nach dem Tode Carls des VI. ſo viel Prätendenten zu der böhmiſchen Crone und derſelben incorporirten Herzogthum Schleſien ſich hervorgethan, daß Se. königliche Majeſtät gedoppelt dabey intereſſirt, eines Theils, weil dero in Schleſien gelegenes Herzogthum Croſſen die Barriere von ihren märkiſchen Landen, andern Theils aber ihre Gerechtſame auf 4. Herzogthümer inconteſtabel wären. Es hätte daher die

Nothwen-

Nothwendigkeit mit ſich gebracht, einige Trouppen dahin marſchiren zu laſſen; Es wäre nicht dero Meynung geweſen, ſich des ganzen Landes zu bemächtigen, da man aber den König gleichſam aus ſeinen Landen zu delogiren gedächte: ſo würden ſie alles das, was ihrem Feind zugehörte, occupiren, weil das inter gentes ein juſtus acquirendi titulus ſey.

Graf Broune.

Solche Zumuthungen und unerhörte Vergleichsvorſchläge konnte die Königin ohnmöglich annehmen. Sie bemühete ſich deßwegen um die Vermittelung oder um den Beyſtand aller Mächte, mit welchen ſie in Freundſchaft lebte. Aus Petersburg, aus Dreßden, aus dem Haag liefen auch wirklich Vorſtellungsſchreiben an den König ein. Doch Friederich wolte eben ſo wenig von ſeinen Forderungen abweichen, als Maria Thereſia nicht eines Fusbreit Lands abzutreten gewilliget war.

Graf Schwerin.

Ein ſolcher Entſchluß muſte freylich alle Unterhandlungen und gar den Frieden brechen, da ohnedies die Königin denen preuſſiſchen Miniſtern eine Zeit von zweymal vier und zwanzig Stunden beſtimmte, dero Reſidenz Wien zu verlaſſen, und die preuſſiſche Unternehmungen an andern Höfen auf die gehäßigſte Art vorſtellte.

Graf Broune.

Es war, wo ich nicht irre am 4. December, als die preuſſiſchen Trouppen aus Berlin nach Schleſien zu marſchirten. Die ganze Armee mochte ſich bey dem Ausmarſche ohngefähr auf 25000. Mann belaufen. Sie rückte auf Croſſen und betrat am 14. December die ſchleſiſchen Gränzen. Je unvermutheter dieſe Viſite geſchah, deſtomehr erſchrack man in Schleſien. Was catholiſch war flüchtete. Man hatte auch ausgeſprengt, daß noch 25000. Preuſſen nachkommen würden und man fürchtete in Anſehung der Religion eine Hauptveränderung. Den Clöſtern war beſonders bange. Die preuſſiſche Armee führte faſt hundert Stücke ſchweres Geſchütz bey ſich. Selbſt der König verfügte ſich in Perſon zu ſeiner Armee, nahm groſe Summen Geldes, wie auch verſchiedene Orden, als den vom ſchwarzen Adler, den pour les merites mit ſich. Er bezeigte ſich gegen jederman beſonders gnädig. Und es hieß hier mit Recht: Wenn ein geſchickter Vogelſteller Vögel fangen will: ſo wirft er nicht mit Prügeln drein.

Graf Schwerin.

In Berlin wurde noch am 10. December, als den Abend vor der Abreiſe des Königs, ein Ball gehalten. Der König entfernte ſich von dieſer

Luſtbarkeit, ehe man ſich es verſah und eilte mit einer anſehnlichen Hofſtaat der Armee nach. In dem feigſten Herze muſte eine Begierde nach Thaten entſtehen, da ſich der König ſelbſt aller Gefahr ausſetzte und noch überdies die Generale und Officiere ſeiner Armee ohngefähr ſo anredete: „ Meine Herren! Ich betrachte euch nicht als meine Unterthanen, ſondern als meine „ Freunde. Die Brandenburgiſchen Trouppen haben ſich jederzeit durch ihre Tapferkeit hervorgethan und bey verſchiedenen Gelegenheiten Proben ihres Muths abgelegt. Ich werde bey allen Expeditionen mit zu gegen ſeyn. „ Ihr werdet vor meinen Augen fechten, und ich will mehr wie ein Vater, „ als Oberherr diejenigen belohnen, welche ſich durch ihren Eifer in meinen Dienſten hervorthun werden. „ Durch ſolche Anreden wuſte Alexander der Groſe auch ehedem die Herzen zum Muth anzufeuern. Es iſt dies ein Staatsmaxime, die ohne Koſten Liebe und Ehre bringt. Es kan auch dem Könige von Preuſſen nicht zum Vorwurf gereichen, daß er die vornehmſten ſchleſiſchen Standesperſonen zur Tafel geladen, und ſich durch ein gnädiges Verfahren das Herz aller Hohen und Niedern zugeneigt hat.

Graf Broune.

Man muß in dieſem Stück den König in Preuſſen bewundern. Die preuſſiſchen Völker zehrten anfänglich, bis die Kriegsoperationes angiengen, um die ſchleſiſchen Unterthanen nicht ſchwierig zu machen, für ihr eigenes Geld. Oeſterreich ließ ebenfals gegen Schleſien etliche Regimenter anrücken, und der tapfere Neuperg wurde dahin commandirt. Das königliche Hauptquartier preuſſiſcher Seite war zu Herrendorf, und machte den Anfang zur Bloquade von Grosglogau, als welches von dem Hauptlager nur eine Stunde entfernt war. Der König ließ die Stände der Fürſtenthümer Liegnitz, Jauer, Schweidnitz, Breslau und Wohlau ins Hauptlager fordern, da denn jedes Fürſtenthum nach Proportion ſeines Vermögens taxirt wurde. Die Bloquade von Grosglogau, worinnen drey Battaillons und 2. Compagnien Grenadiers zur Beſatzung waren, wurde fortgeſetzt, worin Graf Wallis Commendant war. Die Huſaren giengen nach Liegnitz, die ganze Armee mit ihrer Artillerie aber nach Breslau. Die preuſſiſchen Trouppen beſchleunigten ihren Marſch, damit nicht eine öſterreichiſche Beſatzung dabey das Prävenire ſpielen möchte, und langten eben den Tag vor dem neuen Jahr allda an. Die Stadt wurde durch 2. abgeſchickte Obriſten aufgefordert. Am neuen Jahrstage wurden die Vorſtädte beſetzt, die abgeſandten Obriſten aber retournirten am 2. Jan. mit der Reſolution: „ die Stadt „ Breslau wolte ſich, wenn ſie bey ihren Privilegien geſchützt würde, unter„ werfen. „ Die Conventionspuncte wurden vom Könige unterzeichnet, und beſtim-

beſtunden aus vier Abtheilungen: 1) Die Stadt wolle vor den König allezeit ein Thor offen behalten, und des Königs Bedeckung ſolle in 50. Reutern beſtehen; 2) Denen preuſſiſchen Völkern ſolle der Durchzug durch die Stadt, jedoch nur Compagnienweiſe verſtattet ſeyn; 3) In der Vorſtadt ſolte ein königlich Magazin errichtet, und mit 600. Mann bedeckt werden; und endlich 4) die Stadt ſolle weder preuſſiſche noch öſterreichiſche Beſatzung einnehmen. Der König ritte am 3. Januarii ſelbſt in die Stadt, die Bürgerſchaft und deren Beſatzung paradirte, und des Volks Zuruf war ungemein. Man ließ die preuſſiſchen Wappen affigiren. Die Acciſe wurde caßirt, das Oberamt wurde aufgehoben, und man eröfnete unter preuſſiſchem Namen die Canzeleyen und Gerichtsſtuben, beſtätigte auch die bürgerlichen Privilegia. Hierauf nahm man den Weg nach **Ohlau**. **Liegnitz**, **Jauer**, **Schweidnitz**, **Reichenbach** und **Frankenſtein** ergaben ſich etliche Tage darnach; alle Landesrevenüen wurden in königlich preuſſiſchen Namen erhoben. Der Graf von Schafgotſch, der Präſident und noch andere muſten ſich auf ausdrückliche Ordre binnen 24. Stunden aus der Stadt begeben, und der Commendant, Obriſt **Formentini**, nahm mit ſeiner 350. Mann ſtarken Beſatzung am 9. Jan. mit allen Kriegsehrenbezeigungen von Ohlau nach Olmütz ſeinen Abzug. In dem daſigen Schloſſe fand man einen guten Theil der Prinz Sobieskyſchen Verlaſſenſchaft. Zu Ohlau führte der König ſelbſt ſeine Trouppen ein.

Graf Schwerin.

Ich marſchirte damals mit dem rechten Flügel gegen **Ottmachow**, um den Oeſterreichern näher zu kommen. Ich wolte mich der Brücke bey dieſer Stadt im Fürſtenthum **Grotkau** bemächtigen, und ſo dann das daſige Schloß occupiren, welches wegen der dicken Mauern ziemlich veſt iſt. Ich fand in den Gegenden vor der Stadt ohngefähr 400. Dragoner, und in dem Schloſſe und zur Bedeckung der Stadt waren nur 5. Compagnien Grenadiers, gleichwohl ließ ich dieſen Platz durch den Obriſten **Hautcharmoi** angreifen.

Graf Broune.

Hier würde euch der Eingang ſehr ſchwer gemacht und die öſterreichiſche Beſatzung behauptete ihre Ehre mit aller Tapferkeit. Ich hatte mich zwar kurz vor eurem Angrif aus Ottmachow gezogen und der hinterlaſſenen Garniſon Hofnung gemacht, mit einer verſtärkten Macht bald wider einzutreffen. Aber, ihr erwartetet meine Ankunft nicht.

Graf Schwerin.

Es iſt wahr, die Garniſon wehrte ſich wider mein Vermuthen ſo nachdrücklich, daß ich auch die Stadtthore mit Canonen auffſprengen ließ. Mittlerweile hatte ſich die Beſatzung in das Schloß geworffen und feurete auf alle, welche zum Angrif in die Stadt einzogen. Es verlohr hiebey der Major Rex durch einen Flintenſchuß ſein Leben, und andere wurden getödtet und bleßirt. Dieſe hartnäckige Gegenwehr verdroß mich nicht wenig, daß ich mich entſchloß, ihnen die Empfindung meines Mißfallens ſpüren zu laſſen. Ich ließ 6. Feldſtücke gegen das Thor und auf die Schloßfenſter richten. Das Thor war ſo veſt, daß man es mit dreypfündigen Kugeln nicht einſchieſen konte. Am 10ten ließ die Garniſon Chamade ſchlagen, und ergab ſich dem König auf Gnade und Ungnade. Man hatte auch den Obriſten Camas nach Glatz detaſchirt, welche Grafſchaft an den ſchleſiſchen Gränzen im Königreich Böhmen liegt, wo ſich die Neis und die Stein conjungiren. Das Detachement beſtund aus 100. Reutern und 300. Infanteriſten; allein die Straſen waren zugeworfen und ſtark verhauen, die engen Wege aber mit Soldaten und Jägern beſetzt, daß die Preuſſen nicht fortkommen noch bey der damaligen Jahrszeit ihr Vorhaben ausführen konnten.

Graf Browne.

Ihr könnt daraus die ſorgfältigen Bemühungen der treuen Soldaten meiner Königin ſchlieſen, welche alles anwendeten, die Städte ihrer Regentin zu vertheidigen. Es mißlung ſogar der Hauptarmee, welche der König ſelbſt vor Neiß, eine der beſten Städte in Schleſien, führte. Der daſige Obriſte, Baron von Roth, commandirte eine Beſatzung von 1200. Mann und machte bey Annäherung der Preuſſen alle Anſtalt zu einer hartnäckigen Vertheidigung. Er erachtete vor nöthig, die Vorſtädte in Brand zu ſtecken, verſchiedene anſehnliche Gebäude, einige Kirchen, der ſchöne biſchöfliche Garten und das koſtbare Hoſpital giengen dabey im Rauch auf.

Graf Schwerin.

Der König ſuchte dem fernern Unglücke dieſer Stadt vorzubeugen und ſchickte dem Commendant einen Trompeter zu. Auf dieſen wurde aus der Stadt geſchoſſen, denn man beſchuldigte ihn, daß er bey Erblickung der Stadt nicht geblaſen habe. Nach deſſen fruchtloſer Zurückkunft ward ein Tambour abgefertigt, den man auch nach gerührtem Spiel in die Stadt ließ. Dieſer Tambour verlangte binnen 2. Stunden die Uebergabe von Neiß.

Graf Broune.

Doch, die Antwort des braven Commendanten war nicht erwünſcht für den König. Denn der Tambour kam mit der Nachricht zurück: „Man „habe dem Baron von Roth die Commendantenſtelle nicht anvertraut, daß „er die Veſtung ſo leichtſinnig übergeben ſolte, ſondern er ſey willens, dieſel- „be auf das äuſerſte zu vertheidigen.„ Auf dieſe heldenmüthige Erklärung ließ der König die Stadt einige Tage nacheinander mit Canonen und Bomben auf das fürchterlichſte ängſtigen. Doch das gröſte Feuer war diesmal fruchtlos. Die Preuſſen hoben am 22. Januar. die Belagerung auf; man bekam unſers Orts acht Canonen, welche die Feinde zu Reichlitz vielleicht vergeſſen hatten und zu Neiß wurde das Te Deum laudamus frohlockend angeſtimmt.

Graf Schwerin.

Glaubt mir, lieber Graf! daß der König die Belagerung damals nicht aufgehoben hätte, wenn die überaus groſe Kälte nicht hinderlich geweſen wäre. Seine Trouppen waren ohnedies durch die beſchwerlichen Märſche und durch die vielfachen Angriffe ſo abgemattet, daß ſie der König voll Dankbarkeit ihre Winterquartiere beziehen ließ. Der König gieng nach Berlin, da immittelſt die Städte Grosglogau, Brieg und Neiß bloquirt blieben. Wir waren aber auch im Winter nicht müſig, ſondern bedienten uns aller Gelegenheit, eure Armee, die ohnedies klein war, auf alle Art zu ſchwächen. Die ganze Armee, die euch zu commandiren aufgetragen war, beſtund in 12. Bataillons, in 8. Compagnien Grenadirs und in 600. Dragonern.

Graf Broune.

Ihr würdet dem ohngeachtet immer eine tapfere Gegenwehr gefunden haben, wenn ich dieſe wenigen Trouppen nicht hätte zertheilen müſſen. An den General Graf von Wallis gab ich 3. Bataillons und 2. Compagnien Grenadiers nach Glogau ab. Der Generalmajor Graf von Piccolomini erhielt 4. Bataillons und 4. Compagnien nach Brieg. Unter dem Commando des Obriſten Baron von Roth ſtunden 4. Bataillons. Und dennoch machte mein kleines Corps braver Oeſterreicher eure Eroberungen nicht ſo leicht, als ihr wünſchetet.

Graf Schwerin.

Bey Neuſtadt hattet ihr euch zuſammengezogen und ich nahm den rechten Flügel der preuſſiſchen Armee und ſuchte euch faſt mitten im Winter auf. Ihr würdet euch auch unſern Unternehmungen nachdrücklicher wider-

ſetzt haben, wenn unſere Macht der eurigen nicht überlegen geweſen wäre. Es war uns leicht, Troppau und Jägerndorf zu beſetzen, da uns ſo gar der Weg über Oderberg und Teſchen gegen die Jablunka offen ſtand. Das Magazin, welches wir zu Oppeln antrafen, war beträchtlich. Wir wären unſerm Glück noch weiter entgegen geeilt und bis nach Mähren gedrungen, wo uns nicht das Landvolk in den verhauenen Wegen gehindert hätte. Ich war zufrieden, daß ich bis nach Mähren Contributiones ausſchreiben konnte.

Graf Broune.

Euer Name war damals allen Einwohnern dieſer Gegenden ein Schrecken und ihr wurdet noch fürchterlicher, als ſich der Hauptpaß nach Ungarn, die Jablunka, mit Accord an die Preuſſen ergab. Jenſeit der Oder an den polniſchen Grenzen ſuchte ſich zwar die Stadt Namslau tapfer zu vertheidigen, aber auch dieſer wußtet ihr euch zu bemächtigen.

Graf Schwerin.

Durch die Eroberung ſolcher wichtigen Plätze war ganz Ober- und Niederſchleſien unter die Herrſchaft meines Königes gebracht worden. Nur oben genannte drey Veſtungen, Grosglogau, Brieg und Neiß wurden noch eingeſchloſſen.

Graf Broune.

Dies waren drey harte Nüſſe.

Graf Schwerin.

Eben daher befahl der König, daß noch ein beträchtlicher Theil ſeiner Trouppen die ſchleſiſche Armee verſtärken ſolte, welche Regimenter auch gröſtentheils bey Ohlau über die Oder giengen.

Graf Broune.

Nicht nur der glückliche Ausfall für die preuſſiſchen Waffen in Schleſien, ſondern auch die neuen Verſtärkungen, die harten Geldforderungen und einige Aenderungen in Religionsſachen brachten ganz Europa in Bewegung und die höchſten Mächte erklärten ſich faſt insgeſamt für die Aufnahme des öſterreichiſchen Hauſes, da die Königin bey allen Garanten der pragmatiſchen Sanction um Hülfe anſuchte.

Graf Schwerin.

Ein gütlicher Vergleich hätte den ganzen Krieg und dieſe Weitläuftigkeit abwenden können. Ich weiß nicht, ob der Rath des alten Cardinals Fleury

eine bloſe Verſtellung ſey. Er rieth der Königin: „Sich mit dem Könige „von Preuſſen, ſo gut es ſey könnte, zu vergleichen. Denn ob gleich die „Bedingungen eines ſolchen Vergleichs für das Haus Oeſterreich etwas hart „ſcheinen möchten: ſo könne doch ſolcher bey dermaliger Beſchaffenheit der „Umſtände nicht anders, als vortheilhaft vor die Königin ſeyn. Denn, wenn „das Uebel gros und gefährlich wäre; ſo müſſe man auch ſtarke und ſchwere „Mittel dargegen anwenden. Es ſey mit einem Staatscörper eben ſo, wie „mit einem menſchlichen Cörper beſchaffen, der bereits vom Brande ergrif„fen worden, bey welchem man kein Bedenken trage, den ſchadhaften Theil „abzuſchneiden, damit man den übrigen Cörper vom gänzlichen Verderben „retten könne.„ Hat nicht dieſer erfahrne Miniſter, wie der älteſte Medicus geredet?

Graf Broune.

Wer glaubt denn allemal den Vorſtellungen des Arztes. Es fanden ſich gar zu viele andere Rathgeber und alles ſagte der Königin den nachdrücklichſten Beyſtand gegen Preuſſen zu.

Graf Schwerin.

Zuſagen und halten iſt zweyerley. Darin liegt eben der Grund, daß die Preuſſen in ſo kurzer Zeit, nemlich in ſieben Wochen ſo groſe Progreſſen in Schleſien machten. Wir nahmen es gleichſam fliegend und im Vorübergehen ein, da uns nur an einigen Orten die völlige Eroberung etliche Monate verwehrt wurde.

Graf Broune.

Ihr würdet hinlänglichen Widerſtand gefunden haben, wenn man den Verſprechungen gemäs gelebt hätte, die meiner Königin an allen Orten und Enden gethan wurden.

Graf Schwerin.

Was waren denn dies vor Zuſagen?

Graf Broune.

Die Geiſtlichkeit in ganz Schleſien verſicherte der Königin ihren Beyſtand. In Böhmen gab ſich eine Zahl Recrouten von 20000. Mann an und die geſammte Geiſtlichkeit verſprach aus ihren Mitteln eine Armee von 100000. Mann ins Feld zu ſtellen. Die Königin in Ungarn ſolicitirte bey Grosbrittannien, den Generalſtaaten, dem Churfürſten von Sachſen, als damaligen Reichsvicario. Der König in Sardinien, als Herzog von Savoyen,

voyen, war ein Schwager des Grosherzogs von Toſcana. Die ſpaniſchen Trouppen machten groſe Bewegung, allein Frankreich hinderte ſie an dem Durchmarſch. Frankreich, ob es gleich nicht die Spanier wider Oeſterreich durch ſein Land paßiren ließ, agnoſcirte inzwiſchen die Königin, als wirkliche Königin in Ungarn und Böhmen, und erbot 10. bis 12000. Mann zu ihrem Dienſt. Die Generalſtaaten antworteten ſehr complaiſant, und wünſchten unter Anrathung gütlichen Vergleichs, daß man nicht nöthig haben möchte, die Garantie zu leiſten. Engeland ſuchte die Sache durch gütlichen Vergleich zu tractiren, und erbot ſich mit Holland zu einem Geldbeyſtand. Hierauf ließ der Churfürſt von Maynz, ohngeachtet der churſächſiſchen Proteſtation, den Grosherzog von Toſcana wegen der tragenden böhmiſchen Churwürde auf den Wahltag nach Frankfurt einladen. Die Königin von Ungarn hielt bey dem Churfürſt von Bayern um ſicher Geleit für ihre nach der Kayſerwahl gehen wollende Geſandſchaft an, es wurde ihr aber gänzlich abgeſchlagen. Am 20. Februar. kam der König von Preuſſen wieder von Berlin zu ſeiner Armee.

Graf Schwerin.

Ich ſchrieb Contributiones aus an die mähriſchen Stände, da inzwiſchen der General Palfy die Ungarn zum Aufſitz bewog. Der Churfürſt von Sachſen, welcher ebenfals die Staaten der Königin von Ungarn in Anſpruch genommen hatte, war mit ſeinen Trouppen nach Böhmen marſchirt, und hatte die Waffen wider die Königin in Ungarn aus gerechten Urſachen ergriffen. In Schleſien aber erlangte der König viele Vortheile. Zwiſchen dem 8. und 9. Martii mußte das bis daher bloquirt gehaltene Grosglogau in der Nacht die Thore öfnen. Der Ort wurde auf drey Seiten attaquirt, und war es eben Mitternacht die Loſung, da wir mit dem Degen in der Hand die Attaque verrichtet, und nach drey Viertelſtunden erſtiegen. Der groſe Held Prinz Leopold war mit ſeinem Regiment der erſte in der Stadt, die er faſt zehn Wochen eingeſchloſſen hatte. Die Veſtungswerke waren regulair und der Graben mit Steinen wohl eingefaßt und verpalliſadirt. Einige ſpaniſche Reuter und ein zweytes Palliſadenwerk deckten den Fus des Walles. Dieſer Wall war faſt durchgängig dreyſig Fus hoch, ſehr gäh und auſer der Courtine allenthalben mit guter Artillerie beſetzt. Die Trouppen meines Königs machten den Commendant Graf Wenzel von Wallis dadurch ſicher, daß ſie weder Canonenkugeln noch Bomben in die Stadt wurfen, keinen Angrif wagten und nicht einmal ihre Aprochen eröfneten.

Graf Browne.

Hätte ſich kein Mangel an Lebensmitteln ereignet und wäre die Veſtung mit allem zur Gegenwehr höchſtnöthigen Dingen verſehen geweſen: ſo würde ſich der tapfere Commendant nicht ſchon im Februario erklärt haben, Grosglogau gegen einen freyen Abzug an die Preuſſen zu überlaſſen.

Graf Schwerin.

Dieſer Abgang und die ſchlechte Verfaſſung verdoppelte den Muth unſerer Trouppen. In aller Stille wurde die Stadt von dreyen Seiten zur Mitternacht überrumpelt und die Preuſſen hieben mit aller Eilfertigkeit die Palliſaden nieder und erſtiegen die Wälle, ehe ſich die Beſatzung eines Angrifs verſah. Denn **Leopold von Deſſau** ließ die Thore ſprengen, und drung mit den plateniſchen Dragonern ein. Der General **Reisky** wurde tödlich verwundet und ſtarb nach 2. Stunden. Der General **Wallis** aber, welche beyde in dieſer Stadt commandirten, wurde nebſt neunthalb hundert Mann zu Kriegsgefangenen gemacht. Wir bekamen über 50. metallene Canonen und mehr als 1000. Centner Pulver. Man legte auch 1500. Mann Beſatzung hinein. Ich commandirte die groſe Armee, welche ich bis an die mähriſche Gränze hatte ziehen laſſen, und beveſtigte damit Jägerndorf, Namslau und Troppau, auch machte ich groſe Verhaue längſt der Wartha und gegen die Päſſe nach Ungarn zu.

Graf Browne.

Deſto erwünſchter war vor Oeſterreich meine damalige Expedition, da ich mit 500. Grenadiers, 300. Cuiraſſirs und 200. Huſaren meinen Weg nach Engelsberg nahm, und den 2. Martii nach Zugmantel kam, von wannen ich dem Commendanten in Neuß 200. Grenadiers, 100. Cuiraſſirs und 60. Huſaren zuſchickte, welche des Morgens um 3. Uhr unter Abfeurung der Stücke von den Wällen in die Stadt einmarſchirten. Die Preuſſen wurden von den öſterreichiſchen Huſaren bey vorfallenden Streifereyen bey 100. gefangen, und auf das ſpielbergiſche Schloß gebracht. Und dergleichen continuirte täglich, ja es hatte, Herr Graf, euer Herr Sohn das Malheur, daß er mit 60. Gemeinen, einigen Standarten und zwey Tambours gekapert wurde; und zu dem preuſſiſchen Nachtheil kam noch dieſes, daß die Preuſſen ungemein ſtark deſertirten, welche nach Olmütz zu dem Grafen von **Neuperg** kamen, und ſich theils unterhalten lieſſen, theils nebſt etwas Gelde, das man ihnen reichte, Paſſeports nahmen.

Graf Schwerin.

Wie gefiel euch aber, mein Graf, hingegen die wichtige Expedition, die Aufhebung des Biſchofs von Breslau, des Cardinals von Sinzendorfs? Er wurde eines unerlaubten Briefwechſels nach Neiß beſchuldigt. Man wußte ſeine ihm unterſagte Partheilichkeit und ſeinen Eifer, unſer Vorhaben denen Feinden zu verrathen. Es war der Cardinal zu Freyenwalde auf einem ſeiner Luſtſchlöſſer, und juſtement an der Tafel, als am 23. Martii ein preuſſiſcher Obriſter mit 1000. Mann anlangte. Der Obriſte verfügte ſich zu dem Cardinal, und zeigte ihm die Ordre, daß er ihn ſolte nach Ottmachow bringen. Man begegnete ihm mit aller Höflichkeit und dennoch bezeugte der päpſtliche Stuhl ſein Mißvergnügen über dieſes Verfahren. Unvermuthet erhielt er ſeine Freyheit mit der Bedingung, Schleſien zu verlaſſen, und ſich inskünftige nicht mit weltlichen Affairen zu meliren. Auch die Gemahlin des Baron von Roth wurde ihrer Freyheit beraubt.

Graf Broune.

Dieſes waren Beweiſe von den Abſichten Preuſſens, ohnerachtet man ſich alle Mühe gab, denen ſchleſiſchen Unterthanen die öſterreichiſche Regierung verhaßt vorzuſtellen und hingegen die Vortheile unter der Herrſchaft eines Friederichs zu zeigen. Die Waffen ſolten in einer Deciſivbataille beſſere Beweiſe ablegen. Der Feldmarſchall **Graf Neuperg** bekam Ordre, alle Trouppen zu verſammeln und der Veſtung Neiß zu Hülfe zu kommen, und ſo es einen guten Anſchein gewönne, den Preuſſen ein Treffen zu liefern. Dieſes zu vollziehen, kehrte dieſer General alle behörige Anſtalten vor. Der mähriſche Gränzort Sternberg war der Oeſterreicher Sammelplatz. Wir ſuchten euch zu der Battaille auf. Unterdeſſen conjungirte ſich mit ihm auch meine bey Glatz geſtandene Armee, und es kam zu einem Treffen. Die Preuſſen rückten bis auf einen Canonſchuß an. Der Angrif geſchah auf unſerm linken Flügel. Wir hielten hier das Feuer ohne ſonderlichen Verluſt zu dreyenmalen aus. Der General **Römer** ließ ſeine Leute auf den preuſſiſchen rechten Flügel losgehen, und machte die feindliche Armee weichend, wobey er ſich einiger Stücke von ihnen bemächtigte. Hierdurch hätte nun ganz leicht der Sieg auf Oeſterreichs Seite können gelenket werden, allein es konte die zu früh einbrechende öſterreichiſche Reuterey in ihren anfangs ſo glücklichen Progreſſen nicht ſecundirt werden. Bey einbrechender Nacht zog ſich die öſterreichiſche Armee in guter Ordnung nach **Grotkau**, folgenden Tages aber bis unter Neiß, die Preuſſen aber blieben ſeithalb **Molwitz** ſtehen. Dieſe Schlacht war, wie ihr wiſſet, eine der blutigſten. Ihr Anfang war Mittags um 1. Uhr, und daurete bis Abends um 7. Uhr. Von Seiten Oeſterreichs blieben

5053.

5053. und man zählte 3257. Bleſſirte, Preuſſiſcher Seits aber waren 3576. Todte und 4238. Bleſſirte.

Graf Schwerin.

Ihr macht es auf der preuſſiſchen Seite etwas gar zu fürchterlich, denn die Zahl der Todten und Bleſſirten iſt bey weitem nicht ſo ſtark geweſen, als ihr angebt. Die weitläuftigen Streifereyen der öſterreichiſchen Huſaren bahnten vor der Schlacht den Weg nach Neiß und eure Armee hatte ſich in Mähren bis auf 30000. verſtärkt; wir dachten, ihr hättet eure Augen auf die Eroberung von Breslau gerichtet. Ihr glaubtet, wir flöhen und rücktet daher mit vieler Tapferkeit in das Fürſtenthum Grotkau.

Graf Broune.

Unſere Armee zog ſich nicht nur nach Grotkau, ſondern ſie breitete ſich noch weiter aus. Wir nahmen Beſitz von denen Orten, die ihr bey unſerer Annäherung verlaſſen hattet, und die verſchiedenen Magazine, die ihr nicht fortbringen kontet, kamen uns treflich zu ſtatten. Auch die Avocatorien der Königin hatten vielen Nachdruck und die zurückberufenen öſterreichiſchen Unterthanen giengen häufig aus preuſſiſchen Kriegsdienſten zu uns über.

Graf Schwerin.

Die Erdichtung der Deſertion iſt allezeit ein Mittel geweſen, die Macht meines Königs zu verkleinern, die doch niemals zu klein war, dem Feinde tapfern Widerſtand zu thun. Wir ſiegten auch damals bey Molwitz und ſelbſt der König beſchäftigte ſich damit, die zerſtreuten Regimenter ſchleunigſt zur Arme zu ziehen. Zu Anfang des Aprils ſuchte er eine bequeme Ebene, euch dahin zur Schlacht zu locken. Am 10. April wurdet ihr von uns überfallen, ehe ihr unſere Ankunft vermuthet hattet. Eure Huſaren meldeten euch in vollem Galopp, »die Vortrouppen des Königs von Preuſſen »wären nicht weit entfernt,« und ihr wurdet gezwungen, von der Tafel aufzuſtehen, und unſern Abſichten entgegen zu eilen. Die Nachricht der Huſaren wurde durch die Raqueten beſtätiget, welche der aufmerkſame Commendant in Brieg von zween Thürnen, als ein Warnungszeichen, aufſteigen ließ.

Graf Broune.

Wir befanden uns damals zwiſchen Molwitz und Herrnsdorf und unſere Armee war ein Kern verſuchter Soldaten. Mit brennenden Eifer rückten ſie alsbald den preuſſiſchen Vortrouppen entgegen, welche Graf Ro-

thenburg commandirte, und aus 3. Eſcadrons Huſaren und aus ſechs Eſcadronen Dragonern beſtehen mochte.

Graf Schwerin.

Nicht nur unſere Vortrouppen, ſondern die ganze preuſſiſche Armee kam euch unvermuthet über den Hals und es war ohngefähr um 2. Uhr Nachmittags als dieſes merkwürdige Treffen durch Losfeurung von 60. Feldſtücken den Anfang nahm. Wir waren euch an Geſchütz überlegen und euer rechter Flügel litte viel, da er ſich bey unſerm heftigen Canonenfeuer nicht in Ordnung ſtellen konnte.

Graf Broune.

Unſern Trouppen war eure überlegene Stärke der Artillerie bekannt und deſto gröſer war ihre Begierde. Der Generalfeldmarſchall **Baron von Römer** bewies ſeine Tapferkeit. Er erwartete nicht den Befehl des en Chef commandirenden **Grafen von Neuperg**, ſondern ließ aus eigener Einſicht, den preuſſiſchen rechten Flügel, wo der **General von Schulenburg** commandirte, in vollem Galoppe mit zwey Dragoner- und einem Cüraſſir-Regimente angreiſen. Sie hielten ſich tapfer, Schulenburg wurde getödet, der Flügel trennete ſich, wich zurück, und das ſchulenburgiſche Regiment wurde gröſtentheils niedergehauen. Ueberhaupt ſchien uns bey dieſem Angriffe das Glück ſehr günſtig zu ſeyn.

Graf Schwerin.

Der König hat auch denen Ueberbliebenen von dem ſchulenburgiſchen Regimente ſeine Ungnade empfinden laſſen. Dieſe Grenadiers zu Pferde wurden insgeſammt unter die Mouſquetiers geſteckt. Ihre Feigheit machte den ganzen rechten Flügel wankend und es ſah für die Preuſſen ziemlich ſchlecht aus. Hätte eure Infanterie damals die tapfer einhauende Cavallerie unterſtützt: ſo wäre ohne Zweifel der Sieg für die öſterreichiſche Armee ausgefallen. Allein, eure muthige Reuterey wurde abgeſchnitten und mußte ſich mit vielem Verluſt durch die preuſſiſche Infanterie durchſchlagen. Der brave **General Römer** verlohr hierbey ſein Leben.

Graf Broune.

Kaum hatten ſich unſere Trouppen in Schlachtordnung geſtellt, den glücklichen Angrif unſerer Cavallerie zu unterſtützen, als ſolche auch mit gröſten Muthe gegen euch ausrückten. Auf beyden Seiten feuerte die Infanterie ſehr lebhaft gegeneinander. Unter dem Commando des Feldmarſchallieute-

nants

nants von Berlichingen wurden auch die Preuſſen von der öſterreichiſchen Reuterey des rechten Flügels mit erwünſchtem Erfolge angegriffen.

Graf Schwerin.

Eure Armee würde auch damals das beſte Glück gehabt haben, wenn eure Infanterie ſo tapfer, wie eure Cavallerie, gefochten hätte. Einige öſterreichiſche Infanterieregimenter wichen, als ſich nur die Preuſſen lincker Hand ausbreiteten und mit einem wirkſamen Feuer gegen den rechten Flügel ein Viereck machten. Ich rückte mit meinen Infanterieregimentern in vollkommenſter Ordnung gegen die öſterreichiſche Infanterie, und ob ich gleich zweymal bleſſirt war, ſo wendete ich doch alle Kräfte zur Ehre meines Königs an. Wir jagten euch auch wirklich in die Flucht und behaupteten das Schlachtfeld.

Graf Broune.

Die Retirade unſerer Trouppen beſtätigte freylich euren Sieg, wozu vielleicht die muntere Gegenwart eures Königs ein groſes beygetragen haben mag.

Graf Schwerin.

Ja, Friederich ſcheute kein Feuer. Sein eigenes Pferd wurde niedergeſchoſſen, er beſtieg ein anderes und rief ſeiner wankenden Cavallerie zu: »Ihr »Brüder! Preuſſens Ehre! eures Königs Leben!« Eine ſolche königliche Ermunterung war kräftig genug, die weichende Reuterey wieder zum Stehen zu bewegen. Der König commandirte ſelbſt bey einem Treffen, deſſen gröſtes Feuer 4. Stunden währte, und ich war ihm als Generalfeldmarſchall am nächſten. Den rechten Flügel führte der Generallieutenant Graf von Schulenburg und der Generalmajor von Kleiſt im erſten Treffen an. Bey dem linken Flügel hatte der Generallieutenant von Kalkſtein die zween Generalmajors den Prinz Carl und den Herrn von Joel unter ſeinem Commando. Der Generallieutenant von Marwitz und der Prinz Dieterich von Deſſau führten das Corps de Bataille an, und Leopold von Deſſau commandirte nebſt dem Prinz Heinrich und dem Herrn von Bredow das hinter Treffen.

Graf Broune.

Das Kleiſtiſche Regiment litte am meiſten und ob ihr gleich unſern Verluſt höher als den eurigen rechnet, ſo war euer Verluſt an todten, bleſſirten und weggelaufenen Soldaten gros genug. Der König bedauerte am meiſten den Prinz Friederich, welcher der mittelſte Sohn des Marggrafen Albrecht

Friederichs war, und an der Spitze der königlichen Leibgarde blieb. Ueberhaupt waren eure vornehmſten Prinzen und Generale bleſſirt.

Graf Schwerin.

Ich ſelbſt war unter den Verwundeten und vergaß alle Schmerzen bey Erblickung der eroberten Siegeszeichen. Ihr verlohrt 9. Canonen 4. Standarten und Fahnen 2. paar Paucken und viele Wägen.

Graf Broune.

Das hölliſche Feuer der preuſſiſchen Artillerie und Infanterie, die Tapferkeit eures Königs, eure klugen Anſtalten und die ungemein geübten und geſchwinden Wendungen eurer Trouppen haben vieles zu unſerm Nachtheil gewirket, ohnerachtet man denen Generalen Römer und Goldy allerley Beſchuldigungen andichten wolte: Einer habe zu früh angegriffen und der zweyte ſey zu langſam nachgekommen. Beyde verlohren als tapfere Generale ihr Leben und konten ſich daher gegen ſolche Klagen nicht rechtfertigen.

Graf Schwerin.

Ihr Tod hat vor ihre Ehre geſprochen. **Maupertuis** ſolte vielleicht als ein Zeuge ihrer Thaten zu Wien angeſehen werden. Dieſer Mann war nur deswegen mit in das Feld gegangen, um von weiten das Blutvergieſen anzuſehen und ſolches vielleicht in lebhafte Riſſe zubringen. Eure Huſaren erwiſchten ihn und man lieferte ihn nach Wien. Die Königin hatte Mitleiden und ſchenkte ihm ſeine Freyheit. Unſere Verwundeten kamen gröſtentheils nach Breslau. Kurz nach der blutigen Schlacht langte der franzöſiſche Marſchall von Belle-Isle bey dem Könige an, welcher auch jenen mit aller Achtung empfieng, nachdem er ihn mit 120. Pferden einhohlen laſſen. Die königl. Ungariſche Armee zog ſich nach der Schlacht unter die Stücke von Neiß, allwo ſie täglich neue Verſtärkung erhielt. Der Graf **Neuperg** war zwar Willens, noch eine Hauptſchlacht zu liefern, doch man verſichert, es habe ſich der Graf nur ſo geſtellet, weil er den Frieden lieber geſehen hätte.

Graf Broune.

Die preuſſiſche Armee beſetzte Grotkau und Löwen, ſodann aber wurde die Veſtung Brieg berennet. Die beſondere Diſtinction des Königs von Preuſſen vor ſeine Generale bey dieſer Schlacht, und die grosmüthige Verordnung, die öſterreichiſchen Bleſſirte auf das ſorgſamſte zu verpflegen, wurde beſonders admiriret. Der Briegiſche Commendant Herr Graf von Piccolomini, muſte nach mehrmaligen Weigern der Uebergabe ſeines Schloſſes, dennoch capituliren. Der Feldmarſchall Graf Neuperg verſchanzte

ſchanzte ſich jezo zu Neiſe. Alle Geſandten lieſſen ſichs immittelſt angelegen ſeyn, zwiſchen Preuſſen und Oeſterreich einen Frieden herzuſtellen. Die preuſſiſchen Vergleichsvorſchläge waren ſo beſchaffen, daß der wieneriſche Hof eine ganz widrige Entſchlieſſung ſtatt einer Antwort faßte. Alſo giengen die Feindſeligkeiten immer fort. Bey Brieg wurden die Trenſcheen mit gutem Erfolg eröfnet, und die Parallel-Linie war ſchon gezogen, ehe noch die Belagerten davon etwas merkten. Es war der König überal in eigener Perſon gegenwärtig. Eine Batterie von 30. Canonen feuerte unaufhörlich auf die Stadt loß. Der Commendant muſte alſo nolens volens laſſen Chamade ſchlagen, und der König ſtund ihm alle Kriegsehre ein, doch mit der Condition, daß er niemals wider Preuſſen dienen ſolte. Mitten unter dieſer Veränderung kam Frankreich, und verlangte von einigen deutſchen Reichsſtänden den Durchmarſch vor 30000 Mann. Man wunderte ſich über dieſes Verlangen. Bayern hatte Abſichten auf die Kayſerwahl, zudem waren ſeine Augen auf die öſterreichiſche Verlaſſenſchaft gerichtet, doch waren die bis daher gemachten Prätenſiones noch ganz moderat, und beſtanden zur Zeit nur noch in bloſen Proteſtationen.

Graf Schwerin.

Wann das Eiſen heiß iſt, ſchmiedet ſichs am beſten. Die Königin wurde je länger je mehr gegen den König aufgebracht, beſonders da ſich die Seemächte zum Beyſtand gegen den König erklärten. Bey dieſen Hofnungsvollen Bündniſſen ſchrieb Maria Thereſia an den König von Engeland: »Sie betrachte Ihn als einen treuen Bundsgenoſſen und werde Ihn »künftig als ihren mächtigen Beſchützer verehren.» Grosbrittannien verwilligte der Königin jährlich 1800000. Rthlr. die Staaten von Holland ſuchten den König durch Drohungen zu bewegen: aber Friederich verließ ſich auf ſein Recht und auf das Glück ſeiner Waffen und ſagte bey einer gewiſſen Gelegenheit: »Ich ſehe mit Bedauern die Unbeweglichkeit der Königin von »Ungarn und die Neigung ihres Miniſterii. Aber, ich flattire mir, daß man »meine Meynung werde gerecht halten. Meine Rechte ſind dergeſtalt erläu»tert, daß auch die am meiſten zuvor eingenommenen Perſonen ſie gegenwär»tig nicht in Zweifel werden ziehen können. Ich habe nichts vergeſſen, um »den Vergleich zu erleichtern. Ich habe meine Anforderungen viel gemäſiget. »Ich habe gar in einer Inaction verbleiben wollen, während daß ich mit »Vortheil hätte agiren können. Und demnach glaube ich nicht, daß man »mir mit Fug die Schuld der üblen Folgen geben werde.» Doch war es dem Reiche etwas ziemlich präjudicirliches, daß die franzöſiſchen Trouppen

durchziehen ſolten. Es hätte leichtlich der Wahlfreyheit eine Präjuditz daraus erwachſen können.

Graf Broune.

Die deutſchen Stände hatten ſich bereits vorgeſehen, daß nichts zu befürchten ſtund. Es verſprachen auch die Franzoſen dißfalls keinen Eingrif zu thun, denn Se. Majeſtät wären Garant vom weſtphäliſchen Frieden, aber die Kayſerwahl gieng demſelben nichts an. Churbayern fieng nun auch zu eben der Zeit an, da der ungariſche Hof mit ſeiner Königin Crönung beſchäftiget war, ziemliche Bewegungen zu machen.

Graf Schwerin.

Und eben zu dieſer Zeit war in Schleſien alles ruhig und ſtille. Wir und die Oeſterreicher machten keine ſonderlichen Bewegungen gegen einander. Die Armeen ſtunden faſt 9. Meilen von einander, eure bey Neiß und unſere bey Strehlen.

Graf Broune.

Aber, eben zu dieſer Zeit verſicherte ſich der König in Preuſſen der ſchönen Stadt Breslau.

Graf Schwerin.

Ihr habt recht, wertheſter Graf! Dieſes war unſerer Seits auch nöthig; denn es war eben derjenige Ort, von daher alle Communication mit den Oeſterreichern unterhalten werden konte und wo auch viele widriggeſinnten wohnten. Man mußte auf eine beſondere Art von der Stadt Meiſter werden, ohne diejenige Convention zu verletzen, die man ehedem mit der Bürgerſchaft gemacht hatte. Es rückte alſo am 10. Auguſt des Morgens ein Detaſchement Dragoner und Grenadiers unter Commando des Prinzen Leopolds von Deſſau und des Generalmajors von Selchau vor das Nicolaithor, um gewöhnlicher maſſen unter Bedeckung eines Commando von der Garniſon durch die Stadt gelaſſen zu werden. Dieſes geſchah, als man aber die Els an der Niclasſtraſſe erreicht hatte, ſchwenkte ſich daſſelbe auf den Markt, beſetzte das Rathhaus, und entwafnete die Poſten. Indeſſen drungen die auf dem Dom und vor dem ohlauiſchen Thor geſtandenen Bataillons von Münchow und du Moulin in die Stadt, und ſtellten auf den gröſten Hauptplätzen ſtarke Piquets zu Pferd und zu Fuß aus. Es waren alſo faſt in einem Augenblick und ehe man es ſich verſah bey 8000. Preuſſen in dieſe Hauptſtadt gerückt. Man ſperrte die Stadtthore und lud den Magiſtrat um 9. Uhr auf das Rathhaus. Ich begab mich nebſt dem königlichen Kriegscommiſ-

commiſſariat in den ſogenannten Fürſtenſaal, allwo ſich die älteſten unter der Bürgerſchaft in corpore eingefunden hatten. Dieſen nun eröfnete ich die Urſachen, weßwegen der König die Stadt mit ſeinen Trouppen beſetzte, und die Huldigung muſte alſobald geſchehen. Nach dieſem begab ich mich auf den Markt, und nahm die Stadtgarniſon, Officiers und Gemeine gleichfals in Pflicht, und darauf ritt der Königl. Feldcaſſier nebſt einem Commando Dragoner dreymal um den gröſen Salzring, und warf unter das Volk 15000. Gulden aus. Der Generallieutenant von Marwitz ward ſodann zum Stadtgouverneur ernennet, und 1. Battaillon nebſt 6. Compagnien blieben zur Beſatzung allda. Indeſſen hatte der König in Preuſſen mit dem Churfürſten von Bayern und deſſen Alliirten einen genauen Bund geſchloſſen, weil der ruhige Beſitz von den ſchleſiſchen Landen hauptſächlich von der Beſtätigung eines neuen Kayſers und der Gewährſchaft der vornehmſten europäiſchen Mächte abhieng. Die Städte Liegnitz und Schweidniz folgten Breslau in der Huldigung nach, worzu auch die Veſtung Neiß kam, wodurch Preuſſen vollkommener Meiſter von Schleſien wurde. Die Oeſterreicher zogen ſich gegen Mähren und verlieſſen die ſchleſiſchen Lande, weil ihre Gegenwart in Böhmen ſehr nöthig war, wo die Churbayeriſchen und alliirten Trouppen indeſſen eingefallen waren. Die Avocatoria, welche der König am 31. Auguſt bekannt machen ließ, hatten gute Wirkungen. Es giengen nicht nur viele preuſſiſche Unterthanen aus öſterreichiſchen Dienſten, ſondern der öſterreichiſche Generalfeldmarſchall, Baron von Schmettau verließ die Dienſte der Königin und mein König verſicherte ihm von ſeiner Gnade, indem er ihn zum Grand Maitre der Artillerie ernennte. Der Proceß, der in ſeiner Abweſenheit zu Wien gegen ihn gemacht wurde, hatte ſchlechte Wirkung.

Graf Broune.

Es profitirte der König in Preuſſen von dieſer ihm ſo vortheilhaften Diverſion nicht wenig, und es währte eine gar kurze Zeit, ſo ward dem König überall in Schleſien gehuldigt. Einige Domſtifter wegerten ſich zwar, aber der Erfolg fiel ſchlecht für ſie aus. In Oeſterreich machte der Churfürſt von Bayern glückliche Progreſſen. Die biſchöfliche Reſidenzſtadt Paſſau und die dazu gehörige veſte Burg Oberhaus wurde am 31. Julii von den churbayeriſchen Trouppen beſetzt. Inzwiſchen langte auch die franzöſiſche Armee an, davon ein Theil nach der Oberpfalz, der andere aber nach Böhmen zugieng. Schwaben und Franken blieb neutral. Die öſterreichiſchen Lande muſten ſich bequemen, etwas nachzugeben, und der ſtärkern Gewalt zu weichen. Die Hauptſtadt Linz muſte ſich an den Churfürſten übergeben

und ihm ſchwöhren. Der Churfürſt ließ ſich als Erzherzog in Oeſterreich huldigen. Denen ſich zu gehorſamen weigernden Ständen wurden ihre Güter confiſcirt. Ems wurde von den Bayeriſchen ſtark beveſtiget, und die Stadt Gemünd und die oberöſterreichiſchen Salzwerke beſetzt, und die bayeriſchen Völker hatten nebſt den franzöſiſchen 5. kleine Meilen von Wien im dulsner Felde ein Lager formirt. Eine Parthie Bayern gieng nach Böhmen unter Commando des Obriſten Poliez, und faßte eine Stunde von Eger zu Waldſaſſen Poſto. Den 26. Octob. waren die alliirten Trouppen bey Prag angerückt, und beſchoſſen dieſen Ort. Der Prinz Leopold von Deſſau commandirte die preuſſiſchen Völker in Böhmen, und gieng unſerer Armee auf dem Fuſe nach. Das franzöſiſche Commando, welches der Graf Moritz von Sachſen anführte, erſtieg am erſten die Neuſtadt, und die andern beyden die Altſtadt und die kleine Seite. Man traf keine Capitulation. Der Graf Ogylvi mußte ſich auf Diſcretion ergeben. Die Eroberung geſchah zwey Stunden nach Mitternacht, und man hatte der Stadt dabey keinen Schaden zugefügt. Der Graf Moritz iſt mit dem Degen in der Fauſt der erſte geweſen, der auf den Wall kommen iſt. Man ſchlug die Chamade, und beſetzte die Stadt mit franzöſiſchen und churſächſiſchen Trouppen. Prag war 12. Tage geſperrt. Sonnabends um 12. Uhr Nachts wurde von den ſächſiſchen und franzöſiſchen Trouppen auf der ſogenannten kleinen Seite ein Sturm unternommen, welcher ſtark war, und 5. Stunden dauerte. Die ſächſiſchen Trouppen beſtiegen mit Anwerfung der Leitern den ſogenannten groſſen Venedig. Man ſchoß die Thore ein, beſetzte die Plätze und Thore, und die Stadt mußte wegen unterlaſſener allgemeinen Plünderung 60000. Gulden zahlen. In acht Tagen hörte man weder eine Glocke läuten, noch eine Uhr ſchlagen, und die Bayern und Franzoſen würden ihr Glück noch weiter fortgeſetzt haben, wenn ſie nicht zwey K. nemlich Kälte und Kugeln an der Ausführung ihrer Unternehmungen gehindert hätten.

Graf Schwerin.

Setzet noch das dritte K. hinzu. Die Königin von Ungarn wußte ſo wohl vor als nach ihrer Crönung zu Preßburg durch Vermittlung verſchiedener angeſuchten Gerechtigkeiten die ungariſchen Magnaten, den Adel und alle Unterthanen dergeſtalt gegen ihre Feinde einzunehmen, daß ſie auf dem angeſtelten allgemeinen Landtage alles verwilligten. Beyden Tafeln der verſammleten Stände that ſie den förmlichen Antrag durch den Hofcanzler auf dem königlichen Schloſſe zu Preßburg: »Daß Ihro Majeſtät gleich von »Anfang der Regierung nichts höhers gewünſcht hätten, als ihre Königrei»che und Erbländer in Friede und Ruhe zu beherrſchen und jeden bey ſeinen »Rechten

»Rechten und Freyheiten zu erhalten. Die Eiferſucht einiger hohen Mächte
»habe es aber dahin gebracht, daß dero Reſidenzſtadt Wien und dem König-
»reiche Ungarn die äuſerſte Gefahr vorſtünde; weßhalben ſie nöthig erachtet
»habe, ſämtliche Stände des Königreichs Ungarn vor ihrem Thron erſchei-
»nen zu laſſen, damit ſie ihnen ſelbſten ſolches vortragen könnte, in gewiſ-
»ſer Zuverſicht und Hofnung, dieſelben würden aus Eifer und Liebe vor ihre
»Allergnädigſte Königin und wahrhafte Landesmutter mit einſtimmigen Her-
»zen und mit vereinigten Rathſchlägen ihr ganzes Vermögen anwenden, daß den
»unbilligen Unternehmungen ihrer mächtigen Feinde Einhalt gethan, und
»der Sicherheit ihrer Perſon, ihres Durchlauchtigſten Hauſes, ihrer königli-
»chen Crone, und Wohlſtands des ganzen Reichs auf das baldigſte vorgeſe-
»hen würde, damit auch dadurch der uralte Ruhm und der groſe Name der
»Treue und Tapferkeit der ungariſchen Nation gänzlich wieder hervorblühen
»möchte.»

Graf Broune.

Dieſe vortrefliche Anrede hatte die beſten Folgen. Der **Erzbiſchof von Gran** gab als Primas Regni im Namen der Stände zur Antwort: »Daß
»ſie zwar durch vielerley Landplagen ſehr erſchöpft worden, doch bereit wären,
»alle ihre Hülfe zur Vertheidigung der geheiligten Perſon der Königin anzu-
»wenden. Sie erkennten dero Erbrecht vor GOtt, dem Himmel und der
»Erden ſo gegründet, daß niemand ohne Wehmuth hören könnte, wie ſolche
»durch die Anſprüche der eiferſüchtigen Feinde verletzt werden ſolten. Daher
»auch die Stände bereit wären, alle ihre Kräfte, Vermögen, Haab, Guth,
»Blut, Sinne, Verſtand, Glieder, Anſchläge und Hülfe, ja das Leben
»ſelbſt vor Ihro Majeſtät aufzuopfern.»

Graf Schwerin.

Man ſagt auch, die Königin habe in der dabey üblichen lateiniſchen Sprache ſelbſt eine Anrede an die Stände des Königreichs Ungarn gehalten, deren Hauptinhalt geweſen ſey: »Der bedrängte Zuſtand unſerer Sachen
»zeigt uns von allen Seiten nichts, als Noth und Gefahr. Es drohen ſel-
»bige ſo gar auch unſerm wertheſten ungariſchen Reiche den Untergang und
»zwingen uns, ſolches den vortreflichen Ständen dieſes Königreichs nicht län-
»ger zu hinterhalten. Es gilt um die Sicherheit dieſer Crone; es gilt um
»unſere von allem andern Beyſtand verlaſſene Perſon und Kinder. Wir neh-
»men darum unſere Zuflucht allein zu den Waffen, zu der alten Tapferkeit
»und Heldentreue der Ungarn, welche ſo viele Denkmaale in den Geſchichten
»berühmt gemacht haben. Wir überlaſſen uns und unſere Kinder derſelben

„Treue und ſetzen auf ſie unſere ganze Hofnung, in der gewiſſen Zuverſicht, „daß uns ſolche bey dieſen keinen Verzug leidenden Umſtänden und auf uns „von allen Orten zudringenden Gefährlichkeiten mit gutem Rath und aller „möglichen Hülfe auf keine Weiſe entſtehen werden.„

Graf Broune.

Der Eindruck dieſes königlichen Antrags war von erwünſchter Wirkung. Aus den Augen der treuen Stände wolten die Zähren brechen und das Volk rief einmüthig: „Wir wollen Blut und Leben für die Königin aufſetzen.„

Graf Schwerin.

Wer waren aber die Feinde, welche dem Königreich Ungarn ſo droheten, wie es die Königin ihren Ständen vorzutragen beliebte? Es hatte noch keine Macht den Einfall gehabt, der Königin die Beſitzung eines Reiches ſtreitig zu machen, das ſie ohne Noth in den Harniſch brachte. Alle ſtreitende Puiſancen verwilligten der Königin einen ruhigen Beſitz der Ungariſchen Staaten.

Graf Broune.

Erlaubt mir, Herr Graf! dieſe Vorſicht war allerdings nöthig. Die Anſprüche unſerer Feinde gründeten ſich auf die ganze öſterreichiſche Verlaſſenſchaft. War Ungarn nicht mit darunter begriffen? Friederich forderte anfangs nur vier Herzogthümer und nahm nachher faſt ganz Schleſien in den Beſitz. Das bourboniſche Haus würde ſein Staatsintereſſe immer nachdrücklicher behauptet und die pragmatiſche Sanction noch mehr verdreht haben. Die Treue ihrer Ungarn war diesmals die einzige Zuflucht, wenn die Königin anders die Freyheit des teutſchen Reiches und ihre Rechte behaupten wollte.

Graf Schwerin.

Doch Kayſer Carl der ſiebende wendete deswegen alle Mittel an, den Eifer der Ungarn für ihre Königin zu unterbrechen. Er bewies die Unwahrheit des Vertrags, den er mit Frankreich ſolte geſchloſſen haben: „Daß, wo„fern die franzöſiſchen Hülfsvölker, zur Unterſtützung ſeiner Wahl zu einem „römiſchen Kayſer, über den Rhein zu führen nöthig wären, die Länder und „Städte ſo dann, welche ſie einnehmen würden, bey Frankreich verbleiben „ſolten, ohne daß er, als Kayſer, ſolche hernach wieder zurück fordern dürfe; „wofern aber Frankreich ſolche durch einen Friedenstractat wieder abtreten „müßte: ſo ſolten derſelbigen Crone die aufgewandten groſen Koſten, auch die „an ihn vorgeſchoſſenen Summen Gelder vom Reich wieder erſetzt; ingleichen

„was

„was ſie in den Niederlanden vor Eroberungen auch an den Barrierſtädten „zu machen verurſacht würden, an Frankreich überlaſſen werden.“ Er ſuchte auch die aufgeſtiegene Hitze der Ungarn dadurch zu dämpfen, daß er den Ständen eine geheime Schrift zukommen ließ, worin er ſeine Gerechtſame auf dieſes Königreich nach **Ferdinand** des erſten Verordnung erwieß und auch die Verdienſte ſeines Durchlauchtigſten Hauſes um dieſes Königreich gegen die Türken erinnerlich machte. Er eröfnete den Ungarn, daß er nach geſchehener Wahl der Churfürſten die Kayſercrone trage, und daß ſich dieſes Reich alles Ungemach ſelbſt zuziehen werde, wenn es die Verbindung zwiſchen dem teutſchen Reiche aufheben und gegen ihn und ſeine Alliirten die Waffen ergreifen würde.

Graf Browne.

Solche Kunſtgriffe waren diesmalen umſonſt; die Ungariſchen Patrioten erwieſen dargegen, daß ihr Reich von einer freyen Wahl abhänge; Ungarn habe zu Kayſer **Ferdinands** I. Zeiten noch keine erbliche Succeſſion weder männlich noch weiblichen Stamms erkennen wollen, ſondern es habe erſt auf dem **Oedenburger Reichstage** 1687. die **männliche Succeſſion** angenommen und ſolche auf dem **Preßburger Reichstage** 1715. bekräftiget, endlich aber 1723. die **weibliche Nachfoge** auf der **drey letztern Kayſer Carls, Josephs** und **Leopolds Nachkommen** erkannt, nach deren Abgang ſich die Stände ihres freyen Wahlrechts wieder vorbehalten hätten. Es hatte daher die lebhafte Vorſtellung der Königin, ſich von dem franzöſiſchen Joche zu entledigen, in dem treuen Gemüthe der Ungarn einen erwünſchten Eindruck. Man machte auch bey dem Schluſſe des Landtags eine allgemeine Einrichtung, wie viel ein jeder Comitat zum Beſten der Königin beytragen ſolte. Es war niemand mehr gegen die Mitregentſchaft ihres Durchlauchtigſten Gemahls eingenommen, ſondern die Unterthanen bothen den Kern ihrer Mannſchaft auf, ſie ſchloſſen an die öſterreichiſche Armee und giengen den franzöſiſchen und bayeriſchen Trouppen muthig entgegen. Es war in der Mitte des Winters, als der alte Generalfeldmarſchall Graf von **Khevenhüller** mit 22000. Ungarn in Oberöſterreich einrückte, und da ihm in daſigen Gegenden aller Vorſchub gethan wurde: ſo gieng er am 31. Decemb. 1741. über die **Ens**.

Graf Schwerin.

Man ſuchte ihm dieſen Uebergang ſchwer zu machen und es fielen häufige Scharmützel vor, die hitzig waren.

Graf Broune.

Damals war das Glück den öſterreichiſchen Waffen günſtig. Man brachte die Stadt Linz wieder in der Königin Hände. Die Oeſterreicher ſiegten, eroberten Paſſau, Braunau, Burghauſen, Landshut, Waſſerburg, und endlich gar die Churfürſtliche Reſidenz München, welche ſich den 14. Februar. an den Huſarenobriſten Menzel ergab und capitulirte.

Graf Schwerin.

Es muß dies Kayſer Carl dem ſiebenden eine unangenehme Zeitung geweſen ſeyn. Am Tage ſeines prächtigen Einzugs zu Frankfurt war die öſterreichiſche Armee in ſeine churfürſtlichen Staaten eingedrungen, und nahm ſogleich Beſitz von verſchiedenen Städten und Orten. Am 12. Februar, als am Tage der kayſerlichen Crönung kam die feindliche Armee vor die Reſidenzſtadt München. Der Obriſt Menzel ließ ſie auffordern und die Beſatzung war nicht himlänglich, den erforderlichen Widerſtand zu thun. Zwiſchen den 13. und 14. Februar. mußte ſich alſo München mit Accord an die Feinde ergeben. Dieſer Zufall erforderte alle Standhaftigkeit und die Gelaſſenheit des Kayſers war gewiß zu bewundern.

Graf Broune.

Menzel ließ am 1. März ein Patent publiciren, worinnen angedeutet wurde, was jeder Ort an Brandſteuer und Fourage liefern ſolte, mit dem angehängten Bedrohen, im Fall der Widerſetzung zu plündern, zu ſengen und zu brennen. Indeſſen hat ſich der Churfürſt von Bayern, nach Eroberung der Stadt Prag, zum König in Böhmen proclamiren laſſen. Es geſchah auch die Huldigung und in Böhmen gieng es nunmehro überaus ſcharf her.

Graf Schwerin.

Nun war es zu ſpät, daß die Königin unſern Waffen Gerechtigkeit wolte wiederfahren laſſen, und ſich erbot, an den König die beyden ſchleſiſchen Fürſtenthümer Liegnitz und Glogau, doch mit Vorbehalt des Obereigenthumrechts, zu überlaſſen Sie gab noch mehr nach, und machte ſich verbindlich, dem König die vier Fürſtenthümer Jägerndorf, Liegnitz, Brieg und Wohlau unter einigen Bedingungen abzutreten. Endlich verwilligte ſie ganz Niederſchleſien nebſt dem Fürſtenthum Grotkau und der Veſtung Neiß. Alle dieſe Vorſchläge kamen dem Könige zu einer Zeit, wo er ſich ſchon im Beſitz alles deſſen ſah, das er erhalten ſolte.

Graf Broune.

Hätten unſere Troupen an allen Orten ſo glücklich gefochten, als ſich das Huſarenchor des Obriſt Menzels diſtinguirte: ſo würde unſere Königin niemals ſolche friedliche Vorſchläge gethan haben. Dieſer brave Officier trat von den ruſſiſchen Dienſten zu uns, und die Franzoſen und Bäyern fürchteten ſeinen Namen. Es hat ihm auch geglückt, viele hundert derſelben in die öſterreichiſche Gefangenſchaft zu bringen. Sein tapferes Verhalten und die guten Zeitungen von der königlich-ungariſchen Armee vergnügten die Königin ausnehmend und ſie freute ſich über den Eifer der Ungarn, welche alle Beſchwerlichkeiten des Winters im bloſen Felde aushielten und den bayeriſchen zertheilten Trouppen ſo geſchwind auf den Hals kamen, daß ſich die allermeiſten zu Kriegsgefangenen ergeben muſten.

Graf Schwerin.

Bey uns haben die ungariſchen Trouppen, beſonders das **Panduren Corps** des **Baron von Trenk** einen ſchlechten Ruhm hinterlaſſen. Man ſolte ſich vor ihrem wilden Namen fürchten. Man fürchtete ſich aber vielmehr vor den epidemiſchen Krankheiten, die ſie aus ihrem Vaterlande mitbrachten und unter unſere Armee ausbreiteten.

Graf Broune.

Die Panduren waren hingegen mit den Preuſſen nicht zufrieden, indem man ihnen die Rechte der Gefangenſchaft nicht zugeſtehen wolte, ſondern ſie gemeiniglich niederhieb.

Graf Schwerin.

Eure Hauptarmee unter dem Commando des **Herzogs Carl** und des **Grafen von Königseck** hinderte unſere Unternehmung in **Mähren**. Wir ſuchten uns auf Verlangen des chur ſächſiſchen Hofes dieſes Marggrafthums zu bemeiſtern, da ſich Sachſen mit uns gegen euch vereinigte. **Mähren** ſolte ein Erbe aus der öſterreichiſchen Verlaſſenſchaft werden. Doch der tapfere Commendant in **Brünn** der **General von Roth** machte ſolche Anſtalten zur Gegenwehr, daß wir uns bey Annährung der feindlichen Armee längſt der Elbe nach Böhmen zogen.

Graf Broune.

Ihr habt in Mähren keine Vortheile gehabt und bey dem Rückgange fügten euch unſere Trouppen nicht wenigen Schaden zu.

Graf Schwerin.

Czaslau oder Chotoſitz war am 17. May 1742. die Gegend, wo ein Haupttreffen vorfiel und wo wir Meiſter wurden. Anfangs ſchien der Ausſchlag zweifelhaft und die Franzoſen blieben geruhige Zuſchauer. Der Marſchall von Broglio gab zur Antwort: »Er wolte erſt einen Bericht »nach Paris abſtatten, ob er zu den Preuſſen ſtoſen ſolte.« Wir eroberten 18. Canonen, eine Haubitze, und viele Fahnen. Wir hatten damals 100. Geſchwindſtücke bey uns, deren Wirkung gut war. Unſere ganze Macht bey dieſem Treffen mochte 33000. Mann geweſen ſeyn. Unſer Verluſt belief ſich auf 1500. Eure Armee war hingegen weit zahlreicher. Gleich nach einer ſo glücklichen Schlacht umarmte der König den Prinz Leopold von Deſſau, rühmte ſeine Tapferkeit und ernennte ihn noch auf der Wahlſtadt zum Generalfeldmarſchall.

Graf Broune.

Wir verlohren nicht nur die Schlacht, ſondern auch den General Graf Bathiani nebſt den Generalfeldwachtmeiſter Grafen von Frankenberg, den Graf Welz, wie auch den Obriſt Graf de Four. Die härteſte Attaque war auf dem rechten Flügel, wo der Generalfeldmarſchalllieutenant von Schmettau commandirte. Die preuſſiſche Cavallerie gerieth anfangs etwas in Unordnung, und man ſagt, daß die Preuſſen damals durch ein Wunderwerk victoriſirt hätten; nemlich es habe ſich ein ganz unbekanter wohlgebildeter Menſch mit dem Degen in der Hand commandirend bey der preuſſiſchen Armee eingefunden, welcher den Sieg von den Oeſterreichern den preuſſiſchen Völkern zugewendet habe. Doch hat Preuſſen damals faſt die völlige Cavallerie eingebüſſet, und hatte wol den Ruhm, das Feld zu behaupten, allein mit doppeltem Verluſte. Der Herzog Carl von Lothringen hat hierbey Proben ſeiner Tapferkeit an den Tag gelegt, und ſich dergeſtalt bezeigt, wie es die Eigenſchaften eines Feldherrn erfordern mögen.

Graf Schwerin.

Nach erfochtener] glorieuſer Victorie wurde ein ſolenner Dank gegen die preuſſiſchen Trouppen verleſen, worinnen der grosmüthige Friederich die Treue und Tapferkeit ſeiner Armee lobte, und einem jeden nach Verdienſten Gnadenbelohnungen compromittirte.

Graf Broune.

Der Friede wurde endlich den 15. Junii zur Richtigkeit gebracht, da man ſich deſſen am wenigſten vermuthete. An dieſem Tage gaben Se. Königliche Majeſtät

Majeſtät von Preuſſen allen dero Generalofficiers ein herrliches Tractament. Die Friedensarticul aber waren alſo abgefaßt:

Art. I.

Es ſoll zwiſchen Jhro Majeſtät der Königin von Ungarn und Sr. königlichen Majeſtät von Preuſſen ein unverbrüchlicher Friede ſeyn.

Art. II.

Beyde Theile wollen nicht den geringſten Succurs an ihre beyderſeitige Feinde geben, noch Allianz mit ihnen eingehen, welche dieſem Friedensſchluße contradiciren könte.

Art. III.

Es wird vornemlich eine Generalamneſtie beliebet.

Art. IV.

Nach Unterzeichnung des Friedenstractats ſollen alle Feindſeligkeiten aufhören. Der König zieht ſeine Trouppen binnen 16. Tagen aus Böhmen und allen der Königin in Ungarn zugehörigen Staaten in ſein Land zurück. Was die dem Könige abgetretenen Lande anbetrift, ſo ſoll einem jeden frey ſtehen, ſeine Güter zu verkaufen, ſeine Wohnung anderwärts zu ſuchen, und darzu 5. Jahr Zeit haben, ohne davon etwas zu entrichten.

Art. V.

Damit auch alle Diſpute wegen der Gränze abgewendet werden möchten, und alle Prätenſiones verhütet werden: ſo tritt die Königin vor ſich, dero Erben und Erbnehmen auf ewig und mit aller Souverainite und Independenz von der Crone Böhmen, ſowol Ober⸗ als Niederſchleſien, ausgenommen die Fürſtenthümer Teſchen und Troppau, nebſt der Stadt Troppau und was jenſeits der Oppau liegt, ingleichen die zu Mähren gehörige, jedoch in Oberſchleſien eingeſchloſſenen Diſtricte und was ſonſt in den hohen Gebürgen von Mähren liegt, nicht weniger die Herrſchaft Herresdorf an den König von Preuſſen und dero Nachkommen ab.

Art. VI.

Die Religion läſſet der König in ſtatu quo, wie auch alle dieſe Landes⸗Jnwohner bey ihren Poſſeſſionen, Freyheiten und Privilegien, ohne der Gewiſſensfreyheit der proteſtantiſchen Religion und denen zur Landeshoheit gehörigen Rechten und Souverains etwas zu benehmen.

Art. VII.

Auch übernimmt der König die Bezahlung der Summen allein, welche von den engliſchen Kaufleuten vermöge des zu Londen am 10. Januar. 1734. und 1735. geſchloſſenen Tractats auf Schleſien gezahlet worden.

Art.

Art. VIII.

Die beyderſeitigen Gefangenen werden losgelaſſen, auch hören alle Contributiones auf.

Art. IX.

Alles das, was das Commercium betrift, in Anſehung beyderſeitiger Unterthanen ſoll durch eine Commiſſion veſtgeſetzt werden.

Art. X.

Auf den Fus dieſer Präliminarien ſoll ein ſich auf dieſelbe gründender Frieden errichtet werden. Doch ſollen die Präliminarien bis dahin ihre Verbindlichkeit haben, gleich, als wäre bereits ein formaler Friedenstracat in Exiſtenze.

Art. XI.

Auf den Fus dieſer Präliminarien ſollen der König von Grosbrittannien als König, und zugleich als Churfürſt von Hannover, die ruſſiſche Kayſerin, der König von Dännemark, die Generalſtaaten, das Haus Wolfenbüttel, der König in Polen als Churfürſt zu Sachſen, jedoch letzterer nur unter der Condition, daß er nach Verlauf von 16. Tagen von der Zeit der Communication dieſer Präliminarien an, ſeine Trouppen von der franzöſiſchen Armee aus Böhmen und den andern Staaten der Königin von Ungarn ziehen, mit zugleich darzu gezogen werden.

Graf Schwerin.

Die Franzoſen wunderten ſich ſehr über dieſen Frieden und die Oeſterreichiſche Armee konte nun mit aller Macht auf ſie losgehen. Belle-Isle ſuchte Preuſſen zu einer fernern Vereinigung mit Frankreich zu bewegen: aber, der König war diesmals eben ſo wenig geneigt, dem Marſchall Broglio beyzuſtehen, als dieſer Marſchall vor der Schlacht bey Czaslau zum Könige ſtoſſen wolte. Der Grosbrittanniſche Hof arbeitete durch den Lord Hindfort zu Breßlau ſo nachdrücklich an dem Frieden, daß die Präliminarien durch dieſen Miniſter und durch den Grafen von Podewills, preuſſiſcher Seite glücklich zu Stande kamen.

Graf Broune.

Am 20. Junii gerieth Pilſen widerum in ungariſche Hände; der Herzog von Broglio hatte das Unglück von den Oeſterreichern geſchlagen zu werden, und der Fürſt Lobkowitz machte Miene, mit ſeinen Trouppen in das churſächſiſche Voigtland einzubrechen. Man ſchützte dieſe Staaten. Die Franzoſen zogen ſich nach Prag. Man ſchloß ſie allda ein, und belagerte ſie. Sie thaten einen Ausfall nach dem andern. Den 29. ſcharmuzirten ſie, mußten

aber

aber mit Verluſt abziehen, und verlohren dabey, den *Duc de Clermont* an einem durch den Leib gegangenen Schuß. Man litte in Prag ziemlich Noth, denn die Theurung, Hunger, Mangel, Tod und aller Menſchen Misvergnügen war allda zu ſpüren. Der Marſchall von Belliſle übte alle Gewaltthätigkeit in Prag aus: Er ließ ſo gar der Belagerten beſte Haab und Guth in eine Kirche zuſammen bringen, welches mit einander verbrannt werden ſolte, wofern nur eine ſchädliche Nachricht einlaufen ſolte. Den 15. Decemb. marſchirte der Marſchall von Belliſle aus Prag ab. Er ließ die reichſten und vornehmſten Inwohner als Geiſeln mit ſich aus Prag führen. Der Auszug geſchahe zu Mitternacht. Man nahm den Weg nach Rackonitz durch Wälder und Klippen. Der Weg von Prag bis Eger war mit todten Franzoſen und Pferden ganz beſäet, denn ſie mußten dieſen ganzen Weg unter freyen Himmel campiren, und konten nirgens Halte machen. Wir verfolgten die Franzoſen faſt bis unter die Thore in Eger. Der Marſchall von Belliſle wendete ſich darauf in die Oberpfalz. In Eger hinterließ er eine Garniſon von 1000. Mann unter dem Commando des Generallieutenants von Santricourt. Mit den übrigen Trouppen langte er ſo ziemlich glücklich zu Amberg an. Mit einem Worte, die Franzoſen zogen ab. Ganz Böhmen war alſo wiederum unter dem Zepter der öſterreichiſchen Familie.

Graf Schwerin.

An Prag werden die Franzoſen lang genug denken. Die Noth und der Hunger war ſo gros, daß ein Pfund Pferdefleiſch um einen halben Gulden und ein geringer Käß um etliche Gulden zu ſtehen kam.

Graf Broune.

Am 3. Januarii erhob ſich der Fürſt von Lobkowitz nebſt der Generalität und einer andern groſen Suite in die königliche Metropolitankirche zu St. Veit auf dem Schloß, allwo gleich bey dem Eingange der daſige Erzbiſchof und das völlige Domcapitul denſelben empfieng, und unter 8. Chören Trompeten und Paucken in die Kirche führte, wo er von zweyen deputirten Domherren in den für ihn zubereiteten Sitz begleitet wurde, und dem hohen Amte mit beywohnete. Nachdem ſtimmte man das Te Deum laudamus unter dreymaliger Abfeuerung des groben Geſchützes an. Es machte ſich darauf der Fürſt auf, und gieng an die Grenze, und ſuchte ſich mit meiner Armee in Bayern zu vereinigen, den Marſchall Belliſle aufzuſuchen, und bis an die franzöſiſche Grenze zu verfolgen. Guttenberg wurde von ihm geplündert, und er nahm den Franzoſen 65. Wägen mit Getraide ab. Der Fürſt von Lobkowitz gieng nach Winterberg zu einer Conferenz, unter

G welcher

welcher Zeit der Feldmarſchalllieutenant Graf Wenzel von Wallis das Interimscommando erhielt. Wir beſetzten die von dem Feinde verlaſſenen Orte. Zu Amberg lagen 2000. Franzoſen, welche annoch die kleine von Prag mitgebrachte Artillerie des Marſchalls von Belliole bey ſich hatten. Es rückte darauf der Generalfeldwachtmeiſter Graf von Forgatſch mit dem lubomirskyſchen Cuiraſſierregiment zwiſchen Langenfeld und Amberg weiter vor, und zog ſich nach Schmidmühlen, wo er den Sieg erhielt. Der General von Locatelli empfieng Wägen mit Montur, Bajonets und vielen Kriegsgeräthſchaften. Der Graf von Khevenhüller war mit den Prinzcarlſchen Corps in Bayern wieder eingerücket, und hatte bey ſeinen Cantonirungsquartieren den Feind ſtets in Waffen gehalten, und ihm keinen geringen Schaden verurſachet. Er ließ die Huſaren immer tiefer in die bayeriſchen Lande hinein ſtreifen, und hatte von Manſer über Ried, Schärding und Paſſau bis zu dem lobkowitziſchen Corps in Böhmen einen Cordon gezogen, und ſich dadurch der Paſſage in Oberöſterreich verſichert. Nachhero wurde mit Sachſen ein genauer Tractat aufgerichtet. Der König von Neapolis und Sicilien hatte die Neutralität geſchloſſen, nebſt dem Könige in Engeland. Sardinien ward in die engliſche Allianz gezogen, da man Subſidiengelder ſtipulirte. Der Kayſer ſchlug Mittel zum Frieden vor. Auch Frankreich ſtelte ſich ſehr friedfertig. Man kündigte kayſerlicher Seits einen Waffenſtillſtand an. Man war aller Orten mit Friedensvorſchlägen beſchäftigt. Frankreich wolte ſich aus der Schlinge ziehen. Es giengen zwiſchen Engeland und den Generalſtaaten Couriers mit Friedensvorſchlägen hin und wieder. Der Friedensplan wurde von dem preuſſiſchen Miniſter in Londen vorgelegt. Derſelbige wurde mit den Verſicherungen angenommen, man wolte ihn dem wieneriſchen Hofe communiciren. Der kayſerliche Miniſter übergab daſelbſt ebenfalls ein Friedensproject. Nach dieſem nun wurde unter andern die Abtretung alles deſſen verlangt, was das Haus Oeſterreich in Schwaben beſaß. Hierzu aber würde gehört haben die Landſchaft Breisgau und Ortenau. Die ſchöne Veſtung Freyburg; der ganze Schwarzwald; die Veſtung Villingen; die Waldſtädte Rheinfeld, Seckingen, Laufenburg und Waldhut; die Herrſchaft Rheinfelden, Meiltach, Feikshall, Laufenburg und Fallenſtein; die Landgrafſchaft Nellenburg mit ihrer Jurisdiction. Die Stadt Coſtnitz; die Landvoigtey Schwaben, deren Jurisdiction bis an das Würtembergiſche und an die Grenze von der Schweitz und Tyrol gehet; die Grafſchaft Hohenberg am Neckar; die Städte Ebingen, Neidlingen und Näggen; die Grafſchaften Montfort, Bregenz und Feldkirchen; die Marggrafſchaft Burgau an der Donau. Endlich aber die Landeshoheit über vielerley Di-

ſtricte,

ſtricte, Landgrafſchafſchaften, Grafſchaften und Herrſchaften, welche dieſe und jene Fürſten und Grafen des Reichs von dem Erzhauſe Oeſterreich zur Lehn tragen. Allein man konte von königlichungariſcher Seite die Friedensvorſchläge des kayſerlichen Hofes nicht eingehen. Der König in Engeland verlangte, ehe man zum Frieden ſchreiten möchte, die gänzliche Abſentirung der Franzoſen vom teutſchen Boden, und die engliſchen Trouppen brachen auf und marſchirten aus dieſer Abſicht den Rhein hinauf. Frankreich verlohr in kurzen zwey ſeiner anſehnlichſten Kriegsminiſters, nemlich den Marquis von Bretevils und den Cardinal von Fleury, welcher letztere den 29. Januarii im 87. Jahre ſeines Alters von der Welt Abſchied nahm, da man eben zu dem neuen Friedensgebäude den Grundſtein zu legen im Begrif ſtand.

Graf Schwerin.

Der Cardinal Fleury hat ſich bis an das Ende ſeiner Tage ſehr nachdrücklich um das Intereſſe des königlichfranzöſiſchen Hofes mit gutem Erfolg beworben und er war deswegen über den Breslauer Frieden ſehr ungehalten. Die preuſſiſchen Rechtfertigungen beſänftigten ihn wieder. Schon am 7. November 1741. war die prächtige Erblandeshuldigung von Niederſchleſien geſchehen und ganz Breslau war mit ſinnreichen Vorſtellungen erleuchtet. Der König verfügte ſich ſelbſt nach einigen Plätzen, die verſchiedenen Gemählde anzuſehen. Unter andern zeigten ſich vier Veſtungen und Städte, deren Ueberſchriften ſehr kurz waren; bey Glogau war zu leſen: im Schlafen; bey Brieg: im Wachen; bey Breßlau: im Lachen; und bey Neiß: im Krachen. Durch den königlichen Bevollmächtigten, den Generallieutenant von Marwitz erfolgte auch am 6. May 1742. in der Veſtung und biſchöflichen Reſidenzſtadt Neiß die Erbhuldigung der Vaſallen, Städte und Unterthanen des Oberſchleſiſchen Diſtricts jenſeits der Neiß. Rußland und Grosbrittannien garantirten nicht nur dieſe Beſitznehmung mit allen Formalitäten, ſondern die Königin von Böhmen ließ auch durch die bömiſchen Stände an ihrem Crönungs- und Landtage eine Conſenſual- und Renunciationsacte förmlich abfaſſen, worin das Herzogthum Schleſien nebſt der Grafſchaft Glatz für ein freyes, von aller böhmiſchen Lehnsbarkeit und Anſprüchen unabhängiges und dem Könige von Preuſſen abgetretenes Land declarirt wurde.

Graf Broune.

Dieſe feyerliche Crönungsceremonie der Königin von Ungarn, als Königin von Böhmen, geſchah am 12. May 1743. Tags vorher wurde die Huldigung unternommen und am 13. das höchſte Geburtsfeſt gefeyert.

Die Kaufmannſchaft in Prag ſtiftete ſich hierbey ein rühmliches Andenken. Die Handlungsbedienten hatten währender Belagerung der Stadt Prag eine Freycompagnie errichtet, und wurden von dem Kaufmann Herrn Sahora angeführt. Bey dieſen Einzugs- und Crönungsſolennitäten entſchloſſen ſich die Handlungspatronen ſelbſt unter dieſem benannten Capitain eine Freycompagnie zu formiren, und ſich der Königin zu Ehren auf eigene Koſten uniform gekleidet darzuſtellen. Die Königin nahm ſolches auch ſo gnädig auf, daß ſie ihnen eine Fahne geben ließ, den Capitain davon aber mit einer goldenen Kette und ihrem Portrait beſchenkte. Die Herren Capuciner ſtellten unter andern in ihrer magnifique ausgekleideten Kirche die Geſchichte des Fürſten Joſua vor, wie er in dem Streit mit denen 5. Königen der Ammoniter begriffen, und durch ſein eifriges Gebet zu GOtt der Sonnenlauf gehemmet und ſie zum Stillſtand gebracht hatte, mit der Ueberſchrift: Sta SoL, ne MoVearIs, & ſtante ſoLe In aſtrIs IosVa VICtor erat aDVersVs qVInqVe reges In terrIs. MDCCXLIII. Die Crönung geſchah mit gröſter Pracht, und die Freude wurde auſerordentlich vermehrt, als eben der Marcheſe de Lucheſe den Sieg der öſterreichiſchen Trouppen über die kayſerlichen, und die Behauptung des Treffens bey Braunau meldete.

Graf Schwerin.

Die Königin ſoll ſich eben in ihrem Zimmer zur Crönungsfeyerlichkeit haben ankleiden laſſen, als die Nachricht von dem am 9. May erfochtenen Siege bey Braunau über die kayſerliche Armee eingelaufen iſt. Es mußte daher noch an eben dem Tage, nemlich am 12. May vor der Crönung das Te Deum laudamus zur Verherrlichung des Feſtes angeſtimmet werden. Ein ſolches Vorgang unterbrach freylich alle Hofnung des Kayſers zur böhmiſchen Crone.

Graf Broune.

Dieſer Monarch hatte kaum den Einzug der Königin, welcher am 29. April in Begleitung ihres Durchlauchtigſten Gemahls und ganzer Hofſtaat mit aller Pracht zu Prag geſchehen war, vernommen: ſo ließ er ſchon am 3. May eine gedruckte Proteſtation in Prag bekannt machen, berief ſich auf die Vorrechte ſeines Hauſes und erklärte alles vor ungültig, was die Stände zu ſeinem Nachtheil unternehmen würden.

Graf Schwerin.

Man ſagt, die Königin habe den Courier mit goldenen Seilen gezogen und ihm eine beträchtliche Anzahl der Crönungsmünzen einhändigen laſſen.

Graf

Graf Broune.

Dieſes Geſchenk war mehr eine Grosmuth, als eine Beſtechung zu nennen, da ſich die Königin wirklich im Beſitz dieſes ererbten Königreichs befand. Sie verließ ſich auf ihre Rechte und auf die beſchworne Treue ihrer Unterthanen und erhob ſich mit ihrem königlichen Gefolge nach Linz in Oberöſterreich, wo ſie ebenfals am 25. Junii die Landeshuldigung einnahm und bereits den 4. Julii bey höchſtem Wohlſeyn wieder zu Wien eintraf.

Graf Schwerin.

Die kayſerliche Armee unter dem Commando des Generals Minuzzi war freylich bey Braunau ſo geſchlagen und zerſtreut, daß ſie die Anſprüche des Kayſers nicht nachdrücklich genug behaupten konte. Ueberdies machte der König von Grosbrittannien alle Anſtalt, zum Nachtheil der kayſerlichen Abſichten zu agiren.

Graf Broune.

Deßwegen ließ auch der König von Frankreich ſchon zu Anfang des Aprils eine Declaration an den Reichstag zu Frankfurt erſtatten, wie er als Garant des weſtphäliſchen Friedens veſt entſchloſſen ſey, wenn die Engeländer über den Rhein giengen, und nur dem geringſten Reichsſtand etwas zum Nachtheil unternehmen würden, eine anſehnliche Armee wider ſelbige anrücken zu laſſen. Der Duc de Noailles war mit ſeiner Armee von 60000. Mann den combinirten Truppen nachgerückt, und hatte an verſchiedenen Orten Beſatzungen eingelegt. Die Oeſterreicher marſchirten aus ihren Standquartieren und rückten an den Flus Jnn, ja gar über dieſen Flus hinüber. Hier waren zwey öſterreichiſche auf der einen, und eine kayſerliche nebſt einer franzöſiſchen Armee auf der andern Seite. Die Hauptarmee, commandirte Herzog Carl, und Graf Khevenhüller war der nächſte nach ihm. Die öſterreichiſchen Trouppen nahmen die an den oberöſterreichiſchen Grenzen gelegene veſte Stadt Schärdingen ein. Paſſau wurde von churbayeriſchen und alsdann von ungariſchen Trouppen beſetzt.

Graf Schwerin.

Die präliminar Friedensarticel zwiſchen dem Könige von Preuſſen und eurer Königin, welche am 11. Jun. 1743. in Breslau zu Stande kamen, und der vollſtändige Friedenstractat, der zu Berlin am 28. Jul. unterzeichnet wurde, machten ein allgemeines Aufſehen und der Kayſer, Frankreich und Churſachſen bezeugten eine Unzufriedenheit. Doch, der Graf von Schmettau mußte dem Kayſer zu Frankfurt verſichern, daß der König durch

den Breslauer Frieden einen Grund zum allgemeinen Frieden gelegt habe und daß er dem ohngeachtet die kayſerliche Hoheit nach allen Kräften unterſtützen werde. Die Franzoſen hatten ſich hingegen durch ihre geheimnißvollen Abſichten ſelbſt die ganze öſterreichiſche Macht auf den Hals gezogen.

Graf Browne.

Wir machten mit unſern Kriegsoperationen den Anfang mit der Action bey **Braunau**, **Landau**, **Schärdingen** und **Griesbach**, und ſchlugen das erſte Feldlager bey **Altheim** auf. Die Franzoſen mußten das beſetzt gehaltene **Eggenfelden** räumen, und ihr dortgehabtes Magazin nebſt 50. Kranken zurücklaſſen. Die königl. ungariſchen Trouppen hatten den Feind von der eingenommenen Anhöhe bis in die Tiefe an die Brücken umzingelt und viele getödtet und verwundet, wie auch zu Kriegsgefangenen gemacht, alſo daß das ganze feindliche Corps aus dem Feld geſchlagen, und die drey kayſerlichen Generale, **Minuzzi**, **Preyſing** und **Gabrielli** gefangen genommen, ja der letzte wurde faſt von den Panduren zerſpalten, mußte auch an den Wunden ſterben. Der Verluſt kayſerlicher Seits belief ſich auf 6000. Mann. Die Königin von Ungarn aber verlohr dabey 7. Lieutenants von der Infanterie und Cavallerie, 2. Fähndrichs und 300. Gemeine.

Graf Schwerin.

In ſolchen widrigen Umſtänden bezeugte der König ſeine wahre Hochachtung gegen den Kayſer und verwilligte nicht nur die angetragenen Römermonate, ſondern erklärte ſich auch vor allen andern Ständen des Reichs zu 50. **Römermonaten**, die ſich ohngefähr auf 4. Millionen Thaler belaufen mögen.

Graf Broune.

Am 10. May attaquirte der General **Brettlach** das ohnweit der Wahlſtadt gelegene Schlos **Stubenberg**, und zwang es zur Uebergabe. Herzog **Carl** rückte darauf, nachdem er ein Corps von 7. Cavallerie- und 5. Infanterieregimentern bey **Braunau**, dieſen Ort zu bloquiren, zurückgelaſſen, gegen die Iſer über **Tann**, **Eggenfelden**, **Reiſpach**, bis 2. Stunden von **Dingelſingen**. **Burghauſen** wurde von den Oeſterreichern beſetzt. Herzog **Carl** legte hier untrügliche Proben ſeiner Tapferkeit ab. Die Oeſterreicher erhielten **Friedberg**, welches capituliren mußte. **Landsberg** wurde ebenfals beſetzt. Herzog **Carl** vereinigte ſich am 15. Junii mit der Armee des Fürſten von **Lobkowitz**, nachdem bey **Vohburg** einen zwiſchen **Kehlheim** und **Ingolſtadt** ſeitwärts gelegenen Ort, innerhalb 18. Stunden eine Brücke über die Donau verfertiget worden,

worüber den 19. früh das ganze lobkowitziſche Corps deſilirte und ſich mit dem Gros der Armee conjungirte. Herzog Carl trieb den Feind aus den bayeriſchen Grenzen, und ſeine Armee paßirte den Lechfluß und betrat den Reichsboden. Davon führte Graf Khevenhüller eine Colonne, die andere aber der Graf von Hohenembs, welcher General der Cavallerie war, und die dritte der Generalfeldzeugmeiſter von Thüngen.

Graf Schwerin.

Der Muth der königlich-ungariſchen Trouppen zeigte ſich damals in einer merkwürdigen Gröſe und die Retirade der franzöſiſchen Armee wurde durch die Huſaren ſehr beunruhigt. An dem Rhein konnte ſie ſich kaum einige Augenblicke erhohlen. Um zwey Drittel war ſie geſchwächt, von Bagage entblößt und die bayeriſchen Lande wurden bey dem Glücke der Oeſterreicher gröſtentheils beſetzt.

Graf Broune.

Ja, man zwang die Franzoſen, alle beſetzte Orte zu verlaſſen, und Ingolſtadt muſte capituliren. Der Commendant davon, der General von Grandville, hatte ziemliche Pillen zu verſchlucken, denn die Bayern lieſen ihn ſehr übel an, und waren mit ſeiner Defenſion ſchlecht zufrieden, weil er ſich aufs äuſerſte hätte wehren ſollen.

Graf Schwerin.

Es ſchien, als ob alle Elemente der franzöſiſchen Armee im Bayerlande entgegen wären, und ſie mußten zu ihrer eigenen Sicherheit dieſe Staaten zu einer Zeit verlaſſen, da ihre Hülfe dem Kayſer am nöthigſten war. Unter ſo unglücklichen Vorfällen entſchloß ſich dieſer Monarch dem ungünſtigen Schickſale auszuweichen und die Neutralität zu ergreifen.

Graf Broune.

Das Requiſitorialſchreiben, welches damals der Kayſer an den fränkiſchen und ſchwäbiſchen Creiß ergehen ließ, hatte den Inhalt: »Daß er »ſeine Trouppen von der franzöſiſchen Armee abſondern wolle und ſelbige nun »vor eine eigene und neutrale kayſerliche Reichs- und Creiß-Armee erkläre, »welche von allen Kriegsunternehmungen abſtehen und ohne die mindeſte »Beläſtigung in die neutralen Creißlande einrücken und bis zur gänzlichen »Entſcheidung der Sache darin ſtehen bleiben ſolle. Er erſuchte daher die »Stände, ihnen den unſchädlichen Aufenthalt zu geſtatten und die erforderliche Nothdurft gegen baare Bezahlung willfährig zukommen zu laſſen.«

Graf Schwerin.

Dieſe Erklärung war für die Franzoſen ein ſchlechter Troſt, da ſich zumal der Graf von Seckendorf in einem Schreiben vom 26. Junii an den Herzog Carl erklärte: »Daß er vom Kayſer Befehl habe, dem Marſchall »von Broglio zu melden, daß des Reichs Oberhaupt nicht länger erlauben »könne, die Verbindung mit der franzöſiſchen Armee fortzuſetzen.»

Graf Broune.

Auf dieſe Anzeige erfolgte am 27. Jun. im Cloſter Schönfelden zwiſchen dem Graf von Khevenhüller und dem Graf von Seckendorf eine Unterredung; man verglich ſich wegen der Uebergabe der Veſtungen Braunau, Straubingen und Reichenhall; wegen Ingolſtadt und Donauwerth konte man ſich aber noch nicht vereinigen.

Graf Schwerin.

Nun hofte der Kayſer, daß die ergriffene Neutralität erwünſchte Folgen haben werde. Der Marſchall von Broglio hätte ſich ebenfals gern in dieſen Vergleich ziehen laſſen, wenn es die Königin genehmiget hätte.

Graf Broune.

Maria Thereſia konte für ſich allein keine Neutralität mit dem Kayſer eingehen. Sie verſicherte ihn von Linz aus; »Daß ſie nicht gegen Carl »den VII. als Kayſer, Krieg führe, und daß ſie ihn auch nicht im Reich an»greifen wolle; ſie würde ihn aber in den bayeriſchen Landen ſo lange vor ih»ren Feind anſehen, bis die völlige Ausſöhnung zu Stand käme, da ſie doch »zum Frieden geneigt wäre, wenn er auf die Art geſchloſſen würde, wie ſie »ſich ſchon verſchiedentlich darüber erklärt hätte. Ueberhaupt könnte ſie ohne »Vorwiſſen und Genehmhaltung ihrer Alliirten keinen Stillſtand, keine »Neutralität und keinen Frieden ſchlieſſen.»

Graf Schwerin.

Die Alliirten hatten auch Macht, ein Wort zu reden. Sie wurden unter perſönlicher Anführung Sr. Grosbrittanniſchen Majeſtät aus den Niederlanden in das Reich geführet, und beſtanden aus 60000. Mann der auserleſenſten Trouppen, wenn man die Engeländer, Oeſterreicher, Hannoveraner und Heſſen zuſammen zählt, die bis an den Maynſtrohm vorrückten, und vor Eifer brannten, denen Franzoſen ihre Tapferkeit zu zeigen.

Graf Broune.

Der Herzog und Marſchall von Noailles ſetzte zwar mit ungemeinem Muth über den Mayn, und ſuchte die ſogenannte pragmatiſche Armee zu ſchlagen und zu zerſtreuen. Die Anzahl ſeiner Trouppen war ebenfals beträchtlich und die ſchönen königlichen Haustrouppen waren wirklich zu bedauern, als es am 27. Junii zu einer Schlacht kam. Dettingen, ein geringer Ort oberhalb Hanau, gab der alliirten königlich-ungariſchen Armee den vollkommenſten Sieg. Sie behaupteten nicht nur das Schlachtfeld, ſondern ſie ſetzten auch die feindlichen Trouppen in eine ſolche Verlegenheit, daß ſie hinter den Ufern des Rheins ihre Sicherheit ſuchten. Die Furcht des Feindes wurde noch vermehrt, als der Herzog Carl mit einer neuen Armee am 8. Julii den Marſch durch Bayern und Schwaben nach dem Rhein antrat.

Graf Schwerin.

Indem die Franzoſen hinter die Speyerbacher Linie giengen, zog ſich der König von Engeland mit der alliirten Armee unterhalb Maynz über den Rhein und eilte denen Franzoſen bis Speyer nach. Auf dieſem Marſche wurde der Wormſer Tractat geſchloſſen, deſſen Inhalt euch am beſten bekannt iſt.

Graf Broune.

Dieſer Vertrag fiel zum Vortheil meiner Monarchin aus und machte ihr verſchiedene gute Hofnungen, die damals noch geheim blieben.

Graf Schwerin.

Man lag dem Könige unter ſehr vortheilhaften Bedingungen an, ſich für den Beytritt eines Theils zu erklären, oder doch eine Vermittelung zwiſchen den ſtreitenden Mächten zuſtiften. Friederich bemühete ſich auch wirklich, ſolche Vorſchläge zu thun, wodurch der Breslauer Friedenstractat unverbrüchlich bleiben, und das Durchlauchtigſte bayeriſche Haus ſeine Hoheit und Staaten behaupten könnte. Es wurden auch Excitatoria ins Reich geſchickt, um eine Reichsarmee zur Beförderung des kayſerlichen Anſehens und zur allgemeinen Ruhe des teutſchen Reichs aufzubringen.

Graf Broune.

Die Königin machte ſich auf alle Fälle gefaßt. Sie belohnte die Treue ihrer Generale und Miniſtres und ſuchte andere zu einem gleichmäſigen Eifer anzufeuern. Zu Anfang des 1744. Jahrs wurde der Orden des goldenen Vliesses in dieſer Abſicht verſchiedenen ertheilt. Der Grosherzog von Toſcana

ſcana war ſubſtituirter Grosmeiſter dieſes Ordens, und hatte Tags vorhero in der königl. Burg Ordenscapitul gehalten. Sie wurden in der Auguſtinerkirche mit gewöhnlichen Ceremonien inſtallirt, und die neuen Ritter waren folgende: 1. Der Fürſt Paul Anton, Fürſt von Eſterhaſy von Galantha, der ſich bey dieſem Kriege ſtets bey dem Herzog von Lothringen befunden hatte. 2. Franz Anton Fürſt von Lamberg, der Oberſtallmeiſter der verwitweten Kayſerin, ein Bruder des Cardinals von Lamberg, Biſchofs von Paſſau. 3. Anton Corficius Graf von Uhlefeld, Obriſthofcanzlar und vornehmſter Staatsminiſter. 4. Ludwig Andreas Graf von Khevenhüller, königlicher Generalfeldmarſchall, Kriegsrathspräſident und Commendant in Wien. 5. Maximilian Ulrich Graf von Kaunitz, königl. Landhauptmann in Mähren. 6. Friedrich Gervaſius Graf von Harrach, königl. Conferenzminiſter. 7. Ferdinand Leopold Graf von Herberſtein, königl. öſterreichiſcher Landmarſchall. 8. Otto Ferdinand Graf von Traun, königl. Feldmarſchall und Stadthalter in Mayland. 9. Ludwig Ernſt Graf von Bathiani, Obriſtcanzlar in Ungarn. 10. Philipp Joſeph Graf von Kinsky, böhmiſcher Obriſtcanzler. 11. Rudolph Joſeph Graf von Colloredo, königl. Conferenzminiſter. 12. Johann Joſeph Graf von Khevenhüller, königl. Oberhofmarſchall. 13. Emanuel de Silva, Graf von Tarouca, Präſident des niederländiſchen Raths. 14. Carl Ferdinand Graf von Königseck-Erps. 15. Johann Wilhelm Graf von Sinzendorf, königl. würklicher geheimer Rath. 16. Eugenius Graf von Launoy, königl. Generalfeldmarſchalllieutenant und Gouverneur der Stadt Brüſſel.

Graf Schwerin.

Mein König wußte ſich bey ſeiner Ankunft in Schleſien der Ordensbänder auch mit gutem Erfolge zu bedienen und nach der glücklichen Schlacht bey Chotoſitz wurde zur Ermunterung eines fernern Eifers bey Ausgebung der Parole folgende Declaration an die geſammte Armee abgeleſen: „Weil „Ihro Königliche Majeſtät die gröſte Urſache von der Welt haben, mit „ihren braven und unüberwindlichen Trouppen zufrieden zu ſeyn, und „daß Sie gern diejenigen, welche Ihnen ſo gut und ehrlich dienen, auf „alle Art und Weiſe durch Avancements und Recompenſen zu belohnen „ſuchen, um ihnen auch ihre particuliere Obligation dafür zu zeigen: So „laſſen Sie durchgehends allen ihren Officieren von der Infanterie und „Cavallerie vor ihre rechtſchaffene Dienſte, ſo ſie höchſt-Denenſelben an „itzo und bey voriger Bataille geleiſtet haben, auf das allergnädigſte danken und ſoll denen gemeinen Soldaten, ſo wohl von der Infanterie, als

„ von der Cavallerie auch geſagt werden, daß Ihro Königliche Majeſtät „ vollkommen mit ihnen zufrieden ſeyn. Da aber verſchiedene Officiere bey „ dieſer Action ſich beſonders vor andern diſtinguiret und Ihro Königliche „ Majeſtät bekannt iſt, daß ſelbige als ehrliebende Officiere mit Geld und „ andern Recompenſen nicht genug zu belohnen ſind: So halten höchſtge= „ dacht Ihro Königl. Majeſtät es vor Ihre Schuldigkeit, ſolche durch „ extraordinäre Avancements zum Beſten Dero Armee vor dieſesmal auſer „ ihren Rang zu avanciren: Ihro Königl. Majeſt. ſind verſichert, daß „ Ihnen ſolches kein Officier verdenken, ſondern vielmehr alle andere, ſo „ ſich bey vorfallenden Occaſionen eben ſo diſtinguiren werden, als diejenigen, „ ſo itzt mit extraordinairen Avancements begnadiget, gethan, ſolches gerne „ ſehen, auch denjenigen vor keinen rechtſchaffenen und ehrliebenden Officier „ halten werden, der auf ſolches etwas zu ſagen findet, weil extraordi= „ näre Actiones auch auf extraordinäre Art belohnt werden müſſen. Dieje= „ nigen aber, ſo durch Diſpoſition der Bataille nicht zum Treffen gekom= „ men, laſſen Ihro Majeſtät allergnädigſt verſichern, daß das erſtemal, „ wenn ſie darzu kommen würden, ſelbige gleichmäſige Recompenſe von „ Höchſtdenenſelben gewiß zu erwarten haben. Es käme daher nur auf die „ erſte Gelegenheit an, um gleichfals ihr Glück zu machen. „

Graf Broune.

An dem königlichen Hofe zu **Wien** war die Freude allgemein, welche zu Anfang des Jahrs 1744. bey der hohen Vermählung des tapfern **Herzog Carls von Lothringen** mit der Durchl. Herzogin **Maria Anna** erweckt wurde. Dieſer würdigen Schweſter der Königin **Mariä Thereſiä** wurden auch theils zum Schmuck theils zum Heyrathsguth die anſehnlichſten Summen ausgeſetzt. **Die Königin** verwilligte 1) zum Heyrathsguth 100000. Gulden. 2) Zum Schmuck 100000. Gulden. 3) Zum Nachtzeug, Leibwäſche und kleinen Spitzen 80600. Gulden. 4) Zum Tafelſilber 50000. Gulden. 5) Ad interim zur Kücheneinrichtung 10000. Gulden. 6) Reiſegeld vor beyde hohe Perſonen 448000. Gulden. 7) Sackgeld 180000. Gulden. Die von den königl. **Erbländern** verwilligte Brautſteuer war: 1. Ungarn und Siebenbürgen 200000. Gulden; 2. Böhmen und Mähren 100000. Gulden; 3. Oberöſterreich 30000. Gulden; 4. Unteröſterreich 60000. Gulden; 5. Kärnthen 40000. Gulden; 6. Tyrol 14000. Gulden; 7. Die Stände von Braband und Flandern hatten ein prächtiges Präſent von Spitzen gemacht. 8. Die Stadt Antwerpen gab ein Halsband und ein Creutz von groſen Werth nebſt 40000. Ducaten. Auf der einen Seite der Vermählungsmedaille ſah man das Bildnis des Durchlauchtigſten Paars mit der Um=

ſchrift: ANNA MARIA und CAROLUS. Auf der andern Seite derer Neuvermählten Stamm- und Wappenſchilde. Ein fliegender Genius der Liebe band ſie oben zuſammen. Ein anderer Genius hielt auf der Seite mit einer Hand das öſterreichiſche Wappen, und reichte mit der andern einen Myrtenkranz dar. Der dritte Genius hielt auf der andern Seite das lothringiſche Wappen mit der einen Hand, in der andern aber trug er eine brennende Fackel. Die Umſchrift war: Sic amor heroum ſtirpes & pectora iungit. In dem Umſchnitte des Averſes ſtanden die Worte: Auſpicato connubio. Und in dem Abſchnitte des Averſes: VII. Jan. 1744. celebrato. Nach vollzogener Vermählung des Herzogs Carls führte er ſeine Durchl. Gemahlin am 23. Febr. nach Hauſe. Die Königin und der Grosherzog begleiteten ſie, unter Abfeuerung des groben Geſchützes und einer zahlreichen Begleitung des Volks bis Stockenau. Den 3. Martii gegen 10. Uhr langten ſie unter Löſung der Canonen zu Dresden über Prag an, traten auf dem königl. Schloſſe ab, und ſpeiſeten Mittags mit beyden königl. Majeſtäten an einer Tafel von 48. Couverts. Von Dresden giengen ſie nach Meiſen, nach Leipzig, und dann ſetzten ſie Dero Reiſe über Eisleben nach den Niederlanden fort. Am 12. Martii kamen ſie nach Hildesheim über Blankenburg, den 14. zu Lippſtadt über Detmold, allwo ſie von dem Prinz Dietrich von Anhaltdeſſau im Namen des Königs von Preuſſen bewillkommet wurden. Den 17. giengen ſie bey Weſel über den Rhein, und ſetzten ihre Reiſe über Grave und Herzogenbuſch bis Mecheln fort, wo ſie den 25. anlangten, und unter Löſung der Canonen und Läutung aller Glocken allda ihren Einzug hielten. Bey dem Thor und auf dem Markte ſah man ſehr hohe und prächtige Triumphbögen, über welchen die Königin von Ungarn zu Pferd in Amazonenhabit war, unter derſelben aber die Judith, Eſther, Abigail und die Königin von Saba. Zu Brüſſel hielten ſie ihren Einzug den 26. Martii Nachmittags. Als ſie an die Lakerbrücke gekommen, ſtiegen ſie ab, und begaben ſich in die auf den Wieſen aufgeſchlagene Zelter. Hier bewillkommete ſie der geſamte Rath, und wurden von dem Bürgermeiſter die Schlüſſel der Stadt auf den Knien überreichet. Hierauf ſetzten ſie ſich in eine prächtige ſechsſpännige Caroſſe, und fuhren durch die grüne Allee längſt dem Canal nach der Stadt. Sie fuhren nach der Collegialkirche von St. Gudula, wo ſie von dem Cardinal von Alſace empfangen wurden. Oben in der Loge des Triumphbogens, worinnen ſich der ganze Stadtmagiſtrat befand, war folgendes zu leſen:

MarIae & CaroLo
beLgII reCtorIbVs
In feLICI IntroItV
CLaVes ſVas
brVXeLLa.

Accipe,

Accipe, quas offert urbs haec laetiſſima claves
O geminum Belgi ſidus, et vna ſalus.
Belgarum pariter cum clavibus accipe corda,
Vnique aeterna corda revincta fide.

Graf Schwerin.

Der in eben dem Jahre 1744. am 16. December erfolgte Todesfall dieſer großen Princeſſin war um ſo viel bedaurenswürdiger, je gegründeter die Hoffnungen des Durchlauchtigſten öſterreichiſchen Hauſes waren.

Graf Broune.

Den Frieden inzwiſchen auf eine dauerhafte Art zu erlangen, war wol ein mit Nachdruck fortgeſetzter Krieg eines der ſicherſten Mittel, und dazu wurden auch alle Anſtalten vorgekehrt. Die Königin in Ungarn machte mit dem Hofe zu Dresden einen Friedens- und Verbindungstractat. Es wurde der im September vorigen Jahrs errichtete wormſer Tractat bekant, kraft deſſen ſich Engeland, Ungarn und Sardinien wider das Haus Bourbon und deſſen Angriffe der Königin in Ungarn italiäniſche Staaten, verbunden.

Graf Schwerin.

Der König konnte ohnmöglich die am 13. September 1743. geſchloſſene Wormſer Allianze billigen. In dem zweyten Articul wurden der Königin von Ungarn ſämmtliche Lande garantirt, wie ſie ſolche nicht nur damals noch beſaß, ſondern wie ſie ſolche auch nach den Tractaten vom Jahr 1731. und 1738. hätte beſitzen können, ohne die ſchleſiſchen Fürſtenthümer nach den neuern Friedenstractaten hiervon auszuſchlieſſen, die doch ſo heilig zu Breßlau und Berlin an den König waren abgetreten worden. Einige Miniſters beſtärkten den König in ſeinen Muthmaſungen, daß man nur einer Gelegenheit erwartete, Schleſien wieder an Böhmen zu bringen. Der König erklärte ſich alſo zu ſeiner Sicherheit für das bayeriſche Haus, und trat dem zu Franckfurt am Mayn geſchloſſenen Unionsreceß zwiſchen dem Kayſer und verſchiedenen Höfen bey.

Graf Broune.

Man hatte nach dem Schluß dieſes Tractats den König in Preuſſen dahin vermocht, daß er mit einer Hülfsarmee in Böhmen agiren ſolte, um dieſes Land dem Kayſer wieder zuzuwenden. Die Alliirten waren der Kayſer, der König in Preuſſen, der Churfürſt von der Pfalz, und Schweden als Landgraf von Heſſen, zu Beförderung der bayeriſchen Abſichten. Die Puncte davon waren nachſtehende:

Art. I.

Es ſoll die Hauptabſicht der conföderirten Union ſeyn, das geſamte heil. römiſche Reich in ſeiner wohlhergebrachten Verfaſſung, nach Masgebung des Weſtphäliſchen Friedens und andern Reichsgrundgeſetzen aufrecht zu erhalten, die Ruhe und den Frieden im teutſchen Vaterlande wieder herzuſtellen, und die Erhaltung der kayſerlichen Würde, Dignität und Macht handzuhaben.

Art. II.

Verbinden ſich die Uniirten, bey dem wieneriſchen Hofe alle gute Officia anzuwenden, damit ſelbiger zuförderſt den Kayſer als des Reichs Oberhaupt agnoſcire, und die Reichsarchive, ſo bis jetzo in Wien vorenthalten worden, extradire, demnächſt aber dem Kayſer præliminariter ſeine Erblande wieder erſetze.

Art. III.

Sie wollen wegen der öſterreichiſchen Succeßionsſtreitigkeiten dahin conveniren, daß die gegenwärtigen Differenzien durch die geſamten Stände des Reichs entweder in Güte vermittelt, oder durch rechtliche Entſcheidung beygeleget, indeſſen aber bis zur Generalentſcheidung ein Waffenſtillſtand zuwege gebracht werde.

Art. IV.

Sie garantiren ſich einer dem andern alle diejenigen Lande, welche ſie dermalen wirklich beſitzen.

Art. V.

So jemand unter ihnen dieſer Union halber in ſeinen wirklich in Beſitz habenden Landen angegriffen werden ſolte: ſo verbinden ſie ſich, dem beleidigten Theil ſonder Anſtand zu Hülfe zu kommen, und mit allen Kräften beyzuſtehen, und ſolche Aſſiſtenz ſo lange zu leiſten, bis ihm eine wirkliche und völlige Schadloshaltung von dem Beleidiger wird ſeyn geſchaft worden.

Art. VI.

Und wie nun dieſe Union lediglich zu des Reichs Beſten abzielet: ſo bleibet auch ſämtlichen Chur- und Fürſten auch Ständen deſſelben frey, ſolcher beyzutreten, als worzu auch beſonders und darunter vornemlich der Churfürſt zu Cöln, der König in Pohlen als Churfürſt zu Sachſen, der Herzog von Bayern und der Biſchof von Lüttich invitirt werden ſollen. Die Ratification dieſer Frankfurter Union oder Quadrupel-Allianz wurde zwey Monate, nemlich vom 22. May bis in den Auguſt 1744 verzögert.

Graf

Graf Schwerin.

In Dingen von Wichtigkeit pflegt man ſich niemals zu übereilen, und es war erſt nöthig, die Erklärung der eingeladenen Mächte abzuwarten. Vermittelſt einer beſondern Acceſſionsacte traten Frankreich und Spanien dieſem Tractate bey. Der Kayſerliche Miniſter im Haag hatte auch die General-Staaten zum Beytritt eingeladen, aber ihre höfliche Antwort war abſchläglich. Die Czaarin erklärte ſich: »Sie ſtünde allbereit in ſolchen »Verbindungen, die nicht geſtatteten, gedachtem Antrage Gehör zu geben.»

Graf Broune.

Es iſt eine nöthige Frage, ob alle diejenigen Mächte, welche ſich damals verbunden haben, mehr auf die vorgeſchützten Rechte des teutſchen Reichs, als auf ihre eigene Abſichten geſehen haben. Frankreich wolte in den teutſchen Landen den Krieg fortführen, und die andern ſolten in den Niederlanden und in Italien zum Beſten des Reichs agiren. Frankreich vermochte auch den Neapolitaniſchen Hof zu einem völligen Bruch der Neutralität.

Graf Schwerin.

Genug, der Tractat kam zum Vortheil des Kayſers und des ganzen Reichs zur Richtigkeit. Die bevollmächtigten Miniſters der allerhöchſt und hohen Contrahenten waren 1) von Seiten Ihro kayſerl. Majeſtät Ignatius Felix Joſeph des H. R. R. Graf von Thöring zu Jettenbach. 2) Von Seiten Ihro königl. Majeſtät in Preuſſen, als Churfürſten von Brandenburg, Joachim Wilhelm von Klinggräf. 3) Von Seiten Ihro churfürſtlichen Durchlaucht von der Pfalz, Herrmann Arnold, Freyherr von Wachtendonk. 4) Von Seiten Ihro königlichen Majeſtät von Schweden, als Landgrafen von Heſſen, Auguſt Mauriz von Donop.

Graf Broune.

Man machte damals an dem königlichen Hofe zu Wien noch einen Separatarticul von folgendem Inhalte bekannt: »Der König in Preuſſen »verbindet ſich, ganz Böhmen vor den Kayſer zu erobern und dieſen in »den Beſitz ſolcher Crone zu ſetzen, auch ihm dieſelbe zu garantiren, wo»gegen dem Könige die Königsgräzer, Bunzlauer und Leutmeritzer »Creiße ſelbigen Königreichs abgetreten werden, ſo, daß alle zwiſchen Schle»ſien und der Elbe liegende Landſchaften bis an die ſächſiſche Gränze dem »Könige gehören ſollen. Auch cedirt der Kayſer ſein Recht auf das übrige

»Ober-

„Oberſchleſien, dargegen garantirt ihm der König das zu erobernde Ober„öſterreich.„

Graf Schwerin.

Dieſer geheime Articul war eurem Hofe ganz allein bekannt worden, da alle contrahirende Mächte nichts von ſolchem wußten. Der Kayſer und mein König haben bey aller Gelegenheit dieſem erdichteten Vorgeben widerſprochen. Der Hauptzweck der hohen Bundesgenoſſen war; „Den Frie„den in dem teutſchen Vaterlande herzuſtellen und die Erhaltung der kayſer„lichen Würde zu handhaben.„ Man verlangte deswegen von dem Erzhauſe Oeſterreich: „Den Kayſer als das Oberhaupt des Reichs in aller „Dignität zu erkennen, die Reichsarchive auszuantworten, dem Kay„ſer ſeine Erblande wider zu geben und die Succeſſioneſtreitigkeiten „zwiſchen beyden Häuſern durch die Stände des Reichs, in Entſte„hung der Güte, durch rechtliche Entſcheidung vergleichen zu laſ„ſen.„ Den Separatarticul aber, wurde als einem ungegründeten Gerüchte in einem kayſerlichen Poſtſcripto vom 31. Auguſt, nachdrücklich widerſprochen.

Graf Broune.

Der königlich-franzöſiſche Hof hat unter allen den geringſten Vortheil von ſeinem Beytritte zu dieſer Union gehabt. Vor dem Jahre führte eigentlich der Kayſer den Krieg wider die Königin von Ungarn, und Frankreich war nur eine Hülfsperſon. Itzt aber führte Frankreich den Krieg in ſeinem eigenen Namen, und drung in das teutſche Reich ein, brauchte auch ſogar die kayſerlichen Trouppen als Hülfsvölker. Dieſes machte, daß man an dem wieneriſchen Hofe alle Anſtalten vorkehrte, dem Feinde beſtens zu begegnen. Die den Winter über in dem Churbayeriſchen und der Oberpfalz gelegenen königlich-ungariſchen Regimenter auſer denen, die als eine Obſervationsarmee zurückgeblieben, brachen zu Anfang des Maymonats auf, und traten den Marſch in 5. Colonnen nach der Hauptarmee an. Herzog Carl war bereits den 7. May von Brüſſel abgereiſet, um das Commando über die Armee wieder zu übernehmen. Er traf dieſelbe den 19. May beglückt an, und fand ſich 50000. Mann ſtark.

Graf Schwerin.

Dies iſt ſchon eine ſo beträchtliche Anzahl, die allemal denen kayſerlichen und franzöſiſchen Trouppen fürchterlich ſeyn konnte.

Graf

Graf Broune.

Die franzöſiſche Armee unter dem Marſchall von Coigny zog ſich gegen Philippsburg und Speyer, und das Hauptlager war bey Worms. Die Kayſerlichen faßten Poſto bey Philippsburg. Man wartete annoch von Ungariſcher Seiten auf die Erklärung von Frankfurt, denn die Königin hatte den letzten Verſuch gethan, den Kayſer von der franzöſiſchen Armee abzuziehen. Allein da ſie nicht reußirte, ſo fieng ſie an zu agiren.

Graf Schwerin.

Wäre eure Königin damals nur in etwas nachzugeben geneigt geweſen: ſo würden die Patrioten des Reichs alle Kräfte angewendet haben, durch friedliche Vermittelung einen Vergleich zu ſtiften, der auf beyden Seiten dem Blutvergieſſen Einhalt gethan hätte. Auſerdem war es einigen hohen Ständen des Reichs nicht möglich, ihr Oberhaupt noch länger ohne Unterſtützung zu ſehen.

Graf Broune.

Eure Vorſtellungen lauten eben noch ſo angenehm, als man ſie damals meiner Königin vorzubringen wußte, um ſie einzuſchläfern. Sie mußte ihr Recht und ihre Ruhe mit dem Degen ſuchen. Es ſtieſen daher zu den Ungarn auch die Regimenter Sachſengotha und Schulenburg: und dann ſahe man des wieneriſchen Hofes Manifeſte, worinnen der Königin von Ungarn Kriegsdeclaration wider Frankreich enthalten war. Die Verfaſſungen von öſterreichiſcher Seite, was die Armee in Bayern ſowol als an dem Rhein betrift, war nicht zu tadeln. Zu Anfang des Junii ereignete ſichs, daß als der Herr Generalfeldmarſchallieutenant Graf Nadaſti, mit dem Generalfeldwachtmeiſter von Deſſovi mit 200. Huſaren vom kalkofiſchen Regiment von Bruchſal recognoſciren geritten, er von einem feindlichen Detachement angegriffen worden. Seine tapfern Huſaren aber haben die Feinde bey 500. ſtark bis an die Vorwerker von Philippsburg zurückgetrieben, bey 100. getödtet und bleßirt, und 19. Mann nebſt 27. Pferden gefangen. Nicht lange darauf fand ein Huſarencornet Gelegenheit, 4. Schiffe, worauf über 4000. Malter Hafer und anderes Getraide geweſen, zu erbeuten, indem ihn die Schiffleute für einen kayſerlichen Officier angeſehen, und ihn gebeten, daß er ſie mit ſeinem Commando begleiten möchte, welches er auch mit Vergnügen bis an einen ihm gelegenen Ort verrichtet. Die Huſaren, Croaten, Panduren ꝛc. machten von Philippsburg bis Mannheim viele Streifereyen, und allarmirten die Franzoſen ziemlicher maſen.

Graf Schwerin.

In Streifereyen haben die leichten ungariſchen Trouppen was gethan, zumal die Huſaren.

Graf Broune.

Es iſt nicht zu läugnen und der Tod des Grafen von Khevenhüller war um ſo mehr zu bedauren. Meine Souverainin ſagte: „Ich verliehre an „ihm einen getreuen Unterthan und einen Beſchützer, den GOtt allein beloh- „nen kan.„ Man nennte ihn nur den andern Eugenium und die Oeſterreicher pflegten zu ſagen: wenn ſie Khevenhüllern zum Anführer hätten, ſo fürchteten ſie keine Gefahr, die ſie betreffen könne. Am 27. Januar. wurde bereits ſein Leichnam in einem weiſſen Kleide in ſeiner Regimentsuniform in der Antichambre auf das Paradebette geſtellt, den 29. in der Pfarrkirchen U. L. F. zu den Schotten gebracht und daſelbſt mit allen Solennitäten beerdigt.

Graf Schwerin.

Der Verluſt erfahrner Helden wird ſo wol von dem Monarchen als von der geſammten Armee beklagt.

Graf Broune.

Die Franzoſen gaben unſerm tapfern Feldherrn öfters Gelegenheit, die Vortheile ihrer Königin zu behaupten. Die franzöſiſche Armee hatte ſich immer unter dem Marſchall Coigny vermehrt, und war ihre Infanterie auf 39. Bataillonen, und die Cavallerie auf 12. Regimenter angewachſen. Sie wurde aber vertheilt, und es kam hier und dahin ein Corps zu ſtehen. Die öſterreichiſche Armee achtete die gegenſeitige Zurüſtung nicht ſonderlich, und fieng ſchon damals an, dem Feinde ziemlich die Spitze zu bieten. Der General Bernklau war mit 20000. Mann bis nach Ketſch, welches nahe an dem Rhein liegt, vorgerückt, ſo, daß die Franzoſen deſſen Hauptquartier mit Stücken erreichen konten. Am 17. wagten die kayſerlichen mit 3000. Mann einen Anfall auf das nadaſtiſche Corps, dieſes aber repouſſirte ſie. Hier ſuchte der Herzog Carl einen Uebergang über den Rhein zu bewerkſtelligen. Er ließ ſeine Armee längſt an dem Rhein ausbreiten, und ſie ſtund von Philipsburg bey 20. Stunden weit auseinander. Es war der General Bernklau noch etwas unter Mayntz, der Herzog Carl bey Ladenburg in der Mitten, und der General Nadaſti bey Philippsburg. Der Ort Schröck ſchien dem Herzoge am tauglichſten zum Uebergange. Es liegt derſelbe ohnweit Germersheim 4. Stunden oberhalb Philippsburg in dem durlachiſchen Gebiete.

Gebiete. Das ganze Geheimnis wußte niemand, als der Herzog, der Feldmarſchall Graf Traun, der General Nadaſti, und der Brückenhauptmann Fromb. Man brauchte alle Liſt, um nicht in ſeinem Vornehmen entdeckt zu werden. Den 27. Junii kam der Obriſte Trenk bey ſeinen Panduren 2. Stunden von Manheim zu Hirnheim an, worauf ſogleich die Ordre zum Marſch nach Neckerau gegeben wurde. Die Hauptarmee poſtirte man mit dem rechten Flügel, daß ſie das Lager bey Ladenburg bezoge. Der linke Flügel unter dem General der Cavallerie Baron von Berlichingen blieb im vorigen Lager bey Waldorf zurück, und dehnte ſich bis nach Waghäuſel an die Huſaren und Croaten. Der rechte Flügel war von Ladenburg längſt dem Rhein hinunter, ſo, daß der General Graf von Hohenembs und Graf Grüne, an einander ſtieſſen. Abends um 9. Uhr brach die Infanterie ganz ſtille nach Aſtheim und Günzheim auf. Man verſteckte die Leute in die Häuſer und Scheunen, daß der Anmarſch vor dem Feind verborgen bliebe. Man ſchickte den Obriſtlieutenant Handlin von Eſterhaſi mit 700. Reutern und 100. Mann Infanterie nebſt 2. Canonen über den Mayn, um den Feind folgende Nacht bey Walof etliche Stunden unter Maynz, nachdem er über den Rhein paſſirt, in Rücken zu fallen.

Graf Schwerin.

Dieſer Operationsplan war nach allen Regeln geübter Helden abgefaßt und der Erfolg muß bey einer ſolchen Vorſicht faſt allezeit erwünſcht ausfallen.

Graf Broune.

Der Graf Nadaſti fand ohnweit Schröck einen in den Rheinſtrom gehenden Waſſerarm. Man ſtieß etliche kleine zuſammengebrachte Schiffe in den Canal. Zu gleicher Zeit aber wurde die bey Waldorf gebliebenen Pontons in aller Stille herbey geführt. Man ſetzte alſo über, und ſtieg glücklich aus, jagte die feindlichen Vorpoſten weg, und ſebelte alles nieder, was in den Weg kam, und die Panduren lieſen ihr Alla Alla Geſchrey ziemlich hören. Das Ueberſetzen bey Schröck dauerte bis auf den dritten Julii.

Graf Schwerin.

Dieſer ſchwere Schritt war alſo glücklich gethan und ich zweifle nicht, daß dieſes eine Grundlage zu vielfachen vortheilhaften Unternehmungen gegen die Franzoſen geweſen ſey.

Graf Broune.

Unten bey Maynz zu Weiſenau ſetzte auch das bernklauiſche Regiment, um dem Feinde eine Diverſion zu machen, über den Rhein, welches juſte-

ment auf Churmaynziſchen Boden geſchah. Man proteſtirte zwar Churmaynziſcher Seite darwider, aber die bernklauiſchen ließen ſich nichts hindern, baueten die Brücke immer fort, und da alles an Cavallerie und Bagage übergeſetzt war, brachen ſie die Brücke der Neutralität zufolge wieder ab, und giengen auf die Franzoſen eiligſt los. Damit nun aber die Franzoſen, mitlerweile man bey Weiſenau übergieng, nichts merken möchten, mußte der General von Daun, welcher auf der Rheininſel bey Stockſtadt war, einen blinden Lermen machen, damit der Feind glauben möchte, es ſey allda die ganze Macht verſammlet, und wolle den Uebergang über den Rhein unternehmen, ob er gleich nur nebſt denen Grenadiercompagnien allda war.

Graf Schwerin.

Vortheile, welche durch Liſt erhalten werden, ſind eben ſo rühmlich, als die blutigſten Stürme.

Graf Broune.

Der Obriſt Trenk fochte mit denen bey ſich habenden Leuten an 1500. Mann wider ein kaiſerliches Corps von 2000. Mann, und dieſes Gefecht war ungemein hitzig. Der bey Weiſenau angelangte erſte Transport, welcher bey der Kirche auf einer Anhöhe Poſto gefaſſet, machte dem Feinde kein geringes Schrecken. Die Schildwachten und daſtehenden kayſerlichen Huſaren gaben Feuer; allein da ſie ſahen, daß die ganze ungariſche Macht eindrunge: ſo ergriffen ſie die Flucht. Der Feind erſchrack überaus darüber, daß es denen Ungarn gelungen war, ſo ungehindert über den Rhein zu paſſiren. Man brach alſobald nach erhaltener Nachricht von dieſem Uebergange auf. Der General Seckendorf unterredete ſich noch dieſen Abend im franzöſiſchen Hauptquartier mit dem Herrn Marſchall von Coigny zu Oggersheim. Die kayſerlichen Trouppen retirirten ſich über Hals und über Kopf, und defilirten nach Möglichkeit über den Rhein, würden aber von dem General Nadaſti ziemlich angegriffen, daß ſie von ihrer Schifbrücke 15. Schiffe im Stich laſſen mußten, welche ſie zu ſalviren nicht Zeit hatten. Die Franzoſen verließen Worms, allwo ſie ein in Brand geſtecktes Magazin zurück lieſſen, ſie flohen auch aus Speyer, und man verfolgte ſie auf dem Fuß.

Graf Schwerin.

Ich weiß nicht, warum die Franzoſen nur im Angriffe gemeiniglich wie Löwen fechten und hernach auf der Flucht gar nicht wieder ſtehen wollen. Eure Vortheile werden damals ſo anſehnlich geweſen ſeyn, als ob ihr in einem blutigen Treffen über ſie geſiegt hättet.

Graf Broune.

Die Ungarn giengen ſelbige Nacht noch nach Oggersheim und Worms, und der Herzog Carl mit der Hauptarmee folgte. Man beſetzte Speyer, und nahm das daſige franzöſiſche Hauptmagazin in Beſitz. Die Avantgarde bekam auch ein Magazin weg und viele feindliche Bagage, der Feind aber retirirte ſich nach Landau unter die Stücke. Es brach die Hauptarmee endlich aus den Linien vor Lauterburg auf, welche der Graf Nadaſti erobert, und die allda gelegene 1700. Franzoſen als Kriegsgefangene aufgefordert, weil aber ein ſehr ſchönes Magazin allda war: ſo ließ er dieſelben nach abgelegten Ober- und Untergewehr auch hinterlaſſener Artillerie, unter welchen 10. Stücke und 112. beſpannte Proviantwägen waren, abziehen. Die Beute, die man allda fand, war von Importanz, denn man erhielt 111000. Portionen Heu, 15000. Bund Stroh, 2000. Säcke Haber, 17000. Säcke Mehl, 148. Faß Reis, 112. beſpannte Wägen; hauſen vor der Stadt am Rhein aber 22. groſe Schober Stroh, 121. Klaftern Holz, 2000. Centner Heu, 17. Haufen Breter.

Graf Schwerin.

Je mehr man dem Feinde Abbruch thun kan, deſto lieber ſieht man es. Es iſt auch nicht der Verluſt ſogleich wieder angeſchaft, als er verlohren wird, und wann ſo ein Magazin verlohren geht: ſo muß oft Menſchen und Vieh Noth leiden.

Graf Broune.

Der General Nadaſti zog ſich gegen Cronweiſenburg, machte 2. franzöſiſche Cavallerieregimenter faſt gänzlich nieder, erbeutete davon 3. Standarten und ein paar Paucken, eroberte Cronweiſenburg ſelbſten, davon die Beſatzung zu Kriegsgefangenen gemacht wurde, ein Bataillon Oeſterreicher aber vom forgatiſchen Regiment beſetzte die Stadt. Kaum waren ſie etliche Stunden darinnen, als gegen Abend die halbe feindliche Armee an Kayſerlichen und Franzoſen anlangte. Die Kayſerlichen welche etwan 15000. Mann ſtark waren, und von dem General Seckendorf commandirt wurden, vereinigten ſich mit dem Marſchall von Coigny. Die ungariſche Beſatzung wehrte ſich löwenmäſſig, und ſchlug erſtlich die Bayern, hierauf die Heſſen und endlich die franzöſiſchen Grenadiers zurück. General Nadaſti hielt ſich, ſo lange er konte, bis er ſich überlegener Macht wegen retiriren mußte. Hierbey blieb der wackere General Waldenheim, deſſen Bagage den Oeſterreichern in die Hände kam. Doch wurde auch auf ungariſcher Seite der Obriſte Forgatſch nebſt 6. Officiers, 236. Gemeinen und 73. Croaten ge-

gefangen, 227. aber giengen verlohren und blieben auf dem Platze. Bey den kayſerlichen blieb der Obriſte und Brigadier Guard vom Leibregiment, und der Obriſt vom truchſeßiſchen Graf von Jſenburg. An denen empfangenen Bleſſuren ſtarb der General Graf Truchſeß, der General von Seiſel, die Barons Edel und Weber, beyde Capitains vom Leibregiment, der Obriſtlieutenant von Seckendorf und der Graf von Oettingen.

Graf Schwerin.

Ehre genug für eure Waffen, da die Wiedereroberung eines Platzes mit ſo vielem Blute mußte erkauft werden, da euch ſolcher hingegen vorher wohlfeiler zu ſtehen kam. Man ſieht im Kriege nicht ſo wol auf die Eroberung vieler Veſtungen, als vielmehr auf eine empfindliche Niederlage ſeiner Feinde.

Graf Browne.

Die Franzoſen zogen nachdem von Cronweiſſenburg gegen Straßburg und Schlettſtadt, die kayſerliche Armee aber kam gen Buſchweiler. Herzog Carl lief als ein anderer Eugen mit ſolcher Klugheit und Kriegsliſt dem alten erfahrnen Generalfeldmarſchall Graf von Seckendorf und der ganzen franzöſichen Armee, welche unüberwindlich hieß, dennoch groſen Rang ab, und führte ſie hinter das Licht, da ſie deſſen am wenigſten vermuthend waren. Der Feind floh überall, und man kan wohl glauben, daß er Volk und Proviant genug eingebüſſet hat, und an denen bey Oppenheim, Germersheim, Speyer, Lauterburg und Cronweiſenburg verlohrnen Magazinen auf 10. Millionen am Werthe iſt verluſtig worden. Bey ſo gutem Glücke nahm der Herzog Carl keinen Anſtand weiter zu gehen, er ließ ſeine ganze Armee den 28. Julii von Sulz aufbrechen, und bis Wörth vorrücken, daß der rechte Flügel ganz nahe an dieſes Städtlein zu ſtehen kam. Das Hauptquartier war in Gerſtorf. Bey der Armee Annäherung rückte der General Ghylani und der Obriſte Trenk mit denen Panduren zur rechten des hagenauer Forſtes etwas vorwärts bis Pfaffenhofen, daß ihm das feindliche Lager linker Hand blieb. Der General Bernklau that ein gleiches zur linken, und avancirte mit ſeinem Corps über Dieſenheim bis an die Linie gegen den feindlichen Flügel, und hatte Ordre den Feind nach Möglichkeit zu allarmiren und blind zu attaquiren, daß ſo ſie ſich gegen ihn gewendet, der General Ghylani ihnen auf den Rücken kommen, und Herzog Carl indeſſen mit der Hauptarmee die formale Attaque führen könne, da ſie denn unvermuthet eine Bataille liefern und ſich entweder durchſchlagen oder abſchneiden hätten laſſen müßten. Doch der Feind mochte es

erfahren haben, retirirte ſich alſo eilfertigſt, zündete die Magazine an, und brach auf.

Graf Schwerin.

Nichts iſt verdrüßlicher, als wenn ein wohleingerichteter Plan durch Verrätherey krebsgängig gemacht wird. Mein König hat darin eine ſonderbare Art, daß nicht leicht ſeine Feinde etwas ausſpioniren können. Er entdeckt ſeine Abſichten kaum dem vertrauteſten Generale, ſondern erſt in dem Augenblicke des Angriffs macht er die Ordres bekannt. Alsdann iſt die Verrätherey nicht mehr zu befürchten.

Graf Broune.

Wir hatten damals keinen Schaden, ob wir gleich mit beſſerem Vortheil unſere Abſichten auszuführen wünſchten. Der wachſame Bernklau wurde dieſes bald gewahr, und jagte mit groſem Vortheil nach. Der Herzog Carl rückte in das verlaſſene feindliche Lager ein, und fand allda eine ziemliche Menge Mehl, geräuchert Fleiſch, Wein und andere Victualien. Hierauf geſchah aus Fortlouis ein Ausfall auf den Grafen Nadaſti, welcher aber dem Feind an 600. Mann tödtete und gefangen nahm. Sodann nahm man Saverne oder Elſaß-Zabern mit ſtürmender Hand ein, welches eine alte biſchöfliche Stadt mit einem engen Bergſchloſſe iſt. Nicht weit davon liegt die wichtige und enge Paſſage der Zabernſteig, allwo eine geringe Mannſchaft eine ganze Armee aufzuhalten vermag.

Graf Schwerin.

Die Wegnahme eines ſo vortheilhaft gelegenen Paſſes hätte euch ſehr ſchwehr gemacht werden können. Hat man ſolches nicht gethan?

Graf Broune.

Der Commendant wurde zwar aufgefordert, aber er gab zur Antwort: er ſey beordert ſich bis auf den letzten Mann zu wehren. Man fieng daher zu feuern an. Da aber der Commendant merkte, daß er ſich nicht lange würde halten können, zog er in aller Stille bis auf den letzten Mann ab. Nadaſti merkte ſolches, commandirte die Soldaten, hieb die Thore ein, und nahm die Stadt mit Sturm ein. Man plünderte alles aus. Die Hauptarmee wendete ſich nach Strasburg, und unſere Huſaren ſtreiften bis an die Thore der Stadt. Sie ſetzten das Land zu 4. Millionen in Contribution, und drungen bis in Lothringen. Landau fande ſich auch geſperret. Endlich auf erhaltenen Succurs aus Lothringen an 26000. Mann, ſuchte man das nadaſtiſche Corps zu umringen. Unſere Trouppen giengen dieſem Feinde muthig entgegen, und er wurde bald gezwungen, ſich in den

Elſaß-

Elſaßzaberiſchen Wald zu retiriren, wo er auf das neue von den unſrigen beunruhiget wurde. Das Feuer war auf beyden Seiten ziemlich heftig und die feindlichen Trouppen verlohren 1000. Mann, und mußten ſich retiriren, die Oeſterreicher aber büßten nur etwa 300. Mann ein.

Graf Schwerin.

Die Franzoſen haben ſich alſo nicht zum beſten gehalten.

Graf Broune.

Nunmehro verdoppelten ſie alle ihre Kräften, und ſuchten auf alle mögliche Art dem Herzog Carl eins anzuhängen. Es giengen in der Abſicht 5000. Mann unterhalb dem Dorfe Kehl über den Rhein, und bemächtigten ſich der Dörfer Auenheim und Reichsboden. Doch ſie hielten ſich nicht lange auf, denn die jenſeits geſtandene Oeſterreicher näherten ſich, und hatten ihr voriges Lager bezogen. Die Affairen in **Böhmen**, **Mähren** und **Oeſterreich** verurſachten daß Herzog **Carl** keine ſo groſen Progreſſen gegen die franzöſiſche Armee im Elſaß mehr machen konte, als er vielleicht gemacht haben würde, denn er bekam Ordre von Wien, ſeine Armee auf das eilfertigſte aus dem Elſaß nach **Bayern** marſchiren zu laſſen, um nach Böhmen zu gehen. Nun erforderte der Rückgang über den Rhein abermalige groſe Kunſt. Doch, es gelung ihm und ſein Rückgang über den Rhein war eben ſo ſtill, als der Uebergang geſchah, denn beyde Ueberſetzungen waren vollendet, ehe der Feind den Uebergang merkte. Nachher verfolgten die Franzoſen unſere Armee auf den Fuſe, und ſeine ganze Macht ſtieß auf die Arriergarde, wobey das Scharmutziren von Mittag bis in die Nacht dauerte.

Graf Schwerin.

Es muß freylich der feindlichen Armee unangenehm geweſen ſeyn, da ſie die öſterreichiſche Macht über dem Fluß ſahe, ohne den Uebergang beunruhiget zu haben.

Graf Broune.

Die Armee gieng vermittelſt zweyer Schiffbrücken über den Rhein mit Cavallerie, Huſaren und Panduren. Die Kayſerlichen thäten desgleichen und verfolgten die Oeſterreicher durch das Badniſche und Würtembergiſche. Der Herzog **Carl** langte gleichfals über **Cannſtadt**, **Laufen**, **Heilbronn** und **Nördlingen** an. Er gieng durch die churpfälziſchen Lande, nahm **Neuburg** an der Donau und Sulzbach glücklich ein, und ſchrieb Contributiones aus, weil **Churpfalz** der Neutralität zuwider zu dem frankfurter Unionstractat getreten war. Der Feind wiche, 6000. Oeſterreicher bey Roſenheim retirir-

retirirten ſich glücklich und verlieſen den Ort, wiewol ihnen der Graf von St. Germain zu geſchwind nachkam, und viele derſelben zu Kriegsgefangenen machte. Die Ungarn zogen von Paſſau bis Braunau eine Linie, und von Seiten der Königin in Ungarn führte man ſich gegen Se. kayſerliche Maj. ſowol als gegen deſſen Gemahlin ſehr ehrerbietig auf, denn der General Bernklau hatte ſich zu dem Kayſer verfügt, und von Seiten ſeiner Königin die Verſicherung abgeſtattet, daß man deſſen höchſter Perſon aus beſonderer Hochachtung nicht die geringſte Beunruhigung in einem gewiſſen Bezirk um deſſen Reſidenz verurſachen, und dorthin keineswegs einige Bewegung machen wolte. Ihro Majeſtät die Königin aber hatten ſelbſt in einem eigenhändigen Schreiben der Kayſerin die höchſte Verſicherung gegeben, wie dieſelbe ohne etwas widriges zu beſorgen, mit Dero Suite die Reiſe nach München antreten, und ſich daſelbſt ganz ſicher aufhalten könne. Und dieſes bewog auch dieſe hohe Prinzeſſin, daß ſie ſich wiederum in ihre Reſidenz zurück verfügte.

Graf Schwerin.

Allein, Herr Graf! was hat denn eurer Meinung nach zu einem neuen Kriege in Böhmen eigentlich Anlaß gegeben?

Graf Broune.

Der Grund zu dieſem war der frankfurtiſche Unionstractat, an welchem der König von Preuſſen dennoch Theil nahm, ob er gleich nicht nur den breslauiſchen Frieden geſchloſſen hatte, ſondern auch am 14. December 1743. in öffentlichen Zeitungen ſetzen ließ: „Weil man ſich bisher nicht ge„ſcheuet, ſowol in denen öffentlichen Zeitungen, als ſonſten allerhand gedruck„te und geſchriebene Nachrichten, auch ſogar Manifeſte wider der Königin „von Ungarn Majeſtät unter der Unterſchrift des königlichpreuſſiſchen Ge„neralfeldmarſchalls Grafen von Schwerin ⸗ ⸗ ⸗

Graf Schwerin.

Unter meinem Namen?

Graf Broune.

Höret nur ferner ⸗ ⸗ „ingleichen eine vermeintliche Declaration des kö„niglichpreuſſiſchen Miniſterii ins Publicum fliegen zu laſſen, und demſelben „glaubend zu machen, daß eine würkliche Ruptur zwiſchen beyden Höfen ſey, „und der Königin von Ungarn Provinzien und Lande von einem feindlichen „Ueberfalle der königlichpreuſſiſchen Trouppen bedrohet würden; Se. königli„che Majeſtät von Preuſſen aber weit entfernt ſeyn, den mit der Königin

„von

»von Ungarn geſchloſſenen Frieden und das zwiſchen beyden hohen Puiſſan»cen wieder hergeſtelte gute Vertrauen zu brechen; und da dergleichen grund»falſche und boshafte erdichtete Nachrichten und Lügen nicht anders, als von »übelgeſinnten Gemüthern herkommen und ausgeſprengt seyn könnten: Als »hätte man nöthig befunden, das Publicum hiervon zu benachrichtigen, und »demſelben alle hierinnen beygebrachten Ideen zu benehmen.» Es wurden auch dergleichen Circularſchreiben denen Miniſtres auswärtiger Höfe mitgetheilet; der von königl. chpreuſſiſcher Seite aber in Wien reſidirende Graf Dohna verſicherte die Königin von Ungarn einmal über das andere von der guten Geſinnung und Freundſchaft des Königs ſeines Herrn mit dem wieneriſchen Hofe. Wie nun Ihro Majeſtät der König von Preuſſen hierzu geheime Urſachen mochte gehabt haben, und den Vorſatz nicht vorhero jederman kund machen, ſondern vielmehr beſtmöglichſt verborgen halten wollen, ſo änderte derſelbe dieſes Vorgeben auf einmal, und man wurde mit Verwunderung gewahr, wie er ein递Haupttheil des Unionstractats ſey.

Graf Schwerin.

Dieſe frankfurtiſche Union hatte, wie ich ſchon oben anführte, blos die Ruhe des teutſchen Reichs zur Abſicht. War es meinem Könige zu verdenken, daß er als Churfürſt das Wohl Teutſchlands und ſeines Oberhauptes zu befördern ſuchte?

Graf Broune.

Aber, der Separatarticul = =

Graf Schwerin.

Das ſind augenſcheinliche Fabeln, und es iſt wider alle Wahrheit, was man euch von der Inſeration dieſes Specialarticuls in dem Unionstractate weiß zu machen geſucht hat. Wir ſowol, als die kayſerlichen, haben dieſem Vorgeben allemal ſtandhaft widerſprochen.

Graf Broune.

Die Königin hat ſich auch nicht wenig über des Königs von Preuſſen Beytritt zu dieſer Union verwundert, und ſoll mit gröſter Gelaſſenheit bey deſſen erhaltener zuverläſſigen Nachricht in die Worte ausgebrochen ſeyn: »GOtt weiß mein Recht, er wird mich alſo wohl ſchützen, wie er »bis anhero gethan hat. Ich fürchte mich nicht. Mit GOtt will »ich Thaten thun.»

Graf Schwerin.

Ich weiß wohl, daß man an dem Wiener Hofe die Abſichten meines Königs wider alles Vermuthen ſo fürchterlich abgebildet hat, daß man ſich von dem Könige nichts Gutes zu verſehen glaubte. Der königliche Miniſter zu Wien, Graf von Dohna, gab inzwiſchen vor, nach Stuttgard zu reiſen, und nahm den 7. Auguſt ſeine Abſchiedsaudienz mit folgenden bedenklichen Ausdrücken: „Es ſey im Namen des Königs von Preuſſen gleich „nach geſchloſſenen breslauer Frieden mehrmals declarirt worden, wie ſich „zwar der König in die Irrungen, welche die Königin von Ungarn mit an„dern Mächten vorhätte, nicht meliren wolte; allein die Königin würde ſich „ſehr irren, wenn ſie ſich einbilden würde, der König von Preuſſen dürfte es „mit gleichgültigen Augen anſehen, zumal er ein vornehmer Churfürſt des „Reichs ſey, wenn man die kayſerliche Würde untertreten, die Reichsver„faſſung ſtöhren, und deſſen Ständen Gewalt anthun würde. Es hätten „weder dieſe noch andere, und ſogar zum Nutzen des Hauſes Oeſterreich ab„gezielte Warnungen und Eröfnungen nichts gefruchtet, ſondern zur äuſer„ſten Beſchimpfung wäre des Reichs rechtmäſig erwähltes Oberhaupt vili„pendirt, gutgeſinnte Stände theils unterdrückt, theils intimidiret, oder „aber gegen ſothanes Oberhaupt aufgehetzt, und zu einer Art von Conföde„ration verleitet worden. Der König in Preuſſen hätte ſich alſo gemüßigt „geſehen, mit einigen mächtigen Reichsſtänden eine gewiſſe, von dem Frey„herrn von Palm an den Grafen von Roſenberg geſchickte, folglich der „Königin Majeſtät nicht unbekannte Union zu ſchlieſſen. Da nun aber „keine Hofnung vorhanden wäre, durch bona officia zu dem vor Augen ha„benden Endzweck zu gelangen: als könten des Königs Majeſtät vermöge „Dero Pflichten, womit ſie dem Reiche und deſſen Oberhaupt zugethan, „nicht umhin, demſelben eine Anzahl Dero Trouppen als Hülfsvölker zu über„laſſen. Sie wären ungern zu dieſer Extremität geſchritten. Allein der wie„neriſche Hof und deſſen Alliirten hätten daran Schuld, da von ihnen alle „billige Auswege verworfen worden. Gleichwol beharrete des Königs Ma„jeſtät bey der unveränderlichen Intention, alle Verbindlichkeiten mit den be„nachbarten Mächten getreulich zu erfüllen, und ſich in die Zwiſtigkeit, ſo „die Königin mit andern Mächten hätte, und das Reich nicht angiengen, „keinesweges zu miſchen, indem ſie keinen andern Endzweck hegten, als das „rechtmäſſige Reichsoberhaupt bey ſeiner Würde, und die Stände bey ihren „wohlhergebrachten Prärogativen zu erhalten, und die Ruhe im werthen Va„terlande durch einen billigen und dauerhaften Frieden wieder herzuſtellen.„

Graf Broune.

Man hat auf preuſſiſcher Seite den Beytritt zum Unionstractate ſehr künſtlich zu beſchönigen geſucht, und dieſer politiſche Vortrag und deſſen fernere Beſchaffenheit und Folgen ermunterten meine Königin, ſich gegen das Vorhaben des Königs in eine nöthige Verfaſſung zu ſetzen. Man hat von Seiten des wieneriſchen Hofes eine Abſchrift von dieſer Declaration verlangt; allein man weigerte ſich deſſen, und mußte ſich begnügen, daß der Graf von Tohna dieſelbige zu dreyenmalen vorlaſe. Hierauf ſah man bald eine preuſſiſche Schrift, vermöge welcher denen fremden Miniſtris zu Berlin die Urſachen kund gethan wurden, welche den König in Preuſſen zu dem Beytrit der Union bewogen hätten, Kraft deren er dem Kayſer Hülfsvölker gegeben. Sie war franzöſiſch verfaßt, und es beſtand ihr Hauptinhalt darin: **Se. Majeſtät ergriffen blos die Wäffen, um dem Reiche die Freyheit, dem Kayſer die Würde, und Europa die Ruhe wieder zu geben.** Dieſe Schrift wurde an allen Höfen bekannt gemacht. Die Beantwortung der von dem **Grafen von Dohna** vor ſeiner Abreiſe abgeleſenen Declaration iſt auf 4. Bogen zu Wien an das Licht gekommen; darinnen gab die Königin zu erkennen, daß ſie darüber nicht wenig wäre betroffen worden, zumalen da der Unionsreceß und der anſchlüſſige geheime Articul ſo wenig mit dem **Reichsſyſtemate** als dem **breslauer Frieden** übereinkäme. Alle dieſe preuſſiſchen Beſchuldigungen wären ſchon in der am 13. Julii zur Reichsdictatur gebrachten Declaration, in der Beantwortung der franzöſiſchen Kriegserklärung, auch in dem bekannten Circularreſcript vom 18. Julii widerlegt worden. Sonderlich habe man in der erſten alles getreulich angeführt, was an friedfertigen Ausſöhnungsvorſchlägen zu des wieneriſchen Hofes Wiſſen jemals gediehen. Es ſey das Reich jetzo weiter nichts, als ein Schauplatz des Kriegs, und die Königin habe mehr als einmal declarirt, daß ſie keine Vergröſerung, ſondern nur eine billige Schadloshaltung und künftige Sicherſtellung verlange. Endlich verſicherte man, ſo es dem Könige von Preuſſen um den wieder herzuſtellenden Ruheſtand in Teutſchland zu thun ſey: ſo dürfe man nur denen der Königin zu Herzen dringenden Objectis preuſſiſcher Seits keine Hinderniſſe in Weg legen. Die Ausſöhnung beyder durch ein wahres Blutband verknüpften Häuſer würde ſich von ſelbſt geben, ohne Kränkung der Rechte eines dritten, und die Wahlangelegenheiten dürften nur nach Maasgebung und Vorſchreibung der goldenen Bulle abgethan werden: ſo ſey die Sache gehoben. Sah man denn nun nicht ganz handgreiflich, was der König von Preuſſen wider Böhmen auszuführen willens war? Ich kan in der That nicht ſehen, wie die Königin von Ungarn in allen dieſen gerechten Sachen zu tadeln wäre?

Graf Schwerin.

Der König in Preuſſen vertheidigte das Oberhaupt des heiligen römiſchen teutſchen Reichs, und ſuchte durch Krieg den allgemeinen Frieden. Alle vorhergegangene Vorſchläge hatten keine erwünſchten Folgen gehabt und die Waffen mußten daher die Rechte des Beleidigten wieder herſtellen.

Graf Broune.

Wer gerne Krieg führt, der weiß gar bald die Urſachen vom Zaun zu brechen.

Graf Schwerin.

Wo zum Kriege Urſache gegeben wird, da muß man mit den Waffen nicht lange fackeln. Man ſchickte ſich auch zu Wien an, Mähren zu ſchützen, doch die Feinde waren ſchon zu nahe auf dem Halſe, und man konte nicht dasjenige mit Nachdruck thun, was man vor nöthig fand.

Graf Broune.

Die Königin von Ungarn hatte Volk genug auf den Beinen; allein es war allzuſtark vertheilt, und in Flandern, Italien, Breisgau, Böhmen und Mähren zerſtreut. Die Königin gieng dahero nach Presburg, und brachte allda eine anſehnliche Armee zuwege. Auf Bewirkung des alten berühmten Johann Palfy, des oberſten Palatin von Ungarn, ward die Blutfahne des heiligen Stephani ausgeſteckt. Maria Thereſia retournirte nach Wien, und machte alle Anſtalt, ſich mit Nachdruck ihren Feinden zu widerſetzen. Der ſchnelle Ueberfall des Königs in Preuſſen verhinderte den Herzog Carl an ſehr vortheilhaften Unternehmungen. Der feindliche Einfall geſchah mit 103000. Mann, welche in 3. Colonnen in Böhmen eintraten. Man hatte preuſſiſcher Seits den ſächſiſchen Boden eine ziemliche Strecke durchzogen, und die Verſammlung geſchah zu Königsgrätz. Man führte die Artillerie auf der Elbe nach. Die Böhmen machten hier viele Hinderniſſe, verſenkten in die Elbe vieles Holz, hatten groſe Steine geſprenget, und Ketten geſpannet. Allein die Gewalt des Feindes war allzu gros. Man zwang die Landleute, den Strom wieder zu räumen und die Paſſage zu eröfnen.

Graf Schwerin.

Unſere ganze Armee rückte vor Prag und langte den 3. September daſelbſt an, nachdem ſie den 1ſten die Eger paßirt hatte. Sie traf keinen groſen Widerſtand an. Sie ſchlug eine Brücke über die Moldau, in der

Abſicht, damit ſie die Communication mit der Armee, welche ich commandirte, und der, welche der **Prinz Leopold von Anhaltdeſſau** führte, behalten möchte.

Graf Broune.

Dieſe böhmiſche Hauptſtadt Prag war mit allem, was zu Ueberſtehung einer harten Belagerung erfordert wird, wohl verſehen; Man hatte allen Lebensvorrath vom Lande in das Magazin geführt. Der Ziskaberg war in guten Vertheidigungsſtande. Die neuaufgerichtete Landmiliz nahm man in die Stadt. Ferner war noch in der Stadt 1. Bataillon von Schulenburg, 1. Bataillon von Pfalz, 500. Warasdiner und 8. Compagnien Huſaren und Cavallerie. Man ſchnitte die Canonen theils ab, theils machte man Cartetſchen daraus.

Graf Schwerin.

Bey unſerer Ankunft vor Prag kamen die Huſaren aus der Stadt und poſtirten ſich bey dem Wirthshauſe zum letzten Pfenning genannt. Wir wolten zwar 400. Huſaren gegen die Stadt rücken laſſen, allein das Feuer vom Ziskaberge zerſtreuete ſie. Dreyßig Huſaren griffen ſobald an, und trieben uns in das Invalidenhaus, welches wir beſetzten und zum Fenſter herausſchoſſen. Immittelſt da man alſo ſcharmutzirte, beſetzte man die Schanzen vor dem Spital- und Neuenthor, wie auch den Ziskov, und theilte die Poſten aus, alſo, daß wir dieſes Tags nichts fruchtbarliches unternehmen konten. Den andern Tag rückte noch mehr Volk von uns von Brandeis an. Sie ſchlugen ihr Lager von Wiſozan längſt den Berg, hinter den Ziskov faſt bis Nusle.

Graf Broune.

In Prag beſetzten die Bürger nebſt der Freycompagnie von der Handelſchaft ihre Poſten. Die noch nöthigen Stücke führte man auf die Wälle, um die ganze Stadt aber wurden Senſen geſteckt, auch alles Läuten und Seigerſchlagen eingeſtellet, und die Laternen bey der Nacht angezündet. Die Bürger beſetzten die Judenſtadt längſt hinan bis zu den Mühlen.

Graf Schwerin.

Am 5. September veränderten wir unſer Lager, und zogen uns etwas zurück, denn man feuerte von dem Ziskaberge alzuſtark herab. Wir marſchiren bey dem ſchwarzen Fluſſe vorbey nach Königſal, und ſchlugen auf der Seite um die Neuſtadt und den Wiſchrad bis Podel verſchiedene kleine Lager von Cavallerie und Huſaren. Gegen Mittag rückte die Armee über

den weiſſen Berg an, beſetzte den ſtern- und ſchelhorniſchen Garten, und die Gegend bis an die Moldau herunter. Dann machten wir Bewegungen und umſchloſſen die ganze Gegend, daß die Poſten nicht mehr abgehen konten. Gegen Abend lieſen wir die Stadt Prag durch einen unſerer Trompeter aufſordern, bekamen aber abſchlägliche Antwort. Den kommenden Tag zogen wir uns vom Stern und St. Margaretha hinunter nach der Kayſermühl, Bubenez und Holeſowiz, wo wir wieder Poſto faßten. Die Belagerung aber nahm am 11ten ihren Anfang. Des Vormittags bombardirten wir die Stadt auf das ſtärkſte. Auf der ſogenannten ſchwediſchen Schanze auf dem Lorenzberge wurde an einer Batterie gearbeitet. Gegen 9. Uhr attaquirten wir den Ziskaberg. Die in 100. Mann allda befindliche Beſatzung an Landmilitz retirirte ſich, und der Berg war in einer halben Stunde voller Preuſſen. So bald ſie ſich allda veſtgeſetzt, marſchirten ſie unter den Palliſaden des Galgenberges herunter bis an den erſten Schanzgraben, und legten kaum 100. Schritte vor der Stadt eine Batterie an. Von dem brombergiſchen Garten und aus Bubna ſalutirten wir Prag mit ſo vielen Bomben und Kugeln, daß niemand mehr auf den Schanzen ſtehen konte Dadurch gerieth alles in der Stadt in Allarm. Man commandirte die ganze Burgerſchaft. Die Huſaren poſtirten ſich auf den Graben zwiſchen der Alt- und Neuſtadt. Die Cavallerie aber auf die linke Seite bey denen P. P. Hybernern, wo man anfieng die Gaſſen zu verpalliſadiren. Die Schanze bey dem neuen Thor wurde von den Warasdinern bezogen. Den ganzen Tag dauerte das Schieſſen, und die Kugeln kamen bis in die Münz und über die Brücken. Hierauf ließ der Commendant allen Proviant von der Alt- und Neuſtadt auf die kleine Seite und den Wiſchrad führen. Dann entſtand ein allgemeines Flüchten nach der kleinen Seite. Am ſechzehenden wurde das Feuern ſo ſtark, daß etliche Häuſer auf der Neuſtadt in Brand geſetzt wurden. Endlich gieng eine Batterie mit 24. halben Carthaunen und 6. Feuermörſern gegen das neue Thor. Von Bubna gieng es gegen die Mühlen und den Poeſitz. Eben ſelbigen Tages verlohr der Prinz Friedrich Wilhelm durch einen aus der Stadt gekommenen Canonenſchuß ſein Leben. Es riß ihm die Kugel an der Seite des Königs den halben Kopf weg, und gieng dem Pagen des Prinz H-nrichs durch die Seite. Dieſer Tod brachte den König zu dem Entſchlus, des Prinzen Fatalität durch eine recht ſcharfe Canonade an den Pragern zu rächen. Die Batterie vor dem neuen Thor zur Breche war bereits in vollkommenen Stande, und wir gaben hier mehrentheils aus 14. halben Carthaunen und 4. Mörſern zugleich Feuer. Mitlerweile nun die untern wieder friſch geladen wurden, gieng es aus dem Garten mit 22. Stücken und 6. Mörſern, daß es das Anſehen

hatte,

hatte, als ob Himmel und Erden bewegt werden ſolten. Die Bürger ſollicitirten bey dem Commendanten um die Uebergabe. Die Neuſtädter ſtreckten das Gewehr, die Altſtädter wurden aber gezwungen, das ſchon weggelegte Gewehr wieder zu nehmen. Des andern Tags gieng das Feuern wieder von neuen an, und dauerte bis 3. Uhr, da man allererſt eine weiſſe Fahne ausſteckte. Um 12. Uhr beſetzten die Preuſſen den Wiſcherad, und des kommenden Tages die Stadtthore. Die Garniſon ergab ſich an uns als Kriegsgefangene, worüber die Soldaten ziemlich murreten, daß man die Stadt bey dem Ueberfluſſe aller Victualien und Munition, ohne den Succurs zu erwarten, übergeben hätte. Viele Ungarn, die ſich nicht ergeben wolten, ſchwommen durch die Moldau.

Graf Browne.

Wir hatten nicht vermuthet, daß ihr in ſo kurzer Zeit eure Abſicht auf einen ſo beträchtlichen Ort ausführen ſolltet. Wie ſehr war die gute Stadt zu bedauern, die abermals fremde Beſatzung einnehmen mußte. Euere Beſitznehmung unterſcheidete ſich aber merklich von jenem Einzuge, welchen der commandirende Fürſt von Lobkowitz den 26. Decemb. 1742. in Prag hielt und wobey man ſagte:

Prag WVnDerbares HVhner HaVs,
DeIn HVhn fLIegt eIn, Der Hahn fLeVCht aVs.

Desgleichen wegen des Taufnamens des Fürſten:

DVX ChrIſtIanVs IVbet eXIre ChrIſtIanIssIMos.

Graf Schwerin.

Um 10. Uhr geſchah in der Judenſtadt ein groſer Tumult. Die Soldaten waren erbittert, weil kein Schuß nach der Judenſtadt geſchehen war, und weil ſie dieſen Morgen die erſte auf der Schanze und bey den Preuſſen waren, und der Prager ſolten geſpottet haben, auch weil die Juden ſchon vorher 2. Warasdiner, einen Soldaten vom Platz, und 2. von der Landmiliz todt geſchlagen hatten, daher griffen ſie die Juden an, es ſchlug ſich allerhand Geſindel darzu, und es gieng an ein Rauben und Plündern, bis wir die Huſaren und Cavallerie beorderten, dieſem Unweſen zu ſteuren. Gegen Mittag wurden die Amtscaſſiers mit ihren Caſſen zu uns berufen, und wir lieſſen des Prinz Henrichs Fuſilierregiment Rothenburg, und das Infanterieregiment la Motte einrücken. Ich, der Prinz Ferdinand von Braunſchweig, und der Generallieutenant Einſiedel zogen in Prag ein; der letztere ward vom Könige zum Commendanten von Prag ernennt. Es bezog auch derſelbe das ſogenannte Greenhaus auf dem Ringe. Der General Walrab aber bekam

kam die Gouverneurſtelle. Am 18. geſchah der Anfang zum Abzuge der Garniſon, welche ohne Ober- und Untergewehr geſchah, ausgenommen die Officiers. Sie zogen auf 16000. Mann ſtark zum Spitalthor aus, und marſchirten bis zum Invalidenhauſe. Wir vertheilten hernach die zu Kriegsgefangenen gemachte Garniſon an verſchiedene Orte.

Graf Broune.

Ihr habt damals im Namen des Königs von Preuſſen am 16. Sept. 1744. die Capitulation unterzeichnet, und ich erſuche euch, mir ſolche Puncte zu wiederhohlen. Das weiß ich mich noch zu entſinnen, daß ſie ziemlich hart für die Beſatzung waren.

Graf Schwerin.

Es iſt dies eine Begebenheit, die meinen Namen merkwürdig machte, und ich kan euch die ganze Unterhandlung erzählen:

I. Die Garniſon in Prag verlanget und verſpricht in einem ganzen Jahr nicht wider Se. königliche Majeſtät von Preuſſen zu dienen, oder wenn dieſes abgeſchlagen würde, ihr zugeſtanden werden möchte, auf Parole in einem der Königin Majeſtät gehörigen Erblande, welches Se. königliche Majeſtät zu ernennen geruhen würden, ſo lange zu verbleiben, bis ſie entweder ausgewechſelt oder ranzionirt würden.

Da die Garniſon zu Kriegsgefangenen gemacht wird, ſo werden die Sachen hierbey ihr Bewenden haben, wie in der Capitulation veſtgeſetzt worden.

II. Der Graf von Harſch begehrt vor ſich und vor die beyden Ingenieurmajors, daß ihnen die Erlaubnis ertheilt werden möchte, ſich nach dem Auszug der Garniſon auf 2. Monate nach Wien zu verfügen, um Ihro Majeſtät der Königin von ihrer Aufführung Rechenſchaft zu geben, und verſichern, wie ſie nach Ablauf der Zeit ſich an demjenigen Ort der Erblande wieder einfinden würden, welcher ihnen zum Aufenthalt dürfte beſtimmet werden.

Wird accordirt, ſich nach Ablauf der 2. Monate an demjenigen Ort wieder einzufinden, welcher in ihrem Sicherheitspaß und ausgeſtellenden Revers wird angezeigt werden.

III. Was den Herrn General Graf Ogilvy anbelangt, welcher nur die Revenüen eines Commendanten, ohne commandirt zu haben, genoſſen hat, ſo verlanget man für ihn die Freyheit, ſich wegzubegeben, wohin es ihm belieben wird.

Se. Excellenz der Herr General Graf Ogilvy kan nicht anders, als

ein Kriegsgefangener angeſehen werden, man wird ihm auf ſeine Parole aber einen Freypas ertheilen, ſich zu retiriren, wohin es ihm gefällt, bis er wieder ausgewechſelt werden dürfte.

IV. Daß alle Officiers ihre Degen behalten möchten.

Dieſer Punct iſt auf Anſuchen des Herrn Obriſten Baron von Elberfeld bereits accordirt.

V. Die Warasdiner begehren, daß ihnen verſtattet werden möchte, nach ihrem Lande zurück zu kehren, wie auch die wenigen Croaten zu Pferde, welche ſich in Prag befinden.

Die Warasdiner und Croaten werden mit den gefangenen regulirten Trouppen gleiches Schickſal haben.

VI. Daß die Officiers von der Garniſon, (wie Se. königliche Majeſtät bereits declarirt haben ſollen,) ſich auf ihre Parole mögen hinbegeben können, wohin ſie wollen.

von Harſch.

Man wird denen Officiers Päſſe ertheilen, ſich bis auf ihre Auswechſelung zu retiriren, wohin es ihnen gefällt, und zwar auf ihren auszuſtellenden Revers und Cavalliers-Parole, daß ſie ſich in keinen Dienſt, Rathſchläge oder Neuigkeiten miſchen wollen.

Im Lager vor Prag, den 16. Sept.

Graf von Schwerin.

Graf Browne.

Man iſt es ſchon von Preuſſen gewohnt, daß alle Vorſicht in Abfaſſung ſolcher Verträge beobachtet wird. Fahret alſo fort in eurer Erzählung.

Graf Schwerin.

Die Accordspuncte, gegen welche die geſamten Prager Städte nebſt dem Wiſcherad an Ihro königliche Majeſtät in Preuſſen allerunterthänigſt eingeräumet worden. Nach ihrem weſentlichen Inhalt wurde verlangt:

I. Der freye Abzug für die ganze Garniſon und alles, was in Militär-Dienſten iſt, mit den Militär-Ehrenbezeugungen, 6. Stücken, 4. Pöller, ſamt gehöriger Munition, und 36. ſcharfen Patronen für jeden Mann.

Die Garniſon und was von Militari dependirt, werden zu Kriegsgefangenen angenommen.

II. Den Adel, die Geiſtlichkeit, die Städte und Univerſität, nebſt dem königlichen Gouvernement bey ihren Freyheiten und Prärogativen zu laſſen.

Accordiret, incluſive die Judenſtadt, wie mündlich verlanget worden: die Civilbedienten ſind frey, es bleibt aber dieſſeits vorbehalten, diejenigen zu conſerviren oder zu ſuſpendiren, wie man es der Conveniens gemäs befinden wird.

III. Zwölf bedeckte Wägen, mit der Condition, keine Deſerteurs darinnen wegzuführen.

Wird abgeſchlagen, und müſſen alle Deſerteurs fideliter extradirt, und weder von Geiſtlichen noch Weltlichen derſelben einige verheelet werden.

IV. Die benöthigte Vorſpann für die Officierbagage, die nicht viſitirt werden ſoll.

Wird accordirt, in ſoferne man nichts Verdächtiges und der Königin Zugehöriges heraus führet.

V. Die für Kranke und Bleſſirte benöthigte Vorſpann.

Kranke und Bleſſirte werden auf der Königin Unkoſten verpflegt, und mögen darzu Officianten zurück gelaſſen werden.

VI. Die zurückbleibende Kranke und Bleſſirte mit der nöthigen Verpflegung gegen den Erſatz verſehen zu laſſen.

Wird accordirt.

VII. Auf 4. Tage Brod und Fourage.

Brod und Fourage wird der Garniſon gegen billige Bezahlung accordirt, bis ſie an Ort und Stelle kommen, item Vorſpann und benöthigte Wagen.

VIII. Die Deſerteurs wird man zurück geben, jedoch bittet man ſich zur allerhöchſten Gnade aus, daß ihnen am Leben nichts geſchehen möge.

Dependirt von der Gnade Sr. königlichen Majeſtät.

IX. Die nöthige Eſcorte bis zu dem Corpo des Generals Grafen Bathiani.

Ceſſat.

X. Daß keine Leute aus Reihe und Gliedern beym Aus- und währendem Marſche weggenommen oder heraus gezogen werden.

Wird keiner gezwungen werden.

XI. Im Fall ein oder der andere von der Nobleſſe und Gouvernement, nebſt der Geiſtlichkeit und Bürgerſchaft, ſich aus der Stadt begeben wollen, ſoll ihnen ſolches unverwehret ſeyn.

Wird

Wird accordirt, müſſen ſich aber in Zeit von 8. Tagen melden.

XII. Gegen obſtehende Bedingniſſe werden die 3. königliche Prager Städte, nebſt dem Wiſcherad, Ihro königliche Majeſtät in Preuſſen übergeben.

Das neue Thor auf der Neuſtadt und das Carlsthor, werden heute noch eingeräumet.

XIII. Was die Magazine, Artillerie und Munition anlangt, ſo ſollen ſie treulich und ohne alle Gefährde conſignirt werden, und der Auszug den 18. früh geſchehen, und zugleich nach geſchloſſener Capitulation das Mittel und die Thore eingeräumet werden, mit angeführter allerunterthänigſten Bitte, daß niemand von gemeiner Mannſchaft oder Bedienten ohne habende Päſſe herein gelaſſen werde.

Prag, den 15. Sept. 1744.

Was die Einräumung der Thore anbelanget, iſt in obigen §. abgeſchlagen, die Magazine und Artillerie werden morgen früh völlig abgeliefert und von diſſeitigen Wachten beſetzt. Die Garniſon ziehet den 18. früh aus, und wird man diſſeits alle Präcaution nehmen, daß niemand, auſer diejenigen, ſo darinnen zu thun haben, eingelaſſen werde.

Im Lager vor Prag den 16. Sept.

Diſſeits wird verlanget, daß das Thor am Wiſcherad auch noch heut eingeräumet werde. Man hat auch gegenſeits die Thore und Wege in der Stadt gleich dergeſtalt zu deparaſſiren, daß die Garniſon mit ihrer Bagage füglich heraus, und unſere Garniſon bequem hinein marſchiren könne.

Datum ut ſupra.

C. de Schwerin.

Graf Broune.

Gewiß, ihr habt mir ein beſonderes Vergnügen durch die vollſtändige Mittheilung dieſer Puncte gemacht. Ich freue mich nicht über euere Einnahme; ich bewundere nur eure Behutſamkeit in Dingen, die andern Erobern klein ſcheinen möchten.

Graf Schwerin.

Man kan faſt niemals behutſam genug verfahren. Es wurden daher noch folgende Capitulationspuncte von Prag übergeben und unterſchrieben. Die Prager verlangten:

I. Daß man ſich um die Städte ſamt den ſämtlichen Einwohnern, dem

Gouverno, Nobleſſe, Geiſtlichen, Kirchen, Clöſtern, Stiftern, und was darzu gehört, mit Haab und Gut zu conſerviren, anerbiete, auf Jahr und Tag gegen Ihro königliche Majeſtät nicht zu dienen.

Was die Garniſon betrift, iſt bereits in der Capitulation abgethan. Dem geiſt- und weltlichen Stand wird alles accordirt.

II. Daß mir Commendanten und den beyden Ingenieurmajors die nöthigen Paſſeports nach Wien, um unſere Verantwortung geben zu können, ertheilet werden möchten.

Wird erlaubt, einen Officier abzuſenden, dem der Paſſeport ertheilet wird, muß ſich aber als Kriegsgefangener in 14. Tagen wieder zu ſtellen reverſiren.

III. Welches man gleichfals für den Herrn Generalfeldzeugmeiſter Grafen von Ogylvi und Herrn Obriſt Burggrafen Excellenz, auch für die übrigen Goubernialperſonen, Nobleſſe, Geiſtlichkeit und andere Inwohner, welche etwan von hier gehen wolten, ausbittet.

Iſt bereits, was Geiſtliche und Civilperſonen anbetrift, in der Capitulation regulirt.

IV. Daß die Bürgerſchaft und geſamten Einwohner dasjenige, was ſie für Ihro Majeſtät der Königin Dienſte gethan, nicht präjudiciren möge.

Wird accordirt.

V. Daß die Land- und Stadtarchive, landtägliche Einrichtungs- und übrige in das Publicum einſchlagende Acta nicht weggenommen werden möchten:

Wird accordirt, und müſſen die Herren Officianten bey den reſpective Canceleyen ſelbſt nichts davon entwenden.

VI. Denen Officiers und Gemeinen ihre Bagage frey zu laſſen, worunter auch alle dem Militär Dienende mit begriffen.

Wird accordirt.

VII. Weil wegen Weitläuftigkeit der Städte und ſo vieler von verſchiedenen Orten zuſammen gebrachten Transporte die völligen Inventaria der Artillerie, Munition, Magazine und Requiſiten nicht bey Handen ſind; So ſoll jedoch alles vorfindige an die von Ihro königlichen Majeſtät darzu benennten Commiſſarios treulich und ohne die mindeſte Gefährde übergeben werden.

von Harſch.

Es ſollen diſſeits ſogleich, wenn die Thore beſetzt ſind, Commiſſarien hinein geſendet werden, um die Arſenale, Artillerie, und

was dem anhänget; item zu Entgegennehmung der Magazine dasjenige, was dieſen Punct betrift, mit den ihrigen zu reguliren, und ſollen demnächſt von unſern Thorpoſten Schildwachten darzu geſetzt werden, damit keine Confuſion geſchehe

Im Lager vor Prag, den 16. Sept.

C, de Schwerin.

Durch die Eroberung eines ſo wichtigen Platzes wurde uns die Einnahme anderer böhmiſchen Städte, als Budweis, Thabor, Thein, leicht gemacht, und es waren in wenig Wochen alle Päſſe an der Moldau mit unſern Trouppen beſetzt. Wir durften nur noch einige Meilen vorrücken, ſo hätten wir auf der oberöſterreichiſchen Grenze Poſto gefaßt.

Graf Broune.

So künſtlich auch euer damaliger Operationsplan zum Vortheil der kayſerlichen und preuſſiſchen Waffen ausgerechnet war: ſo unglücklich ſchien bald hernach der Erfolg zu ſeyn.

Graf Schwerin.

Hätten die höchſten Bundsgenoſſen des Königs abgeredetermaaſen ſich mit uns vereiniget und dem Plane gemäs agirt; wir hätten gewiß gröſere Vortheile über euch erhalten.

Graf Broune.

Worin beſtund denn dieſer Operationsplan?

Graf Schwerin.

Dieſer war in ſeiner Einrichtung ein Beweiß von der Einſicht der hohen Bundsgenoſſen und er würde von erwünſchter Wirkung geweſen ſeyn, wenn ſich alle Dinge in der Welt nach dem Gutachten der Menſchen zwingen lieſſen. Frankreich hatte dem Könige auf das heiligſte verſichert, mit ſeiner völligen im Elſas verſammleten Armee von mehr als 100000. Mann denen unter dem Commando des Herzogs Carl über den Rhein vorgerückten Oeſterreichern entweder den Rückmarſch ganz abzuſchneiden, oder ſie gar über den Haufen zu werfen. Wenigſtens wolle man ſie zu zerſtreuen ſuchen und ihnen nicht ſo lange Zeit laſſen, um ſich wieder veſt zu ſetzen. Solten ſie ihren Marſch nach Böhmen nehmen: ſo wolle man ihnen nachſetzen, um ſie zwiſchen die unſrigen und die franzöſiſchen Trouppen zubringen. Alsdann hätte die kayſerlich-bayeriſche Armee alle Gelegenheit über den Rhein zu gehen; ſie könnte ſich auf dem Marſche noch mit den pfälziſchen und heſſiſchen

ſchen Trouppen verſtärken und ohne Schwertſchlag in das von den Oeſterreichern verlaſſene Bayern eindringen. Indeſſen würden ſich die Preuſſen durch Sachſen nach Böhmen ziehen und längſt der Moldau bis in Oberöſterreich Beſitz nehmen.

Graf Broune.

Diesmals hattet ihr die Rechnung ohne den Wirth gemacht. Ihr woltet den Krieg in einem Augenblicke endigen und die Königin zu unanſtändigen Friedensbedingungen nöthigen. Ihr ſuchtet daher eure Abſicht anfangs zu verbergen, und der neue Krieg gegen das Haus Oeſterreich wurde mit aller Gründlichkeit veranſtaltet. Der engliſche Ambaſſadeur Mylord Hindfort erhielt auf ſeine Anfrage von einem Preuſſiſchen Staats-Miniſter die Antwort: „Er wiſſe ſeines Königs Vorhaben deßfalls nicht, „er wolte aber darum anfragen, und ihm vor des Königs Abreiſe weitere „Erläuterung geben.“ Mit einer ähnlichen Zweydeutigkeit wurde auch dem Rußiſchen Geſandten Grafen von Beſtuchef und dem Ungariſchen Legations-Secretair geantwortet.

Graf Schwerin.

Und dennoch hatte man in England, Spanien, Frankreich und in andern entlegenen Reichen, wie in Teutſchland, gar bald erfahren, wohin die Abſichten des Königs zielten. Kaum hatte ſich die geſammte franzöſiſche Macht im Elſas zuſammen gezogen: ſo marſchirte die Königlich-Preußiſche Armee auf das eilfertigſte durch Sachſen nach Böhmen, und war ſo glücklich, die Eroberungen zu machen, wovon ich ſchon vorhin geſprochen habe. Wir würden auch unſere Vortheile erweitert haben, wenn die hohen Bundesgenoſſen einen gleichen Eifer in der Ausführung des gebilligten Plans bezeigt oder der Annäherung der Armee unter dem Herzog Carl Einhalt gethan hätten.

Graf Broune.

Dieſer Held vereinigte ſich mit dem Corps des Grafen von Bathiani, daß alſo dieſe zweyfache Macht ſich ohne Huſaren, Croaten und Panduren, auf 60000. Mann belaufen möchte.

Graf Schwerin.

Wir wußten dieſe Stärke, zogen unſere Trouppen zuſammen, und der König fand für dienlich, auf die Beſchützung ſeiner eigenen ſchleſiſchen Lande bedacht zu ſeyn, und keine ferneren Eroberungen zum Vortheil ſeiner Bundesgenoſſen diesmals zu unternehmen.

Graf Broune.

Der Herzog Carl wurde bey ſeinem Uebergang über den Rhein von den Franzoſen faſt gar nicht gehindert. Er nahm ſeinen Marſch gerades Weges durch die Oberpfalz nach Böhmen, und kam zu Anfang des Octobers im Pilsner Creiſe an.

Graf Schwerin.

Es war ſchlecht genug, daß die franzöſiſchen und bayeriſchen Trouppen, ihrem Verſprechen ohngeachtet, die Bewegungen der öſterreichiſchen Armee ſo gelaſen anſehen konnten. Sie machten voreilige Eroberungen, und vergaſſen in ihren guten Winterquartieren meinem Könige Hülfe zu leiſten. Ueberdies erfuhren wir den Anmarſch der ſächſiſchen Auxiliar-Trouppen, und zogen uns über Sobieslau zurück.

Graf Broune.

Der Durchmarſch der preuſſiſchen Armee durch die Churſächſiſchen Lande war von ſolcher Beſchaffenheit, daß er die Sachſen zum Beytritte zu uns bewogen hätte, wenn ſich der König von Pohlen nicht ſchon vorher mit meiner Königin hätte verbunden gehabt.

Graf Schwerin.

Der damalige Generaladjutant und Obriſte von Winterfeld ſuchte bey damaliger Abweſenheit des Königs von Pohlen in einem Schreiben an das geheime Rathscollegium gehörig um den freyen Durchmarſch der Völker an, und man ließ ſich zu Dresden alles gefallen, als Winterfeld ſagte: » Daß es kayſerliche Hülfsvölker wären, und die Einrichtung ſchon ſo ge» macht ſey, daß ſie ſich ohnmöglich ſäumen könnten. » Der Durchmarſch dauerte drey Wochen, und die Requiſitorialſchreiben vom Kayſer ſelbſt ſteuerten denen Proteſtationen der Sachſen.

Graf Broune.

Sie mußten euch wohl den Durchzug verwilligen, da die Armee ſchon ſo nahe war, daß man von Dresden nicht einmal einen Courier nach Warſchau konnte abgehen laſſen.

Graf Schwerin.

Die Verbindung des ſächſiſchen Hofes mit der Königin, welche ſchon am 20. December 1743. zu Stande kam, nöthigte meinen König, alle Behutſamkeit gegen einen ſolchen Nachbar zu brauchen. Urtheilet ſelb-

ſten.

ſten, wertheſter Graf! ob nicht einige Puncte ſchlimme Folgen für das preuſſiſche Haus prophezeihten. Man machte ſich verbindlich:

1) Daß eine wechſelsweiſe vollkommene fürwährende Freundſchaft zwiſchen beyden Majeſtäten und deren Nachkommen ſeyn ſolle.

2) Die Anno 1733. garantirte pragmatiſche Sanction von ſeiner Königl. Maj. in Pohlen beſtätiget bleiben, dargegen deroſelben Erben als Deſcendenten der Königin, als älteſten Joſephiniſchen Erzherzogin, nach Abgang der Caroliniſchen männ- und weiblichen Nachkommen die Erbfolge vorzüglich zuſtehen und verſichert ſeyn ſollen. Dabey die Königin von Ungarn verſprochen, »von den Erblanden nimmermehr »etwas an jemanden ſonſten directe noch indirecte zum Nachtheil des »Eventualſucceſſionsrechts zu veräuſern.«

3) Garantirt Se. Königl. Pohlniſche Majeſtät der Königin von Ungarn und ihren Erben »den ruhigen Beſitz aller Königreiche und Lande, »welche unter andern Vorwand und Urſachen, als der obgeſagten »Succeſſionsordnung wegen angefochten werden;« dergleichen der Königin von Ungarn Majeſtät dem Könige von Pohlen über alle Chur- und einverleibte teutſche Lande hinwiederum verſichern, nach Inhalt des Bündniſſes von 1733.

4) Beyde contrahirende Theile verſprechen ſich, mit keiner andern Macht einige Verbindung, ſo dieſer entgegen, einzugehen, ſondern allenthalben des Reichs und ihrer Häuſer gemeinſame Beſte zu handhaben und zu fördern.

5) Sollen die Regenten von Rußland und Grosbrittannien zum Beytritt mit eingeladen,

6) Alle Grenzirrungen durch Commiſſarien zwiſchen beyder Theile Landen gütlich unterſucht und abgethan, die freye Handlung, Ab- und Zufuhr nachbarlich eingerichtet, und

7) Die Genehmhaltung dieſes Tractats in 6. Wochen ausgewechſelt werden.

Mußte nicht mein König des zweyten und dritten Puncts wegen auf der Hut ſeyn?

Graf Browne.

Der churſächſiſche Hof erklärte ſich aber deßwegen. Er ſagte in ſeiner Declaration: Daß der König nicht allein für ſeine Perſon die Freundſchaft mit dem Kayſer und dem Könige in Preuſſen, ingleichen mit allen Alliirten treulich fortſetzen, ſondern auch in Anſehung ſeiner Chur- und Erblande die exacteſte Neutralität beobachten laſſe. Er werde auch niemals in etwas der

Würde des Kayſers nachtheiliges einwilligen, ſondern vielmehr zur baldigen Wiederherſtellung eines dauerhaften Friedens alles mögliche beytragen.

Graf Schwerin.

Konnte mein König dieſen Vorſtellungen trauen? Er erfuhr zeitig genug die heimlich gehaltene Verbindung der Sachſen mit den Oeſterreichern. Der Herzog von Weiſſenfels führte die anſehnliche ſächſiſche Armee über Rosmicthal und Milni; er lagerte ſich bey Hodictitz und hatte mit dem Herzog Carl den Entſchluß gefaßt, uns zu verfolgen und den Rückweg abzuſchneiden. War dieſes keine Feindſeeligkeit? Dennoch hofte mein König noch immer, die Sachſen würden das ſich ſelbſt zugezogene Unglück erkennen und ein Verderben von ihren Ländern abwenden, wovon nur allein die Feinde Sachſens den Nutzen ziehen könnten.

Graf Broune.

Ich glaube wohl, daß es dem Könige von Preuſſen angenehm geweſen wäre, wenn Sachſen ſolche nachbarliche Verbindungen mit ihm gemacht hätte, welche die Abſichten des preuſſiſchen Hofes würden befördert haben. Die nahe Verwandtſchaft mit dem Durchlauchtigſten Erzhauſe Oeſterreich diente zu einem Vorwande, um die ohnedies groſe und gefährliche Macht des Königs von Preuſſen nicht noch mehr zu verſtärken.

Graf Schwerin.

Die Folge hat den Ausſpruch gethan, welche Verbindungen dem Churhauſe Sachſen wären vortheilhafter geweſen. Erinnert euch der Siege, die wir faſt wider unſern Willen über ſie erfochten haben, damit der König von Pohlen einen Frieden eingehen möchte.

Graf Broune.

Die Sachſen ſind gebohrne Helden und ihre Artillerie hat einen Vorzug vor vielen andern. Sie ſetzten ſich in Bereitſchaft, diesmals den preuſſiſchen Abſichten gegen die Königin hinderlich zu ſeyn. Dreßden, Wittenberg und andere haltbare Oerter wurden mit ſtarken Beſatzungen verſehen und in möglichſter Eil beveſtiget.

Graf Schwerin.

Gegen wen geſchahen dieſe Zurüſtungen? Sachſen hätte ſich nicht vor uns zu fürchten gehabt, wenn es dem Beytritt zum Breslauer Frieden nach der Schlacht bey Czaslau gemäß gehandelt und nicht offenſive gegen meinen König gegangen wäre. Friederich ſuchte den Frieden zu befördern

und zog ſich ſelbſt aus dieſer patriotiſchen Abſicht vieles Ungemach zu. Er hatte durch ſeinen Einfall in das Königreich Böhmen den Kayſer wieder zum Beſitz ſeines Churfürſtenthums Bayern gebracht. Der aus ungariſchen Dienſten getretene Graf von Seckendorf eroberte auch als kayſerlicher Chef am 2. October 1744. Donauwerth und am 10. Octob. Straubingen.

Graf Broune.

Die Oeſterreichiſche Armee fand es damals vor dienlich, ſich den preuſſiſchen Unternehmungen in Böhmen nachdrücklich zu widerſetzen und deßwegen aus München zu weichen. Am 16. Octobr. nahmen auch die kayſerlichen Trouppen unter dem Commando des Grafen von St. Germain wieder Beſitz von dieſer Reſidenzſtadt, in welcher Ihro kayſerl. Majeſtät am 22. October ſelbſt eintrafen. Im November ſetzten die kayſerlichen Trouppen über den Inn. Die Generale Bathiani und Bernklau zogen ſich auch aus Waſſerburg und wendeten ſich nach Braunau.

Graf Schwerin.

Burghauſen blieb von den Oeſterreichern beſetzt, bis es am 20. Nov. von den Kayſerlichen mit dem Degen in der Hand eingenommen wurde. Die Beſatzung von 1500. Mann wurde daſelbſt bis auf 800. niedergeſäbelt. Der preuſſiſche Zurückzug geſchah hingegen ohne ſonderliches Blut und in der ſchönſten Ordnung.

Graf Broune.

Wir glaubten nicht, daß ihr uns die Wiedereroberung wichtiger Plätze in Böhmen ſo leicht verſtatten würdet. Ihr verlieſſet ſie gröſtentheils gutwillig und nur Budweis und Tabor wurden nach einiger Gegenwehr an die Oeſterreicher übergeben.

Graf Schwerin.

Es war nöthig, euch an einigen Orten etwas zu ſchaffen zu machen, damit wir uns des Zurückzugs verſichern und Zeit gewinnen möchten, ſolchen mit geringem Verluſt nach Schleſien fortzuſetzen.

Graf Broune.

Die vereinigte öſterreichiſche und ſächſiſche Armee blieb euch immer zur Linken und beobachtete alle Bewegungen der Preuſſen. Wir merkten daher das Vorhaben des Königs, als er am 25. October über Konopiſcht bis nach Marſchowitz gieng. Die ganze feindliche Macht blieb der Kälte ohngeachtet unter freyem Himmel die ganze Nacht hindurch ſtehen. Wir erwar-

teten euern Angrif auf einem vortheilhaften Berge, welcher mit Moräſten, Teichen und Holzungen dergeſtalt umgeben war, daß es der König ſelbſt für unmöglich hielt, uns in dieſer Stellung anzugreifen.

Graf Schwerin.

Eure Poſtirung war gut und wir konnten nichts zu unſerm Vortheil unternehmen. Am 2ten November waren wir bereits bis nach Böhmiſchbrod fortgerückt, welches an den rechten Flügel unſerer Armee ſties, der linke hingegen dehnte ſich über Niemburg in den Bunzlauerkreiß.

Graf Browne.

Auch hier hattet ihr wiederum feindliche Abſichten gegen uns im Sinn. Wir hatten uns rechter Hand über Saſſawa nach Kuttenberg gewendet und auch da ein eben ſo vortheilhaftes Lager bezogen, als das vorige war.

Graf Schwerin.

Es war uns ſolches mehr als zu wohl bekannt. In dem Lager bey Colin, das wir am 8. November erwählten, blieben wir bis zum 14. Novemb. ſtehen. An dieſem Tage ſetzten wir über die Elbe. Den 29. November kam die Armee zu Jaromirs an und lagerte ſich bey einer rauen Witterung unter freyem Himmel. So bald der König ſeine Trouppen in Schleſien glücklich eingeführt hatte, übergab er dem Fürſten Leopold von Deſſau das Commando und erhob ſich nach Berlin zurück.

Graf Browne.

Eure Retirade war nicht ſo glücklich und geſchwind, als ihr erzählt habt. Es fielen einige hitzige Scharmützel vor. Bey Colin, bey Trinitz und Pardubitz wurde euch der Uebergang über die Elbe ziemlich ſauer gemacht, und bey Jaromirs kam es zu einer heftigen Action.

Graf Schwerin.

Unſere Trouppen ergriffen alle Gelegenheit, um der hohen Gegenwart und der eigenen Anführung ihres Königs würdig zu ſeyn. Solche Scharmützel erhielten die Trouppen in der Uebung, einander auf alle Art zu ſchaden, und gaben dem Muthe der ungern müſigen Soldaten Gelegenheit, ihre Kräfte in kleinen Verſuchen zu prüfen, damit ſie hernach in Hauptſchlachten deſto gewiſſer fechten könten. Unſere ganze Armee war mit ſolchen geübten Helden allezeit ſtark genug, dem an Anzahl überlegenen Feinde unverzagt die Spitze zu biethen und der Marſch des Generals von Einſidel aus Prag blieb unſern Feinden ein Wunderwerk. Er mußte mit einer Beſatzung

von 12000. Mann in der böhmiſchen Hauptſtadt zurückbleiben, und eure ſchnelle Ankunfte erlaubt ihm nicht, ſich mit der preuſſiſchen Armee zu vereinigen. Er mußte ſich ohne Hofnung eines Entſatzes durchſchlagen, wenn er anders die Freyheit der eingeſchloſſenen Preuſſen und ſeine Ehre behaupten wolte. Er that es auch mit erwünſchtem Erfolge und mit aller Zufriedenheit des Königs.

Graf Broune.

Er hätte dieſe Gefahr vermeiden können, wenn er den friedlichen Antrag des churſächſiſchen Hofes genehmiget hätte. »Die ganze Beſatzung »ſolte nemlich ihr Gewehr ablegen und alſo einzeln durchmarſchieren. Die»ſes Gewehr ſolte ihnen aber auf Wägen nachgeführt werden.»

Graf Schwerin.

Welch ein Antrag für eine kleine preuſſiſche Armee? Sie erwählte lieber das äuſerſte Mittel, ehe ſie ſo unanſtändige Bedingungen eingehen wolte. Das fürchterliche Heer der Feinde vor der Stadt, die heftige Kälte, der tiefe Schnee, der beſchwerlichſte Marſch von der Welt, das unerlaubte Verfahren der Prager bey dem freywilligen Auszug; dieſes alles ſchätzte der Edelmuth braver Preuſſen für nichts. Man verhehlte dieſen Abzug nicht einmal, ſondern der Commendant, General von Einſiedel machte am 25. November dem Rathe und der Bürgerſchaft bekannt, daß er mit ſeiner Beſatzung ausziehen würde, und verwies ſie zur fernern Treue gegen den Kayſer, ihren rechtmäſigen König. Der Vorrath in den Magazinen wurde gröſtentheils verkauft, vieles Fuhrwerk verbrant, einige Canonen vernagelt und die Kriegscaſſe unter die Officiere ausgetheilt. Man nahm nur das nöthigſte und beſte mit ſich. Zur Sicherheit wegen der zurücklaſſenden Kranken und Verwundeten führte man einige Geiſſeln mit fort und brach am 26. November früh auf.

Graf Broune.

Die öſterreichiſche Armee war von dieſem Vorhaben benachrichtiget. Auf Erſuchen gewiſſer Bürger drungen einige ungariſche Völker und Dalmatier durch die verlaſſenen Thore, oder ſetzten mit Nachen und Flöſſen über die Moldau. Die unzufriedenen Jnwohner vereinigten ſich mit dieſem kleinen Corps, Prügel und Steine waren die Waffen und die letzten preuſſiſchen Regimenter wurden faſt ganz niedergeriſſen. Der erhitzte Pöbel fand auf dem Wall eine halbe Carthaune, die noch brauchbar war. Dieſe wurde etlichemal auf die ausgezogenen Trouppen in Ermangelung einer Zündruthe mit einer geladenen Flinte abgefeuert.

Graf Schwerin.

Ich glaube nicht, wertheſter Graf! daß ihr dieſes Verfahren billigen könnt. Unſere Trouppen hatten keine Gewaltthätigkeiten in Prag ausgeübt, und erwarteten deßwegen eine anſtändigere Erkenntlichkeit.

Graf Broune.

Pflegt denn ein aufgebrachter Pöbel nach Gründen zu ſchlieſſen? Die Treue für die Königin war zu lebhaft und die erzwungenen Geldabgaben ſchmerzten allzuſehr. An euern Trouppen lieſſen ſie nicht allein die Wuth aus, ſondern auch die Judenſtadt wurde nachher geplündert, und es war unmöglich, das Volk abzuhalten, da man glaubte, die Juden hätten ein heimliches Verſtändniß mit den preuſſiſchen Völkern und einen unerlaubten Briefwechſel mit der Judenſchaft zu Berlin geführt.

Graf Schwerin.

Ich habe den Pragern dieſe unerhörten Gewaltthätigkeiten niemals vergeben können, und hätte es meinen Wünſchen geglückt: ſo ‚ ‚ Nein, ich würde mich nicht gerächt haben. Die pragiſche Beſatzung war glücklich genug, daß ſie dem aufmerkſamen Feinde entwiſchte, welcher ihr immer zur Seite blieb und das ganze Corps gefangen zu nehmen hofte. Wäre der Marſch wegen des tiefen Schnees nicht gar zu beſchwerlich geweſen: ſo hätten wir gar keinen Verluſt erlitten. Denn es fiel dem Feind nichts in die Hände, als was wegen Kälte, Hunger und Fatiquen erkrankt und ſtecken blieb. Der Weg gieng über **Leutmeritz**, **Gabel**, **Ringelshan**, **Pas**, **Gräffenſtein**, **Hochwalde**, und **Dittersbach** nach **Friedland**.

Graf Broune.

Der preuſſiſche **General Naſſau** conjungirte ſich in **Friedland**. Ihn hatte der **Fürſt von Deſſau** aus Vorſorge entgegen geſchickt und es war dieſes Detachement bey Nacht mit Windlichtern marſchirt.

Graf Schwerin.

Alsdann konnten ſich unſere Völker voll Freude über die ausgeführte Zurückziehung durch **Hennersdorf** am 17. Decemb. mit der geſammten Armee in **Schleſien** wieder vereinigen.

Graf Broune.

Die Wiedereroberung von **Schleſien** war nun unſer einiges Augenmerk, und die königlich-ungariſche Armee drung deßwegen an verſchiedenen Orten zugleich in dieſes Herzogthum. Der **Herzog Carl** rückte am 10. December

cember in die Grafſchaft Glaz und die Ungarn giengen durch Mähren nach Oberſchleſien; ein anderes Corps rückte gegen Neiß und die öſterreichiſchen Unternehmungen hatten ſo erwünſchten Fortgang, daß zu Ende des Jahrs 1744. ganz Oberſchleſien der Königin von Ungarn unterwürfig wurde.

Graf Schwerin.

Die zwey Veſtungen Neiß und Coſel ausgenommen. Und ob ſich gleich der Graf Nadaſti der Grafſchaft Glaz bemächtiget hatte; ſo war er doch noch nicht in die Stadt und Veſtung Glaz gedrungen. Der General Marwiz hatte ſich hierbey ſo verhalten, als man von einem General erwartet, der ſich in allen Stücken um die Ehre ſeines Monarchen beeifert, und der Verluſt ſeines Lebens wurde in dieſem Jahre ſehr bedauert.

Graf Broune.

Maria Thereſia bediente ſich ihres Glücks, und ließ ein Manifeſt vom 1. December 1744. auf den ſchleſiſchen Grenzen bekannt machen, worinn ſie unter andern denen Einwohnern lebhaft vorſtellte: „Daß, als „ nach Kayſer Carls VI. Ableben der König von Preuſſen ſich Schleſiens „ und der Grafſchaft Glaz bemächtiget, die Königin von Ungarn allen „ auf ſie dringenden Feinden zugleich zu widerſtehen ſich auſer Stand geſe- „ hen und genöthiget worden, um ihre übrigen Erblande zu retten, an „ Preuſſen ein anſehnlich Opfer von gedachten Erblanden zu machen. Bey „ dieſem abgedrungenen Frieden habe die Königin der ſchleſiſch- und glatzi- „ ſchen Stände und Einwohner Freyheit zu erhalten den ſechſten Articul des „ Berliner Friedens bedungen, welcher aber nicht gehalten worden. Nach- „ dem nun durch das Fügniß des Höchſten das Blat ſich umwenden zu wol- „ len ſchien, und der Königin Gelegenheit gebe, gedachte Stände und „ Lande von den Drangſalen wieder zu befreyen, indem der König im „ erſten Articul gemeldeten Friedens ſich anheiſchig gemacht, gegen die Kö- „ nigin nichts feindſeliges auszuüben, noch ihren Feinden Hülfsvölker zu „ geben, noch Bündniſſe mit ihnen zu machen, dem ohngeachtet aber ſich „ mit Bayern auf das neue verbunden, und bey auswärtigen Höfen alle „ Bemühung angewandt, den glücklichen Lauf der Königin Waffen zu „ hemmen, und ihre Erblande mit einem ſtarken Kriegsheere zu überfallen, „ im trüben zu fiſchen, und den beſten Theil des Königreichs Böhmen an „ ſich zu bringen: als ſtelle die Königin dem Urtheil der unpartheyiſchen Welt „ anheim, wie ſolch Unternehmen ſich mit dem vorhin getroffenen Tractat „ vereinbaren laſſe. Die Königin ſey nun von der Verbindlichkeit des Ber- „ liner Tractats entledigt und berechtigt, dem Könige von Preuſſen das

„ mit

„ mit Gewalt Abgenommene wieder zu entreiſſen und Schadloshaltung für „ das Verfloſſene, auch Sicherſtellung für das Künftige zu verſchaffen, die „ Einwohner dieſer Lande zu befreyen und ſie bey der im weſtphäliſch- und „ alt-ranſtädtiſchen Frieden und Convention bedungenen Freyheit zu „ erhalten, dargegen ſie bey erſter geöfneter Gelegenheit von denen an Preuſ- „ ſen gethanen Gelübden abſtehen und der Königin Trouppen allen Beyſtand „ und Vorſchub leiſten würden.„

Graf Schwerin.

Der alte erfahrne Fürſt von Anhalt-Deſſau brachte nicht lange nach dieſer Bekanntmachung denen ſchleſiſchen Unterthanen eine ganz andere Denkungsart bey und der König ließ die Beantwortung des öſterreichiſchen Patents unter dem 19. December 1744. an die ſämtlichen Stände und Unterthanen von Schleſien und Glatz ausfertigen. Es wird euch noch im friſchen Andenken ſeyn, indem man zu Wien ſehr aufgebracht dargegen wurde und beſonders über einige Ausdrücke unzufrieden ſchien. Ich will nur den kurzgefaßten Inhalt wiederhohlen; „Se. königliche Majeſtät haben in Er- „ fahrung gebracht, daß der Wiener Hof die im Breßlauer Friedenstra- „ ctat geſchehene Abtretung von Schleſien und Glatz, als gewaltſam ab- „ gedrungen anſähe, und wegen der, der Reichsſtändigen Obligenheit ge- „ mäß, dem Oberhaupt des Reichs geleiſteten Volkhülfe, ſolche Lande wie- „ der mit Gewalt unter ſich zu bringen ſuche und die Einwohner ihre Eids- „ pflichten gegen Preuſſen hintanzuſetzen, verleiten wolle. Sie verſähen ſich „ aber zu denſelben, ſie würden ſich durch das wieneriſche Vorgeben nicht „ irre machen laſſen, ſondern bedenken, wie ſie unter öſterreichiſcher Regie- „ rung durch übermäſige Auflagen ausgeſogen, die Evangeliſche insbeſon- „ dere wider den weſtphäliſch- und alt-ranſtädter Frieden verfolgt wor- „ den: wolten ſie jedoch warnen, den Wiener Ueberredungen kein Gehör zu „ geben, ſondern in ihrer Treue zu verharren und den etwan eindringenden „ Oeſterreichern Widerſtand thun helfen. Die dargegen handelnde und ſich „ mit den Feinden einlaſſende aber ſolten ohne Anſehen der Perſon mit har- „ ten Strafen belegt werden.„

Graf Broune.

Ich habe es nicht erlebt, daß euer König jemals eine Antwort ſchuldig geblieben wäre. Er weiß die Sachen allezeit auf einer ſolchen Seite vorzuſtellen, die gewiſſen Eindruck bey den Feinden des andern Theils machen muß. Diesmals hatte er aber die Beſchuldigungen zu hoch getrieben.

Graf Schwerin.

Er hat nur in dem nemlichen Tone geantwortet, in welchem das gegenſeitige Patent abgefaßt war und der Fürſt von Deſſau behauptete mit preuſſiſchen Waffen, was die preuſſiſche Feder angekündigt hatte. Zu Anfang des Jahrs 1745. trat er mit 30000. Mann den Marſch nach Oberſchleſien an. Es glückte ihm, in 3. Colonnen über die Neiß zu gehen, und er würde bey Neuſtadt die öſterreichiſche Armee angegriffen haben, wenn ſich nicht der commandirende Graf von Traun mit vieler Vorſicht über die Gebürge nach den mähriſchen Grenzen eilfertig zurück gezogen und die Brücken hinter ſich abgebrochen hätte. Der General von Naſſau deckte nachher die ſchleſiſchen Grenzen und ganz Schleſien war ſolcher Geſtalt meinem Könige wieder unterwürfig.

Graf Broune.

Es kam euch ſchwer genug an. Die preuſſiſchen Trouppen verſunken faſt im Moraſte und mußten bey dem gröſten Froſte fortmarſchiren. Unſere leichten ungariſchen Völker waren euch in den Winterquartieren öfters ſo nahe, das viele hitzige Scharmützel vorfielen, wobey ihr wenig Vortheil hattet. Der unvermuthete Todesfall des **Kayſers Carl des ſiebenden** konte faſt nichts zu eurer Ruhe beytragen.

Graf Schwerin.

Dieſer hohe Todesfall des in beſtändiger Unruhe gelebten Kayſers erfolgte am 20. Jan. 1745. in ſeiner churfürſtlichen Reſidenzſtadt München, die er erſt vor ungefähr drey Monaten wieder bezogen hatte. Er ſtarb an einer heftigen Gicht im 47. Jahre des Alters, und im dritten Jahre ſeiner kayſerlichen und im 19. Jahre ſeiner churfürſtlichen Regierung. Die daraus entſtandene Veränderung in den Kriegs- und Staatsſachen des teutſchen Reichs war gros. Churſachſen eröfnete das Vicariat am 26. Jan. Von Churbayern erfolgte ſolches erſt am 3. May, nachdem ſich der für majorenn erklärte Churfürſt von Bayern mit Churpfalz über die künftige Alternatif verglichen hatte. Die Königin von Ungarn both zwar dieſem neuen Churfürſten von Bayern einen Frieden an: doch, die vereinigten Franzoſen, Bayern, Pfälzer und Heſſen, welche damals in der Oberpfalz ſtunden, ſetzten nach verworfenem Antrage den Krieg fort.

Graf Broune.

Die öſterreichiſchen Waffen fochten hingegen ſo glücklich, daß die ganze Oberpfalz zu Ende des Februars der Königin unterwürfig gemacht war.

Der Graf Bathiani gieng nachgehends über den Jnn, um den Feldzug in Bayern zu eröfnen. Schon im Merz eroberten die Oeſterreicher Pfarrkirchen, Griesbach, Vilshofen ꝛc. und im April nahmen ſie Plattling, Straubingen, Kehlheim, Landshut, Burghauſen, Waſſerburg, Reichenhall und noch andere Städte weg. Der General Trips drung bey Pfaffenhofen auf die franzöſiſche und pfälziſche Armee, welche von dem Grafen von Segur angeführt und bis Donauwerth verfolgt wurde. Die Pfälzer trennten ſich daher von den Bayern und am 14. April gieng der Churfürſt von München nach Augſpurg um der groſen Macht der eindringenden Oeſterreicher zu entgehen. Bey Friedberg wäre es bald zwiſchen dem Fürſten von Lobkowitz und den alliirten Bayern und Heſſen zu einer Schlacht gekommen. Allein, die heſſiſchen Trouppen ergriffen die Neutralität und hinderten das Blutbad. Es wurde deßwegen wider alles Vermuthen am 22. April zwiſchen der Königin und dem Churfürſten von Bayern zu Füſſen, einem kleinen Orte an den tyroliſchen Grenzen, ein Friede geſchloſſen, deſſen Ratification am 2. May zu Salzburg ausgewechſelt ward.

Graf Schwerin.

Der unglückliche Fortgang der bayeriſchen Waffen hatte den Churfürſt zu einem Frieden genöthiget, der meinem Könige keine angenehme Zeitung war. Der Beweggrund eines fernern Kriegs gegen die Königin fiel ohnedies durch den Tod des Kayſers weg und Friederich eröfnete, daß er ſich mit Marien Thereſien nach dem Fuſe des breßlauer Friedens vergleichen und die Waffen niederlegen wolte.

Graf Broune.

Euer König hätte nur eine freywillige Abtretung von ganz Schleſien in Vorſchlag bringen dürfen: ſo würde man die preuſſiſchen Friedensgedanken in Wien zu einer Zeit genehmiget haben, wo der Ausgang des letztern Feldzugs beträchtliche Vortheile verſchaft und die preuſſiſche Macht faſt ganz zu Grunde gerichtet hatte.

Graf Schwerin.

Nein, mein König war noch allemal ſtark genug, ſeine Rechte gegen einen Feind zu behaupten, welcher alle Mächte gegen ihn in den Harniſch zu bringen ſuchte, und der frankfurter Union, unter dem Vorwand des Friedens, die Quadrupelallianz entgegen ſetzte, welche zu Warſchau zwiſchen der Königin von Ungarn, dem Könige von Grosbrittannien, dem

Chur=

Churfürſten von Sachſen und der Republic der vereinigten Niederlande geſchloſſen wurde.

Graf Broune.

Der König von Preuſſen ſuchte durch die anſehnlichſten Verſprechungen und nachher durch die fürchterlichſten Drohungen den Churfürſt von Sachſen von dieſem Beytritte abzuhalten, aber, der König von Pohlen erwählte lieber das ſicherſte Mittel zum Beſten ſeiner teutſchen Staaten. Die hohen Alliirten verſprachen ihm, ſeine churſächſiſchen Länder mit allen Kräften zu beſchützen und ſolche vollkommen ſchadlos zu machen, wofern ſie von jemanden, wer er auch ſeyn möchte, feindlich angegriffen würden.

Graf Schwerin.

Wie erwünſcht war nicht die Wirkung der verwilligten anſehnlichen Subſidiengelder? Der churſächſiſche Hof ließ ſich zur Unterſchreibung obiger Verbindung bereden; er garantirte nachmals mit den übrigen hohen Contrahenten die Länder der Königin und übergab zum dermaligen Kriege in Böhmen oder zum Dienſte der Seemächte eine gute ſächſiſche Armee.

Graf Broune.

Die geſammten öſterreichiſchen Trouppen zogen ſich nach dem mit Churbayern geſchloſſenen Frieden gegen den Rhein. Sie griffen nicht, wie man glaubte, die Franzoſen an, welche anfangs von dem Marſchall von Maillebois und nachher von dem Prinz von Conty commandirt wurden; ſondern die öſterreichiſche Macht verhinderte den Uebergang der Franzoſen über den Rhein gar nicht; ſie deckte nur die Kayſerwahl zu Frankfurt. Dieſe erfolgte in beſagtem Frankfurt am Mayn am 13. Sept. 1745, allwo auch FRANCISCUS I. Herzog von Lothringen und Baar, Grosherzog von Toſcana und König von Jeruſalem ꝛc. ꝛc. den 4. Oct. als Kayſer gekrönt wurde. Dieſer groſe Prinz iſt den 8. Decemb. 1708. gebohren. Er vermählte ſich am 12. Febr. 1736. mit der älteſten Kayſerlichen Caroliniſchen Erzherzogin, und itzigen Kayſerin, Königin von Ungarn und Böhmen MARIA THERESIA. Eilf Tage vor dem Beylager wurde des Renunciationsinſtrument der pragmatiſchen Sanction der veſtgeſtelten Erbfolgsordnung im Durchlauchtigſten Erzhauſe von beyden hohen Verlobten abgeſchworen. Die Hauptpuncte dieſes Eides waren: „ 1) „ Daß, wenn Ihro Kayſerliche Majeſtät (Carl VI.) noch einen männli„ chen Erben bekommen ſolten, ſie, die Erzherzogin mit ihrer Deſcendenz „ ohne Unterſcheid in der Succeſſion zurück ſtehen müßte. 2) Fals die Erz„ herzogin

» herzogin keine männliche Deſcendenz erzielen, dergleichen aber ihre Schwe-
» ſter, die zweyte Caroliniſche Erzherzogin bekommen würde: ſo ſolte ſie nebſt
» ihren Prinzeſſinnen in der öſterreichiſchen Succeſſion ausgeſchloſſen ſeyn.
» 3) Solte der Herzog von Lothringen für ſeine eigene Perſon niemals be-
» fugt ſeyn, die geringſte Succeſſion in den öſterreichiſchen Erblanden zu
» prätendiren. »

Graf Schwerin.

Mein König ſetzte ſich gegen dieſe Wahl; **Er**, **Churbayern** und **Churpfalz** proteſtirten wider die **Churböhmiſche Stimme**, ob ſie gleich angenommen wurde, und die **Churbrandenburgiſchen** Angelegenheiten wurden von dem **Herrn von Pollmann** auf dieſem **Wahltage** beſorgt. Dieſer und der **Churpfälziſche Geſandte** verfügten ſich auch von **Frankfurt** nach **Hanau**, als FRANCISCUS ihrer Proteſtation ohngeachtet, zum Kayſer erwehlet wurde. Sie waren ſogar bey der Krönung abweſend, und der König erkannte ihn erſt im Dreßdner Frieden vor einen Kayſer. In Geſellſchaft zweyer **Prinzen von Braunſchweig** erhob ſich der König in der Mitte des Merzes nach Schleſien, und veranſtaltete die Eröfnung des Feldzuges.

Graf Broune.

Euer Hauptquartier war damals zu **Camenz** im Münſterbergiſchen. Ihr hattet euch bey **Frankenſtein** verſammlet und ganz **Oberſchleſien** verlaſſen. Unſere Winterquartiere waren längſt der ſchleſiſchen Grenze von der **Grafſchaft Glatz** bis nach Mähren. Die Sachſen hatten ſich im **Satzer**- **Leutmeritzer**- **Bunzlauer**- und **Königsgrätzer**- **Kreiſe** einlogirt gehabt. Bey dieſer Stellung deckten wir **Böhmen**, **Mähren**, **Sachſen** und **Lauſitz**.

Graf Schwerin.

Der 4. Junius 1745. wird euch unvergeßlich bleiben. Mein König ſiegte bey **Hohen-Friedberg** über die fürchterliche Macht der vereinigten **Oeſterreicher** und **Sachſen**. Die Sachſen machten unter dem Commando des **Herzogs von Weiſſenfels** den linken Flügel aus, und die ganze feindliche Armee war um zwey **Drittel** ſtärker als die unſrigen. Der König commandirte in eigner Perſon mit einer bewundernswürdigen Gelaſſenheit, und er ſcheute keine Gefahr. Die Dragoner, welche der **General-Lieutenant von Gosler** anführte, warfen 16. Bataillons der feindlichen Völker über den Haufen. Die Oeſterreichiſche Infanterie kam der unſrigen nicht näher, als 300. Schritt. Um 8. Uhr war die geſammte feindliche Armee

Armee in die Flucht geſchlagen. Die Siegeszeichen waren 70. Fahnen, 8. Standarten, 8. Paar Paucken, 63. Canonen, 9000. Gefangene, unter welchen ſich 5000. Verwundete befanden. Wir ſchätzten den Verluſt der Feinde an Todten, Gefangenen und Deſerteurs auf 18. bis 20000. Mann. Der Prinz von Preuſſen hatte ſich an die Spitze ſeines Corps geſtellet, und nachher an den Marquis von Valory geſchrieben: » Ich » glaube, ich müßte den braven Leuten, die ich commandirte, weiſen, daß » ich nicht unwürdig bin, ihr Cammerad zu ſeyn. » Auch der königliche Prinz Heinrich verdiente ſich in den Verrichtungen eines General-Adjutanten allen Beyfall.

Graf Broune.

Euer damaliger Sieg kam uns ſehr unerwartet. Wir hoften bey Glogau in die Churbrandenburgiſchen Lande einzudringen, und das Fürſtenthum Sagan nebſt dem Herzogthum Glogau zur Communication mit dem Königreiche des Königs von Pohlen an dieſen alliirten Monarchen zu überlaſſen, der auch ein groſes Magazin und viele ſchwere Canonen herbey geſchaft hatte, womit Glogau ſolte angegriffen und erobert werden.

Graf Schwerin.

Ihr fandet es aber für rathſamer, aus Schleſien nach Böhmen zurück zu gehen, und euch bey Königsgrätz vortheilhaft zu poſtiren. Die Sachſen bezogen ihr beſonderes Lager bey Pardubitz an der Elbe. Wir giengen euch auf dem Fuſe nach, und ihr vergnügtet euch an der Veſtung Coſel, die von dem Könige in Oberſchleſien, zwiſchen Ratibor und Opeln an der Oder angelegt und durch Verrätherey erobert ward.

Graf Broune.

Die leichten Trouppen beſchäftigten ſich untereinander den Sommer hindurch mit Scharmützeln, und der preuſſiſche Obriſtlieutenant Schütz wagte ſich ſo lang, bis er endlich von unſern Huſaren niedergeſäbelt wurde.

Graf Schwerin.

Bald wäre der Ceremoniengeiſt unter den ſtreifenden Partheyen eingeriſſen. Auf das Compliment eines Oeſterreichers: » Es iſt ein Vergnü- » gen, meine Herren! mit euch zu fechten, denn man findet dabey immer » etwas zu lernen, » antworteten die Preuſſen: » Daß die Oeſterreicher » ihre Lehrmeiſter geweſen wären, und daß, wenn ſie gelernt hätten, ſich » gut zu vertheidigen, ſolches geſchehen ſey, weil man ſie allezeit gut angegrif- » ſen habe. » Der König ließ die Veſtung Coſel einige Tage belagern.

Sie ergab ſich auch, und es war dem Könige an dieſem Hauptpaſſe über die Oder viel gelegen.

Graf Broune.

Wir erfuhren, daß eure ganze Armee aus 26000. Mann beſtehen möchte. Der Herzog Carl entſchloß ſich daher wegen ſeiner euch überlegenen Stärke ein neues Treffen zu veranſtalten. Wir brachen den 29. Sept. um Mitternacht auf, und ſuchten den König ganz unvermuthet in ſeinem Lager zu überfallen. Wir lieſen alle Bagage zurück, um deſto geſchwinder auf allen Seiten angreiſen zu können.

Graf Schwerin.

Es hatte euch geglückt, ſchon um 5. Uhr früh eure Armee auf eine vortheilhafte Anhöhe, unſerm Lager entgegen, in Schlachtordnung zu ſtellen, ehe wir einige Nachricht davon erhalten hatten. Ein Nebel, der unſer Lager bedeckte, kam uns zu Hülfe; ihr hingegen hattet die aufgehende Sonne im Geſicht, die uns eure Bewegungen ſehr deutlich verrieth. Die Gegenwart und muntere Anführung des Königs machte die Preuſſen unverzagt. Sie griffen ſo geſchwind zum Gewehr, daß nicht einmal die Zelter abgebrochen wurden.

Graf Broune.

Das Nadaſtiſche Corps hat ſolches erfahren, als es in euer Lager fiel, eure ganze Bagage wegnahm, und dem Könige faſt nichts, als ausgeleerte Zelten zurück ließ.

Graf Schwerin.

Dies war uns ein geringer Verluſt, da wir durch dieſe Plünderung Zeit genug hatten, den **herrlichen Sieg bey Soar** zu erfechten, der uns weit ſchwerer gefallen wäre, wenn die Ungarn nicht ſo hitzig auf die Beute geweſen, ſondern uns, eurem Plan gemäß, in dem Rücken angegriffen hätten. Es iſt wahr, der König fand bey ſeiner Zurückkunft nicht einmal Federn und Dinte. Trenk hatte alles mitgenommen. Es war meinem ſieghaften Könige aber deſto rühmlicher, daß er mit Bleyſtift an den **Grafen von Münchow** nach **Breslau** ſchrieb: » J'ai battu les Auſtrichiens, » j'ai fait des Priſonniers, chantez le *Te Deum.* » Die Siegeszeichen beſtanden in 10. Fahnen, 12. Standarten, und 21. Canonen, 2000. Oeſterreicher wurden zu Gefangenen gemacht, und der Verluſt der Feinde mochte ſich auf 6. bis 7000. Mann belaufen. Wir vermißten 500. Todte, und unſere Verwundeten beliefen ſich auf 1500. So war der Ausgang eines

Treffens

Treffens beſchaffen, in welchem wir mit 18000. Preuſſen den vollkommenſten Sieg, aller Beſchwerlichkeit ungeachtet, über 35000. Oeſterreicher erfochten haben.

Graf Broune.

Wäre uns damals nicht der Nebel und die Morgenſonne hinderlich geweſen, und hätten die ungariſchen Völker euch herzhafter im Rücken angegriffen: ſo würde der Sieg nach aller Wahrſcheinlichkeit auf unſere Seite gefallen ſeyn, indem euch unſere tapfere Trouppen ſo hartnäckig angriffen, daß auf eurer Seite weit mehr geblieben iſt, als ihr vorhin angabt. Ihr verlohrt den **Prinz Albrecht von Wolfenbüttel**, den **Generalmajor von Blankenſee**, die **Obriſten von Ledebur**, **von Blankenburg** und **Bunſch**, den **Obriſtlieutenant von Wedel**, und faſt auf die 30. Officiere von verſchiedenem Range. Stelt nur die Anzahl der Officiere, die uns bekannt wurde, gegen den vorhin angegebenen geringen Verluſt in ein Verhältniß: ſo werdet ihr ſchon daraus abnehmen, daß viele Preuſſen dieſen Sieg mit ihrem Leben erkaufen mußten.

Graf Schwerin.

Mit dem Siege bey Soar endigten ſich die Unternehmungen in Schleſien, und der **Fürſt von Deſſau** wurde abgeſendet, um die Sachſen von ihrem fernern Vorhaben gegen meinen König abzuhalten. Der **Graf von Rutowsky** ſtelte ſich mit einem Corps entgegen; es kam aber zu keiner Action. Mitlerweile wurde zu **Hannover** die **Convention** zwiſchen dem Könige und Grosbrittannien am 26. Auguſt 1745. geſchloſſen, und man verſprach ſich einen gewiſſen Frieden. Doch die übrigen hohe ſtreitende Mächte wolten die Entſcheidung ihrer Sachen lieber auf das Kriegsglück ankommen laſſen. Dies bewog den König, einen Feind mit Gewalt zum Frieden zu zwingen, der die friedlichſten Vorſchläge auch diesfalls verworfen hatte.

Graf Broune.

Wäre Friederich an der Stelle meiner Monarchin geweſen: ſo würde er ebenfals einen ſolchen Antrag verworfen haben, der zwar eine Amneſtie verſprach, aber auch das beträchtliche Schleſien auf das neue entzog. Der Groſſultan trug faſt um dieſe Zeit denen in Krieg verwickelten europäiſchen Mächten ſeine Meditation an; er fügte ſo gar die fürchterlichſten Drohungen bey, wenn man ſeine Dienſtfertigkeit nicht annehmen würde. Dennoch wolte ſich diesmals niemand fürchten, und die Nachrichten aus Perſien machten der ottomanniſchen Pforte ſo viel zu ſchaffen, daß die europäiſchen Händel daſelbſt ganz vergeſſen wurden.

Graf Schwerin.

Die Schlacht bey Hennersdorf gab einen merkwürdigen Ausſchlag, und die Sachſen bereueten, daß ſie die königlichpreuſſiſchen Anträge zum Frieden verworfen hatten. Denn Friederich hatte ſich unter andern in dem Manifeſt gegen den churſächſiſchen Hof ausgedrückt: „ Se. königliche Ma„ jeſtät haben aus Mitleiden gegen eine benachbarte unglückliche Nation, „ welche an denen, Ihro zugefügten Beleidigungen, keinen Theil hat, und „ in Erwegung der unvermeidlichen Calamitäten, welche der Krieg nach ſich „ zu ziehen pflegt, die gerechten Empfindungen ihrer Ungnade noch eine Zeit„ lang aufgeſchoben, um zur Ausſöhnung mit dem Dreßdner Hofe neue Ver„ ſuche zu thun. Da aber derſelbe ſolche gänzlich ausgeſchlagen: ſo läßt ſich „ daraus nicht anders urtheilen, als daß die ſächſiſchen Miniſtres durch eine „ ſchändliche Untreue des Königs ihres Herrn Majeſtät ſonſt bekannte redli„ che Gemüthsneigung ſurprenirt haben müſſen, allermaſſen die bey Dero„ ſelben angewandten beweglichſten Vorſtellungen und vortheilhafteſten An„ träge ganz umſonſt und fruchtlos geweſen ꝛc. ꝛc. „

Graf Broune.

Man hat dieſen ſcheinbaren Beſchuldigungen ſchon zu widerſprechen gewußt und Churſachſen ſah bey der Allianz mit dem Erzhauſe Oeſterreich einen ſichtbaren Vortheil, welcher bey dem Friedensſchluſſe mit Preuſſen wegfiel. Ein Corps von 10000. Mann, welches der öſterreichiſche General Grüne anführte, vereinigte ſich mit denen Sachſen und man durfte eurem Könige keinen Augenblick verſtatten, um ſeine noch übrige Macht zuſammen zu ziehen.

Graf Schwerin.

Wir wußten, daß ſich die ganze Armee derer Oeſterreicher und Sachſen bey Croſſen conjungiren ſolte; wir wußten eure Ueberlegenheit und den Schaden, den ihr in Niederſchleſien verurſachen könnet, wenn wir nicht mit unſerer weit geringern Macht euern Operationsplan zernichteten; wir wußten aber auch die Erklärung von dem kayſerlichruſſiſchen Hofe.

Graf Broune.

Die Kayſerin aller Reuſſen erklärte ſich: „ Daß da ſie durch ihre „ Vorſtellung ſo wol, als durch den ſtipulirten Succurs den König von „ Preuſſen verhindert hätte, und noch verhinderte, Sachſen anzugreifen, „ ſie von Sachſen erwartete, daß man ſich dortiger Seits enthalten würde, „ die alten Staaten und Erbländer dieſes Monarchen anzufallen; indeſſen

„ man demjenigen nachkommen könte, den Tractat von Warſchau zu er„ füllen, und wo Sachſen dieſerwegen aus Haß angefallen würde, ſie nicht „ allein mit 12000. Mann, ſondern auch mit einer conſiderablen Armee bey„ ſtehen wolte.„ Entweder mußte ſich alſo die Armee, welche der Fürſt von Deſſau commandirte, inne halten, oder ſich vermittelſt übertriebener Märſche durch unſere Trouppen mit vieler Gefahr zu der Preuſſiſchen Armee nach Schleſien wenden.

Graf Schwerin.

Sie hatten nicht nöthig, ſich durchzuſchlagen. Die Sachſen unterſtützten die feindliche öſterreichiſche Armee, und wir erkannten die Sachſen wie die Oeſterreicher, für unſere offenbare Feinde. Aus dieſem Grunde mußten wir uns des Sachſenlandes verſichern; wir ſuchten uns der Magazine und aller Quellen zu bemächtigen, wodurch der Feind ſo wol Volk als Geld zu Fortſetzung der Feindſeligkeiten hätte ziehen können. Deßwegen fiel auch dieſe Wintercampagne zum Nachtheil der Sachſen aus. Unter eigener Anführung des Königs gieng die Armee am 23. November 1745. über die Neiß und kam alſo aus Schleſien in die Lauſitz, welche die Feinde ihrer beträchtlichen Magazine halber zu beſchützen ſuchten. Die Avantgarde ſtieß bey dem Dorfe Hennersdorf, auf ein Corps Sachſen, welches mit den Oeſterreichern aus Böhmen in die Lauſitz marſchirt war. Es wurde ſolches aber nach ziemlich verſuchten Widerſtande völlig zerſtreuet und beſiegt. Der König bekam 1050. Mann 31. Oberofficiere nebſt dem Obriſt Subiron, und dem commandirenden ſächſiſchen General Büchner gefangen. Er erbeutete 4. Canonen, 3. Fahnen, 2. Standarten, 2. paar Paucken, die Feldapotheque, die meiſten Proviantwagen, die Equipage des Prinzen von Sachſen-Gotha, 28000. Tonnen Mehl, 100000. Centner Heu ꝛc. ꝛc.

Graf Browne.

Wie gros macht ihr doch dieſen Sieg? Ihr hattet einige Stunden blos mit 4. ſächſiſchen Regimentern zu ſtreiten, die ſich gut genug wehrten, und hernach entweder zerhauen oder gefangen wurden.

Graf Schwerin.

Dieſe Unternehmung legte den Grund zu noch gröſern Unternehmungen. Der Herzog Carl, welcher Chef der groſen öſterreichiſchen Armee war, verließ alsbald die Gegend von Görlitz; er ſchickte alle Bagage gegen Zittau zurück, entblößte die wichtigſten Magazine und eilte nach Böhmen. Man ſagt auch, daß die Oeſterreicher auf dieſem Rückmarſche verſchiedene ſächſiſche Dörfer in der Lauſitz ausgeplündert haben.

Graf Broune.

Man ſagt es nur. Konte man vermuthen, daß der König von Preuſſen die Vorſtellungen der ruſſiſchen Kayſerin ganz verachten werde? Er fiel in die churſächſiſchen Erblande und der ruſſiſche Miniſter gab zu verſtehen; »daß nun die Stunde gekommen wäre, da er ſich vor die gemeine » Sache erklären könne.» Die Unternehmung auf Niederſchleſien wurde diesmal vermieden. Graf von Rutowsky erwartete nur einen Angrif von dem Fürſt von Deſſau, und der Herzog Carl ſuchte ſich hinter der Neiſſe zwiſchen Görlitz und Zittau den preuſſiſchen Abſichten entgegen zu ſetzen.

Graf Schwerin.

Unſere Eilfertigkeit zernichtete alle feindliche Projecte. Görlitz wurde überrumpelt und die ſchönſten Magazine der Sachſen kamen in die Hände der Preuſſen. Der Herzog Carl zog ſich nach Böhmen und Leopold Fürſt von Deſſau fiel am 29. November unvermuthet in Sachſen ein. Zu Sceuditz, einem Städtchen, das zwiſchen Leipzig und Halle liegt, wurde ein Theil des Sybilskyſchen Regiments verjagt und Leipzig und Meiſſen wurde mit Preuſſen beſetzt, ohnerachtet der Graf von Renard alles dargegen anwendete. Unter ſolchen Umſtänden bezogen die Sachſen bey Pirna und Dreßden ein Lager.

Graf Broune.

Ihr kommt itzt auf eine Begebenheit, die unſere ganze Abſicht über den Hauſen warf. Die Ankunft des Königs bey Bautzen und die ſchnelle Unternehmung des Fürſten von Anhalt, deßgleichen der Marſch des Generals Lehwald über die hergeſtelte Brücke bey Meiſſen; dieſe geſchwinde Verſammlung war für uns eine unangenehme Nachricht, ob uns gleich die ſtandhafte Entſchlieſſung der Sachſen bekannt war.

Graf Schwerin.

Die Sachſen hatten ſich ungemein vortheilhaft gelagert und die öſterreichiſche Armee hätte ihnen nur mit gleichem Muthe beyſtehen dürfen. Keſſelsdorf lag hinter dem linken Flügel und die Anhöhen kamen dem Feind treflich zu ſtatten. Der General Herzberg führte drey Bataillons Grenadiers, mit entblößter Bruſt und ſcharf geſchultertem Gewehr ohne zu ſchieſſen bergan gegen zwey Batterien und ſcheuete weder Feuer noch beſchwerliche Wege. Dieſe Attaque war fürchterlich. Zu dreyenmalen wurden die Sachſen mit aller Wuth in ihren vortheilhaften Verſchanzungen vergebens angegriffen. Die kluge Retirade der Preuſſen lockte endlich die Sachſen in das flache Feld und

und alsbald that das Boniniſche Dragonerregiment Wunderdinge. Das ganze Treffen fiel zum Vortheil der Preuſſen aus, indem jeder lieber den Tod, als eine ſchändliche Beſiegung wünſchte. Die Sachſen lieſen 3000. Todte auf dem Schlachtfelde, 4. Generals und über 200. Officiere wurden nebſt 5000. Gemeinen und 1500. Verwundeten gefangen genommen. Der König erhielt auch 5. Fahnen, 3. Standarten, 1. paar Paucken und 48. Canonen.

Graf Broune.

Euer Verluſt an Todten und Verwundeten war ungleich gröſer, als der Verluſt der Sachſen. Hätten nur damals unſere öſterreichiſche Troupen Gelegenheit gehabt, zum Treffen zu kommen, ſo wäre der Sieg gewiß nicht auf eure Seite gefallen.

Graf Schwerin.

Der Muth unſerer Völker war bewundernswürdig. Dem Chef, Fürſt von Anhalt, wurde das Kleid dreymal durchſchoſſen und der König machte ihm für ſeine kluge und herzhafte Anführung ein Geſchenk von einer halben Tonnen Goldes, deßgleichen wurden auch an jeden Staabsofficier 500. Thaler ausgezahlt. Unſerer Seits war in dieſem harten Treffen der Generalmajor von Herzberg, der Obriſt von Aſſeburg 20. Officiere und ohngefähr 1000. Gemeine auf dem Platze geblieben. Der Feind zog ſich eilfertig zurück, und der König vereinigte ſich mit dem Corps des Fürſten von Anhalt. Dreßden wurde aufgefordert und der Commendant dieſer churſächſiſchen Reſidenzſtadt, General von Boſe antwortete: „Er könne „ſich aus keinem Luſtgarten vertheidigen, weil der Graf Brühl die Ve„ſtungswerke um Dreßden gröſtentheils in Gärten verwandelt hätte.„ Dennoch wurde ihm die Capitulation verſagt und er mußte ſich mit der königlichen Verſicherung begnügen: „Daß die Ruhe der Einwohner nicht geſtört „werden ſolte.„ Der König machte in dieſer Hauptſtadt 1500 Bleſſirte und 3000. Landmiliz zu Gefangenen, indem er mit einer Bedeckung von 4000. Mann zu Dreßden am 18. December ſiegreich einzog, ſich auf das Schloß begab und denen 2. jüngſten Prinzen, wie denen 3 jüngſten Prinzeſſinnen, alles gnädige Wohlwollen zuſagte. Am 14. wurde in Gegenwart des Königs, des Prinzen von Preuſſen und des Fürſten Leopolds die Siegspredigt von einem Feldprediger in der Creutzkirche gehalten und das Te Deum laudamus unter dreymaliger Abfeurung des groben Geſchützes abgeſungen.

Graf Broune.

Wahre Sachſen konten hierbey ohnmöglich freudig ſeyn. Ihr geſegnetes Land war ohne Verſchulden unter die Herrſchaft eines Monarchen gefallen, der nach dem härteſten Kriegsgebrauch in ganz Sachſen unaufbringliche Contributiones ausſchrieb. Die gute Stadt Leipzig ſolte die Summe von 12. Tonnen Goldes vor das ganze Sachſenland in wenig Tagen aufbringen und der Jammer war allgemein.

Graf Schwerin.

Die Freude war hingegen noch gröſer, da am 23. December in aller Früh ein Feldjäger bey dem Prinz Dieterich von Anhalt anlangte und vermittelſt eines königlichen Handſchreibens die erſte Nachricht von dem geſchloſſenen Frieden überbrachte. Alle Einfordrungen endigten ſich gänzlich und der Krieg, welcher denen churſächſiſchen Landen in allen auf 3. bis 4. Millionen gekoſtet hat, wurde wider alles Vermuthen zum Frieden gewendet. Durch den Beyſtand des Allerhöchſten und durch eifrige Bemühung des Herrn von Villiers, gevollmächtigten Miniſters Sr. Majeſtät des Königs von Grosbrittannien an dem churſächſiſchen Hofe kam der Friede damals zu Stande. Nicht nur der preuſſiſche Staats- und Cabinetsminiſter Graf von Podewills, ſondern auch der König ſelbſt ſchrieben verſchiedentlich an gedachten Herrn von Villiers. Der König beſtund drauf, daß der Friede mit Sachſen nach dem Inhalte der Hannöveriſchen Convention geſchloſſen würde. Er bemühte ſich alſo in dem beſten und glücklichſten Fortgange ſeiner Waffen, ſeinen Feinden einen grosmüthigen Frieden vorzuſchlagen. Friederich ſchrieb unter andern an den Herrn von Villiers: „Aus „Liebe zur Menſchlichkeit ſparen ſie keine Bemühung, damit zwey benach„barte Häuſer ſich nicht gänzlich verderben. Ich gebe mein Intereſſe zur „Verwahrung gleichſam in ihre Hände. Machen ſie von meinen Nei„gungen alle mögliche Abbildung und retten ſie Sachſen von den gegenwär„tigen Drangſalen und von dem äuſerſten Verderben, das ihm bevorſtehet.„ Und in dem letzten Schreiben: „Der Fortgang meiner Waffen blendet „mich im geringſten nicht, und ob ich gleich Urſach haben möchte, wegen „meiner Stellung ſtolz zu ſeyn; ſo bin ich doch allemal in den Geſinnungen, „dem Kriege den Frieden vorzuziehen. - - Wenn die Königin von Ungarn „endlich einmal Friede machen will: ſo bin ich bereit, ihn nach der Con„vention von Hannöver zu zeichnen, und wenn ſie ihn gänzlich verwirft: „ſo werde ich mich berechtiget ſehen, meine Forderungen wider ſie zu erhö„hen. Bringen ſie uns alſo die letzten Entſchlieſſungen des Königs von

„Pohlen,

„ Pohlen, damit ich wiſſen möge, ob er den gänzlichen Untergang ſeines „ Landes, deſſelben Erhaltung, die Neigungen des Haſſes gegen die Freund- „ ſchaft, vorziehet. Mit einem Wort, ob er lieber den kläglichen Brand „ dieſes Krieges weiter anfangen, als mit ſeinem Nachbar den Frieden wie- „ der herzuſtellen und Teutſchland beruhigen wolle ꝛc. ꝛc.„

Graf Broune.

Ich habe euch in dieſer freudigen Erzählung nicht unterbrechen mögen. Nur ein Barbar iſt geneigt, das Blutvergieſſen der Eintracht vorzuziehen; die Begierde nach einem baldigen und dauerhaften Frieden wurde allgemein. Die churſächſiſchen Miniſters von Bühlow und von Rex kamen nebſt dem **Herrn von Villiers** nach **Dreßden** und der **Kayſerliche Miniſter, Graf von Harrach**, trat denen Friedensunterhandlungen mit bey, daß auch am 25. Decemb. 1745. der **Friedenstractat** zwiſchen der **Kayſerin** und dem **Könige von Preuſſen**, ingleichen der **Friedens-Verſöhnungs- und Freundſchaftstractat** zwiſchen dem **Könige von Preuſſen** und dem **Könige von Pohlen, Churfürſten zu Sachſen** zum allgemeinen Jauchzen zu Stande kam. Die Puncte des erſtern waren kürzlich:

1) Daß ein dauerhafter, ewiger und unverbrüchlicher Friede ſo wol, als eine wahre Freundſchaft und aufrichtige Vereinigung zwiſchen Jhro Majeſtät der Kayſerin Königin und deren Erben und Nachfolgern und Jhro Majeſtät dem Könige von Preuſſen und deſſen Erben und Succeſſoren ſeyn ſoll, daß keine deren hohen contrahirenden Theile möge etwas, was es nur ſey und unter keinerley Vorwand oder Anſpruch zum Nachtheil des andern vornehmen, keinen Feinden Beyſtand leiſten und das beyderſeitige Intereſſe und Sicherheit befördern.

2) Daß der **Breßlauer Friedenstractat** vom 11. Junii 1742, nebſt dem **Definitivtractat**, Berlin, den 28. Jan. 1742. wie auch der **Grenzreceß** deſſelben Jahres in dieſem neuen Frieden; ingleichen die zu **Hannover** den 26. Auguſt 1745. geſchloſſenen **Convention** zum Grund liege und man auf das neue feyerlichſt renuncire.

3) Daß eine Amneſtie ſeyn und die nach publicirten **Avocatorien** geſchehene Confiſcation einiger Güter aufgehoben ſeyn ſoll.

4) Daß auf beyden Seiten die Feindſeeligkeiten ſo wol in Schleſien, als in der Grafſchaft Glatz und in Böhmen und Mähren den 28. dieſes Monats aufhören und binnen 12. Tagen nach Unterzeichnung dieſes Tractats, oder wo es möglich noch eher, ſollen die regulairen und irregulairen Trouppen die angefallenen Staaten räumen. Es wird auch Jhro Majeſtät die Kayſerin

Königin von Ungarn und Böhmen gleich nach Auswechſelung dieſes Friedenstractats, an Ihro Majeſtät den König von Preuſſen, deſſen Erben und Succeſſoren die Baronie Tourhout, welche in Braband gelegen, mit allen ihren Dependenzen, Einkünften und Rechnungen, Archiven und Schriften, welche etwan ſeit derſelbigen Confiſcation weggeſchaft geweſen, reſtituiren laſſen.

5) Daß alle im letztern Kriege gemachte Gefangene ſo fort ohne Löſegeld von beyden Theilen ſollen losgelaſſen und ausgewechſelt werden. Die Kranken und Bleſſirten werden gleich nach ihrer Geneſung treulich erlaſſen.

Ihro Majeſtät die Kayſerin Königin von Ungarn und Böhmen wollen auch durch die Admiralität von Oſtende alle Unterthanen, Matelotten und Schiffen derer Unterthanen des Königs von Preuſſen, welcher von denen Capern daſiger Stadt aufgebracht worden, mit allen Perſonen, Effecten und Kaufmannswaaren, die ſich am Bord ſolcher Schiffe befunden, in Freyheit ſetzen laſſen.

6) Daß ein ungehindertes Commercium zwiſchen beyderſeitigen Staaten und Unterthanen ſeyn ſoll.

7) Ihro Majeſtät der König von Preuſſen, Churfürſt von Brandenburg erkennen Ihro Königl. Hoheit den Grosherzog von Toſcana in der Qualität eines Kayſers und Reichsoberhaupts, wie auch die Activität der Churböhmiſchen Wahlſtimme. Dargegen werden dem Könige von Preuſſen und Dero Churhauſe alle Prärogative und Rechte bewilliget, welche des Kayſers Majeſtät, denen beyden Durchlauchtigſten Churhäuſern Sachſen und Hannover verwilliget haben.

8) Daß beyde hohe Contrahenten einander auf die kräftigſte Art ihre Staaten ohne Ausnahme garantiren.

9) Daß des Königs von Grosbrittannien Majeſtät nicht nur gegenwärtigen Tractat garantiren, ſondern auch die Republic der vereinigten Provinzien und das geſammte Reich zur Garantie vermitteln möge.

10) Daß Ihro Majeſtät der König von Pohlen, Churfürſt zu Sachſen in dieſem Frieden nach der Hannöveriſchen Convention vom 26. Auguſt. 1745. mit begriffen werden.

11) Daß Ihro Majeſtät der König von Grosbrittannien als Churfürſt von Braunſchweig-Lüneburg und das Durchlauchtigſte Haus Heſſen-Caſſel mit allen ſeinen Staaten und Landen in Teutſchland in dieſen Frieden eingeſchloſſen ſeyn ſollen.

12) Daß Ihro Churfürſtl. Durchl. von der Pfalz mit allen Dero Landen in dieſen Friedenstractat begriffen ſind. Es werden ſolche ohne Ausnahme reſtituirt und alle Auflagen und Erpreſſungen hören auf, ſo bald ſich des Churfürſten Durchlaucht wegen der Erkennung Ihro Majeſtät des Kayſers und der böhmiſchen Wahlſtimme, wie Churbrandenburg, erklären werden.

13) Daß in Zeit von 10. Tagen oder noch eher die Ratification und Auswechſelung dieſes Friedenstractats erfolgen ſoll.

Graf Schwerin.

Wären doch dieſe heiligen Verträge nicht ſo bald aufgehoben worden! Möchten ſie doch nächſtens wieder unterzeichnet und ewig gehalten werden! Könte doch der Friedens-Verſöhnungs- und Freundſchaftstractat des Königs von Preuſſen mit dem churſächſiſchen Hofe bald wieder ſo umſtändlich abgefaßt und ewig unverbrüchlich fortgeſetzt werden. Er wurde damals auch am 25. December 1745. geſchloſſen und zu Dreßden unterſchrieben. Ich will deſſen Inhalt kurz wiederhohlen.

1) Es ſoll ein ſtandhafter Friede, eine genaue Nachbarſchaft und Einigkeit ſeyn.

2) Es ſoll eine allgemeine Amneſtie und ewige Vergeſſenheit aller Feindſeeligkeiten veſtgeſetzt werden.

3) Alle kriegeriſche Unternehmungen endigen ſich mit dieſer Unterſchrift, und dem Könige von Preuſſen werden aus den churſächſiſchen Landen die Summe von einer Million teutſcher Thaler ausbezahlt, wogegen die preuſſiſchen Völker alle Churſächſiſche Erblande, Städte und Plätze in Zeit von 15. Tagen nach Auswechſelung der Ratification räumen.

4) Die ſächſiſchen Kriegsgefangenen werden zurückgegeben.

5) Des Königs von Pohlen Majeſtät tritt der hannöveriſchen Convention bey.

6) Des Königs von Pohlen Majeſtät begiebt ſich aller Anſprüche auf die nach dem breslauer Frieden abgetretenen Staaten.

7) Des Königs von Pohlen Majeſtät überläßt an des Königs von Preuſſen Majeſtät zu allen Zeiten die Stadt und den Zoll zu Fürſtenberg an der Oder mit deren Dependenzen, wie auch das Dorf Schidlo, gegen ein Aequivalent.

8) Die proteſtantiſche Religion ſoll in allen Staaten des Churfürſtenthums Sachſen und in der Ober- und Niederlauſitz, wie in den königl. preuſ-

ſiſchen Provinzien nach Norm des weſtphäliſchen Friedens ohne Neuerung erhalten werden.

9) Das zu Breslau errichtete Cartell bleibt in ſeiner Kraft.

10) Alle eingeſchlichene Mißbräuche zum Nachtheil des Commercii ſollen abgeſtelt und auf königl. pohlniſche Päſſe eine freye Durchfuhr durch Schleſien verwilliget werden.

11) Die innhabende Steuerſcheine ſind treulich auszuzahlen.

12) Des Königs von Pohlen Majeſtät wollen in dem, was das Churhaus Pfalz anlangt, den 11. Articul der hannöveriſchen Convention gemäs handeln.

13) Zur Garantie über dieſen Tractat werden die Kayſerin von Rußland, der König von Grosbrittannien und die Herrn Generalſtaaten eingeladen.

14) Die Ratificationes werden binnen 8. bis 10. Tagen gegen einander ausgewechſelt.

Dieſe zwey wichtigen Friedensverträge machten den Schluß des Jahrs 1745. unvergeßlich und der König hielt am 28. December unter tauſendfachen Jauchzen ſeinen glorreichen Einzug in Berlin.

Graf Broune.

Für das Churhaus Sachſen endigte ſich dieſes Jahr glücklich genug, ob gleich die tapfern Sachſen in eben dem Jahre 1745. drey Schlachten, nemlich bey Hohen-Friedberg, bey Hennersdorf, und bey Keſſelsdorf gegen die Preuſſen verlohren haben. Das folgende Jahr 1746. war hingegen dem Churſächſiſchen Hofe deſto freudiger, indem zu Dreßden ein dreyfaches Ehepact geſchloſſen wurde. Die Prinzeſſin Maria Anna hielt das Beylager mit dem Churfürſt von Bayern. Der ſächſiſche Churprinz vermählte ſich mit der bayeriſchen Churprinzeſſin Maria Antonia, und die hohe Verlobung der Prinzeſſin Joſepha an den Dauphin verherrlichte dieſes Jahr.

Graf Schwerin.

Durch den zweyfachen Dreßdner Friedensſchluß hatte ſich die Freude und der Seegen über ganz Teutſchland ergoſſen. Die franzöſiſche Armee verließ die teutſchen Staaten und bezog im Elſaß die Winterquartiere: Die allirte Armee am Rhein gieng auseinander und die Trouppen, welche die Reichskreiſe zu ihrer Sicherheit geſtelt hatten, verfügten ſich nach Haus. Es ſolte zwar eine neue Reichsarmee gegen Frankreich agiren; die

meiſten

meiſten Stände des Reichs hielten aber eine Neutralität gegen Frankreich für vortheilhafter.

Graf Broune.

Zu Regenſpurg wurde an die Stelle des Kayſers Majeſtät der Herzog Carl von Lothringen zum catholiſchen Reichs-Generalfeldmarſchall erwählt. Am 21. Julii 1746. ſchloß der Churfürſt von Bayern mit dem Erzhauſe Oeſterreich einen Freundſchafts- und Unionstractat. Der Grosſultan verlängerte den geſchloſſenen Frieden und errichtete mit der Kayſerin Königin einen neuen Handlungstractat. In Italien und in den Niederlanden ward hingegen das Kriegsfeuer immer heftiger und ich werde euch bey einer andern Zuſammenkunft hiervon die meiſten Umſtände zu entdecken Gelegenheit nehmen.

Graf Schwerin.

Die Kriege in Italien machen einen Hauptheil eures Lebenslaufs aus, den ich nächſtens von euch erwarte. Das Jahr 1748. verſicherte eine allgemeine Ruhe. Schon im April kamen zu Aachen die Präliminarien zu Stande, und die kayſerlichen, franzöſiſchen, engliſchen und holländiſchen Geſandten hatten ſich dort verſammlet. Am 18. October wurde auch wirklich der Generalfriede zu Aachen geſchloſſen und die ruſſiſchen Hülfsvölker, welche wirklich in Teutſchland bis in die Gegend Nürnberg einmarſchirt waren, giengen nachher wieder durch Pohlen zurück. Der König von Preuſſen ſchickte einen Miniſter auf dieſen Friedenscongreß nach Aachen. In den 22. Articul dieſes Definitivtractats wurde deßwegen veſtgeſetzt: » Das Herzogthum Schleſien und die Grafſchaft Glatz, ſo wie Se. » Majeſtät von Preuſſen dieſelben itzo beſitzen, werden dieſem Herrn » von allen Mächten und contrahirenden Partheyen des gegenwär- » tigen Tractats garantirt. »

Graf Broune.

Wer hätte glauben können, daß dieſe friedlichen Verſicherungen insgeſammt nur einige Jahre dauern ſolten? Im Jahr 1756. wurde Sachſen und Böhmen von preuſſiſchen Völkern auf das neue überzogen und . .

Graf Schwerin.

Churſachſen war des Dreßdner Friedens ohngeachtet mit dem Wieneriſchen Hofe in Unterhandlung getreten, welche den Umſturz des Churhauſes Brandenburg zum Grunde hatten. Der König, mein Herr, erhielt ſichere Nachricht von einem Partagetractat und von den gewaltſamen Mitteln,

wodurch Sachſen ſowol Magdeburg, Croͤſſen, Schwibus und den brandenburgiſchen Theil der Lauſitz erhalten, als auch einen Antheil von den preuſſiſchen Kriegsgefangenen und aller Beute haben ſolte, wenn es dem kayſerlichen Hauſe zur Eroberung Schleſiens und der beſchloſſenen Vertheilung der uͤbrigen brandenburgiſchen Lande behuͤlflich ſeyn wuͤrde. Heißt das nicht die Umſtaͤnde von 1745. zuruͤck bringen? Konte die verſprochene Amneſtie weiter beſtehen? Das Unrecht, welches einmal grosmuͤthig vergeben war, wurde alſo mitten im Frieden lebendig. Was war daher natuͤrlicher, als daß eben das Kriegstheater wieder aufgefuͤhrt werden mußte, welches der Koͤnig im Jahr 1745. zum Erſtaunen der Feinde ſo ploͤtzlich zerſtoͤrte? Er erinnerte ſich der vorigen Umſtaͤnde und er ergrif die ſicherſten Maasregeln, die immer mißlich blieben, ſo lange der Churfuͤrſt von Sachſen eine Armee auf den Beinen hatte. Konte ſich der Koͤnig von Preuſſen auf des Koͤnigs von Pohlen verſprochene Neutralitaͤt ſicher verlaſſen, oder auf die angebottenen Sicherheitsplaͤtze trauen? Aus dem ganzen zeitherigen Bezeigen des churſaͤchſiſchen Hofes ließ ſich preuſſiſcher Seits nichts gewiſſers vermuthen, als daß dieſer Hof, ſo bald ſich nur die preuſſiſche Armee entfernt haͤtte, und in das Koͤnigreich Boͤhmen eingedrungen waͤre, ſich vor das Durchlauchtigſte Erzhaus Oeſterreich gegen den Koͤnig von Preuſſen erklaͤren, die von allem Succurs entbloͤßte Garniſon, ſo etwan in die ganz treuherzig angenommenen Sicherheitsplaͤtze gelegt worden, unvermuthet aufheben, dem Koͤnige entweder in den Ruͤcken fallen, oder in deſſen Erblande eindringen und alle nur erdenkliche Feindſeligkeiten ausuͤben werde.

Graf Broune.

Ihr redet ſehr preuſſiſch! uͤberlegt vorher, ob man ſolche Folgen von Sachſen erwarten konte. Warum ſetzte der Koͤnig von Preuſſen ſein ganzes Land in eine furchtſame Kriegsverfaſſung? Mußte nicht Sachſen eben ſo wohl zur Friedenszeit auf ſeine bedrohete Sicherheit ſehen? Mußte es nicht mit Wien und Petersburg ein Buͤndniß abzuhandeln ſuchen, damit es einen Schutz haben moͤchte, um ſich im Nothfall defendiren zu koͤnnen? Unvollzogene Handlungen ſind noch nicht als Feindſeligkeiten anzuſehen und zu raͤchen. Und dennoch fordert der Koͤnig von Preuſſen, ehe die Beſchuldigung gewiß iſt, ſchon Rechenſchaft. Er bemaͤchtiget ſich des ganzen Landes; der Churfuͤrſt muß entweichen; die geſammte Saͤchſiſche Armee wird zu Kriegsgefangenen gemacht. Er ſetzt das Land in Contribution, laͤßt fouragiren, recroutiren, demolirt Staͤdte und Veſtungen und legt eigenmaͤchtig andere Befeſtigungen an. Er ſcheidet das hohe Paar, zerreißt alle Hofeinrichtungen und ſchaltet mit den Landes-Revenuen nach eigener Diſpoſition.

Die

Die unwilligen Sachſen müſſen in Bataillen die Mauern ſeiner Armeen abgeben und doch ſoll Sachſenland den Abgang derer, die im Felde oder durch die Deſertion verlohren worden, wieder gut thun. So iſt das Verfahren dieſes Landesadminiſtratoris.

Graf Schwerin.

O mein lieber Graf! ihr ſeyd allzupartheyiſch. Der gute König Friedrich war von dem geheimen Bündniſſe gegen ihn längſt unterrichtet, und er fand im Dreßdner Cabinette die Urkunden. Schon 1750. hatte ſich der General von Arnim zu Petersburg erklärt: „Wie Ihro Königl. „Majeſtät von Pohlen Dero Neigung zu dem itzt in Quäſtion ſtehenden „Tractat vom 22. May 1746. zu accordiren ſchon vorlängſt durch Dero „Miniſtres an den Tag gelegt, und daß nur erſt wegen der Participation „an denen durch glücklichen Ausſchlag der Waffen erlangenden Vortheilen „etwas Gewiſſes ausgemacht und verheiſſen werde.„ In dem ſächſiſchen pro Memoria an den Graf Kayſerling heißt es; „Wie derſelbe ſich er„innern würde, welchergeſtalt Ihro Königl. Majeſtät in Pohlen zu dem „Beytritt des Petersburgiſchen Tractats Dero ganze geneigte und will„fährige Geſinnungen mündlich zu declariren keinen Anſtand genommen, „und Dero Miniſter an dem ruſſiſchen Hofe zu ſolchem gemeinnützigen End„zweck über dieſe Angelegenheit in weitere Handlung einzugehen, und zu „einem erwünſchten Ende zu bringen, förderſamſt gemeſſenſt inſtruiren wür„den.„ Dieſes war die Erklärung des churſächſiſchen Hofes nach dem eigenen Geſtändniß des Grafen von Flemming, in der Depeſche vom 16. Jun. 1756. „Man wäre bereit, der petersburgiſchen Allianz beyzutreten, „nur mit der Bedingung, daß man ihn nicht einen Auftritt auf dem „Schauplatze thun laſſen möchte, bis man den König in Preuſſen ange„griffen, und ſeine Macht vertheilet hätte, damit Churſachſen bey der Lage „der Länder nicht Gefahr lief, zuerſt aufgeopfert zu werden.„ Waren dieſes nicht deutliche Zeugniſſe, daß der Dreßdner Hof zu allen Feindſeligkeiten gegen den König von Preuſſen bereit ſey? Man ſuchte ſogar ſächſiſcher Seits, dieſe Bedingungen zur Wirklichkeit zu bringen. Es ſolte ſich ungeſäumt ein beträchtliches Corps Oeſterreicher unter eurer Anführung in denen böhmiſchen Kreiſen, welche an Sachſen grenzen, verſammlen, und ſich in aller Stille mit dem ſächſiſchen Feldmarſchall Grafen von Rutowsky vereinigen. Der weiſe Friedrich mußte alſo dieſe Anſchläge zernichten, ehe ſie zu ſeinem Nachtheil ausgeführt wurden.

Graf Broune.

Ihr bleibt auch im Reiche der Todten noch preuſſiſch, und vertheidigt das Verfahren eures Königs. Aber, um Vergebung, kamen denn die Preuſſen als Freunde, oder als Feinde nach Sachſen? Ein Landesadminiſtrator, ein Beſchützer des Staats kan unmöglich bey Feuer und Schwerdt unaufbringliche Contributiones einfordern.

Graf Schwerin.

Konte Sachſen vorgeben, es ſey ein Freund von uns, da wir doch von dem Gegentheil unleugbar verſichert waren, ſo thaten wir desgleichen. Zu Anfang des Septembers 1756. wurde **Leipzig**, und nachher alle Churſächſiſchen Städte, ohne einen Mann zu verlieren, beſetzt. **Das vortheilhafte ſächſiſche Lager bey Pirna** wurde eng eingeſchloſſen und nichts verabfolgt, als was zur Tafel des Königs von Pohlen erforderlich war.

Graf Broune.

Ich hofte, dieſe redlichen Freunde aus der Noth zu befreyen. Der Himmel ſchien aber entgegen zu ſeyn. Das Regenwetter war ſo heftig, daß ich mich endlich aller Bemühung und Fatiquen ohngeachtet, zurück ziehen und die ganze ſächſiſche Armee in ihrem Lager dem Schickſale überlaſſen mußte.

Graf Schwerin.

Der König von Pohlen war anfangs nicht geneigt, ſeine Trouppen als preuſſiſche Kriegsgefangene zu überlaſſen. Dennoch bequemte ſich endlich der **Graf Rutowsky** mit dem preuſſiſchen **Generallieutenant von Winterfeld die Capitulation** veſt zu ſetzen.

Graf Broune.

Des Königs von Pohlen Majeſtät wendete alle Mittel an, die Churſächſiſche Armee zu retten. Es erfolgte deßwegen aus der Veſtung Königſtein unter dem 14. October 1756. an **Dero Generalfeldmarſchall Grafen von Rutowsky** folgendes Schreiben:

Mein Generalfeldmarſchall Graf Rutowsky!

» Wir haben mit äuſerſter Bekümmerniß denjenigen höchſtverdrüßlichen
» Zuſtand wahrgenommen, worinnen ihr, unſere Generale und unſere geſammte Armee durch eine unvermeidliche Folge von Widerwärtigkeiten gerathen ſeyd. Man muß ſich der göttlichen Vorſehung unterwerfen, und
» ſich dabey auf ſeine redlichen Geſinnungen lediglich verlaſſen. Wie ihr

» durch

» durch den Generalmajor, Baron von Dyherrn, zu erkennen gegeben:
» ſo will man uns zwingen, um ſo viel härtere Bedingungen einzugehen,
» als ſich die Umſtände verſchlimmert haben. Wir wollen nichts davon
» hören; Wir, für unſere Perſon, ſind frey und ungebunden. Alſo wol-
» len wir leben; Alſo wollen wir auch ſterben, und beydes mit Ehre ver-
» richten. Euch, Herr Generalfeldmarſchall! überlaſſe ich das Schickſal
» meiner Armee, daß euer Kriegsrath einen Schluß faſſe: ob ihr euch als
» Kriegsgefangene ergeben, oder ob man durchs Schwerdt oder durch Hun-
» ger umkommen müſſe? Die Menſchlichkeit begleite eure Berathſchlagun-
» gen, wo es möglich iſt. Dieſe mögen ausfallen, wie ſie wollen, ſo ge-
» hen ſie uns nichts mehr an; und wir eröfnen euch hiermit, daß wir nichts,
» als die einzige Sache, die Waffen wider uns und unſere Freinde zu füh-
» ren, zu eurer Verantwortung ausſtellen werden. Hierüber bitten wir
» GOtt, daß er euch, Herr Generalfeldmarſchall Graf Rutowsky, in ſei-
» nen heiligen Schutz aufnehme.»

AUGUSTUS REX.

Graf Schwerin.

Es wurde durch den Generallieutenant von Winterfeld meinem Könige nach der darüber von dem Könige von Pohlen dem Generalfeldmarſchall Grafen Rutowsky gegebenen Vollmacht und darauf mit ſämtlichen Generalen gehaltenen Kriegsrath die Capitulationspuncte überreicht:

1) Der König von Preuſſen nimmt die ſächſiſche Armee nicht als Kriegsgefangene, ſondern als eine ihm von dem Könige in Pohlen ergebene Armee an.

2) Der König von Preuſſen verſpricht der Generalität, alle zum Generalſtabe, Commiſſariat und allen zum Proviantamt gehörigen Perſonen, den Stabs- und Oberofficieren behaltene Bagage und Effecten, ſo viel man nemlich davon erhalten und wieder finden kan, wieder zu geben.

3) Der König von Preuſſen verſpricht, die Armee lieber heut als morgen mit Vivres und Fourage zu verſehen, und darüber gemeſſene Ordre zu ſtellen.

4) Der König von Preuſſen verſpricht allen Generalen und Officierern, ſo in ſeinen Dienſt treten wollen, von dieſem Augenblick an, die völlige Freyheit.

5) Der König von Preuſſen wird die ganze Armee ohne Ausnahme auſer Stand ſetzen, ihm zu ſchaden, noch ſich mit den Ruſſen zu vereinigen, um an die Grenzen von Schleſien auszurücken.

6) Die Paucken, Standarten und Fahnen können nach dem Königſtein gebracht werden; aber keine Waffen, noch Regimentsſtücke, noch Kriegsmunition, noch Zelter. Die Officiere ſollen ihre Degen in gute Obacht nehmen, und man hofft, daß ſie ſo gut geſinnet ſind, ſolche zum Dienſt des Königs in Preuſſen anzuwenden.

7) Die Feldſtücke und Munitionskarren nimmt der König von Preuſſen.

8) Preuſſiſcher Seits wird man keinen General zwingen, wider ſeinen Willen zu dienen.

9) Es fält die geſuchte Verpflegung der Garde du Corps und Leibgrenadiergarde weg. Sie gehören auch zu den Kriegsgefangenen.

10) Man wird preuſſiſcher Seits billig diejenigen bezahlen, welche dienen. Dieſes ſoll auch in denen deutlichſten Ausſchreiben von Contributionen geſchehen. Man wird die Generale als Leute tractiren, die mit Ehren gedienet haben, und es wird leicht ſeyn, für ihre Subſiſtenz zu ſorgen.

11) Der König von Preuſſen nimmt die Unterhaltung der Armee auf ſich, und ſie ſoll weit ordentlicher, als in vorigen Zeiten, auch auf den Fuß der preuſſiſchen Armee bezahlt werden.

12) Man wird preuſſiſcher Seits für die Transporte, das Unterkommen und Verpflegung der zurückgelaſſenen Kranken ſorgen.

13) Es ſollen alle Generale, Stabs- und Ober- auch Unterofficiere und Gemeine, ſo zeither zu Gefangenen gemacht worden, oder zurückgeblieben ſind, in dieſe Capitulation mit eingeſchloſſen ſeyn.

Graf Broune.

Eine ſo wichtige Armee mußte alſo das Gewehr ſtrecken. Konte ſie aber der Graf Rutowsky von dem Eide, den ſie geſchworen, losſprechen, oder ſie einen andern Eid ſchweren laſſen? Es fiel auch die Hofnung weg, daß eine Eſcadron von der Garde du Corps übrig bleiben möchte, und endlich mußte man noch von der Gnade des Königs von Preuſſen erwarten, welche Entſchlieſſung er des Königſteins halber und wegen der daſelbſt befindlichen adlichen Cadeten und wegen der königlichen Wache von der Grenadiergarde nehmen würde.

Graf Schwerin.

Der König beſtimmte ſolche gelinder, als man königl. pohlniſcher Seits vielleicht erwartet hatte. Zwiſchen dem preuſſiſchen Generallieutenant von Winterfeld und dem pohlniſchen Generalmajor von Spörken

kam

kam ein Entwurf wegen der Neutralität des Königſteins zu Stande und die Puncte wurden von beyden Majeſtäten genehmiget:

1) Es verbleibet alles, was ſich dermalen bey Sr. königl. Majeſtät in Pohlen von dem Militair- und Civilſtande auf der Veſtung Königſtein befindet, ohne jedoch währender Neutralität die Mannſchaft der Miliz zu verſtärken, zu Höchſtderoſelben Diſpoſition und können ſolche auf Vorzeigung eines Paſſes vom Gouverneur frey aus- und einpaſſiren. Das Corps der adlichen Cadete wird gleichfals, wie die Armee, als Kriegsgefangene, an Se. königl. Majeſtät in Preuſſen übergeben; auſer den pohlniſchen Edelleuten und kleinen Cadeten, ſo wegen ihrer Jugend keine Kriegsdienſte zu thun im Stande ſind; dieſe werden zu des Churprinzen Diſpoſition nach Dreßden oder wieder auf den Königſtein zurück geſendet.

2) Die Veſtung Königſtein bleibt während itzigen Kriegs und bis zum hergeſtelten Frieden neutral, dergeſtalt, daß weder die Fahrt derer auf der Elbe paſſirenden Schiffe auf keine Weiſe geſperret, noch weniger von der Veſtung auf ſelbige geſchoſſen werde, wie auch, wenn hie und da öſterreichiſche Partheyen im Lande eindringen ſolten, ſelbigen ſo wenig als andern unter denen Canonen der Veſtung einige Protection verſtattet werden ſoll.

3) Alle Communication von Dreßden und allen übrigen Orten im Lande, wie auch der Transport von Vivres und was ſonſten der Veſtung zum Gebrauch und Subſiſtenz nöthig ſeyn möchte, bleibt frey und ungehindert; doch ſoll währender Neutralität niemand, ohne Vorbewuſt des Gouverneurs auf die Veſtung gelaſſen werden.

4) Wenn ſich Officiere von der ſächſiſchen Armee um ihren Abſchied bey des Herrn Feldmarſchalls Grafen Rutowsky Excell. melden, ſo wird ihnen ſolcher im Namen Sr. königl. Majeſtät in Pohlen ausgefertigt werden.

5) Diejenigen Canonen, ſo unten am Fus der Veſtung liegen, gehören zum Königſtein und können nach Gefallen hinauf geſchaft werden.

6) Die ſo genannte neue Schenke gehört mit zur Neutralität.

Des Königs von Pohlen Majeſtät nebſt den Prinzen Xaver und Carls königl. Hoheiten begaben ſich hierauf vom Königſtein nach Pohlen und der König in Preuſſen leiſtete darzu allen erforderlichen Vorſchub. Die Königin nebſt der übrigen königl. Familie hingegen verblieb zu Dreßden, und alsdann kam der Zeitpunct, wo wir bey Lowoſitz und andern Orten die

herrlich-

herrlichſten Siege erfochten haben, welche ich euch ausführlich erzehlen werde.

Graf Broune.

Die ganze preuſſiſche Macht wurde doch oft gehindert, gegen die kayſerlichen Waffen in Böhmen etwas mit Vortheil zu unternehmen, und die Sachſen wurden gezwungen gegen uns zu fechten. Die Folge des Kriegs war ſo heftig und blutig, daß wir kurz auf einander das Leben einbüſen mußten, ohne den Frieden erkämpft zu haben.

Graf Schwerin.

Von uns würde der Friede nicht abhängen, wenn wir auch noch an der Spitze der muthigſten Armee ſtünden. Die göttliche Vorſicht hat vielleicht eine baldige Ruhe für die Teutſchen beſchloſſen. Wie wolten wir uns nicht über die Zeitung eines Friedens erfreuen? Macht mir indeſſen bey einer baldigen Zuſammenkunft das Vergnügen und eröfnet mir eure merkwürdige Lebensgeſchichte. Ich will euch dargegen mit meinem Lebenslaufe unterhalten.

Ende des erſten Stücks.

Bayerische Staatsbibliothek

BSB Bayerische StaatsBibliothek

MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Schwerin, Kurd Christoph von, 1684-1757 [Sonstige]

Gespräch im Reiche der Todten zwischen dem Königlichpreußischen Generalfeldmarschall Grafen von Schwerin und dem Kayserlich-Königlichen Generalfeldmarschall Grafen von Broune unpartheyisch entworfen und mit besondern Anmerkungen versehen
Bd.: Erstes Stück.

Frankfurt und Leipzig 1758

Res/4 H.misc. 99#Beibd.7
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10898328-0
VD18 90575148